

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 10 Heller (5 fr.).
Redaktion u. Administration: V. Váci-körút (Walgnering) 34.

Prozess Polonji-Lengyel.

Das nach achttägiger Verhandlung heute um drei Uhr Nachts erbrachte Verdikt der Geschworenen lautet dahin, daß Zoltán Lengyel sich nicht der Verleumdung, wohl aber der qualifizierten Ehrenbeleidigung schuldig gemacht habe. Auf Grund dieses Verdiktes wurde Lengyel vom Gerichtshofe zu drei Monaten Gefängnis und tausend Kronen Geldstrafe verurteilt, welche letztere im Falle der Uneinbringlichkeit in fünfzigstägige Haft umgewandelt wird.

In eine Besprechung des Meritums der Angelegenheit können wir uns jetzt nicht einlassen, aber Dasjenige, was in dieser Verhandlung vorgegangen ist, berührt schon formal die moralischen Interessen Ungarns, die Sicherheit der Rechtspflege und die Reputation des Landes vor der gestifteten Welt so nahe, daß es publizistisch nicht unerörtert bleiben darf. Wir waren von vornherein der Meinung, und haben uns deshalb jeder Parteinarbeit während der Verhandlung umso leichter enthalten können, daß weder die Verurteilung des Abgeordneten Lengyel noch seine Freisprechung an dem Urtheil der gebildeten und unbefangenen Schichte der Gesellschaft über den Charakter Polonji's als Politiker und Geschäftsmann etwas ändern könne. Denn für einen Mann der politischen Grundzüge und einen Advokaten, der in der Wahl seiner Klienten und der von ihm zu vertretenden Angelegenheiten skrupellos sei, hat diese eigenthümliche Gestalt unseres öffentlichen Lebens auch vor der Expektoration des verstorbenen Bürgermeisters Galmos und der Campagne Lengyel's Niemand gehalten. Der Prozess konnte von vornherein kein Reinigungsprozess sein; das fühlte Jeder. Wer noch

daran zweifelte, den mußte das Benehmen Polonji's darüber belehren, daß er selbst den Prozessweg nur gezwungen betrat und alles Mögliche aufbot, um von demselben ein Jahr hindurch auf allerlei Nebenwege abzulenken. Er selbst erklärte noch während des Prozesses, daß er denselben nicht zur Reinigung seiner Ehre, sondern nur deshalb angestrengt habe, damit — der König nicht in dem Licht stehe, als hätte er das Portefeuille der Gerechtigkeit einem unredlichen Manne anvertraut. Dieser Taktik der Verzögerung vor der Verhandlung entspricht vollständig die Haltung, welche der Ankläger während derselben und knapp vor dem Schlusse befolgt hat. Er verlangte die Einbeziehung von neuem Beweismaterial in einem Umfang, welcher die Hinausschiebung der Affaire auf Monate, das heißt die Zusammenstellung einer anderen Geschworenenbank notwendig gemacht hätte. Und als dieser Versuch durch eine Entscheidung des Gerichtshofes (nicht der Jury) abgeschlagen war, erklärte er, bei dem Prozessverfahren, in welchem er bisher eine so große Rolle gespielt hatte, nichts mehr zu thun zu haben und verließ den Verhandlungssaal. Wir wollen annehmen, daß dieser Entschluß aus wirklicher und nicht geheuchelter Entrüstung hervorgegangen ist; daß sich Polonji gegen die Anschuldigung seines Gegners moralisch und prozessualisch gefeit fühlt, weil sie nicht bewiesen werden könne. Aber es scheint uns evident, daß der Kläger wider Willen hier mehr gethan hat, um sich in den Schein des Schuldbewußtseins zu bringen, als seine Prozessgegner zu thun vermochten. Er hat ungefähr dargethan, daß er von der Jury die Freisprechung seiner Ankläger und seine eigene Verurteilung erwarte. Und die heroische Pose, mit der er den Saal verließ, erinnert an die Duell-Szene, in welcher der Herausgeforderte auf die Aeußerung seines Widersparts: „Einer von uns muß hier auf dem Plage bleiben“ die Antwort gibt: „So bleiben Sie. Ich gehe.“

Was an diesem Schauspiel eigenthümlich ist und unabhängig von dem Verdikt der allerdings durch beispiellose Zwischenfälle künstlich aufgeregten Jury von Bedeutung sein wird, ist der Umstand, daß in den vierzig Jahren, seitdem Geschworne in Pressachen urtheilen, eine solche Verurteilung der Richter durch die Parteien nicht vorgekommen ist. Nicht bei uns und schwerlich auch in einem anderen Lande. Dieser Anblick kann uns vor dem Auslande, vor der Kulturwelt wenig Kredit eintragen. Aber direkt herabwürdigend wirkt ein anderes Moment: das ist die offene Parteinarbeit von Gesetzgebern für den Kläger, und die Schmähungen, die sich ein hochgeachteter, von Freund und Feind geradezu mit Ehrfurcht genannter Richter von Abgeordneten gefallen lassen mußte, denen es nicht gelungen war, ihn an der Stätte seines geheiligten Amtes durch brutale Zwischenrufe in der Ausübung seiner Pflicht zu beirren.

Die Herren, welche sich im Besitze von einigen Mandaten als Theil der souveränen Macht fühlen und es als Attentat auf die Majestät ihrer Stellung empfinden, daß der Richter sie aus dem Saale entfernte, vergessen, daß sie nur Partikeln eines Parlaments sind, dessen beide Häuser zusammen sich in die Souveränität mit dem anderen Faktor der Gesetzgebung theilen. Dieser andere Faktor ist der König von Ungarn, und in seinem Namen wird das Recht gesprochen. Man stelle sich nur vor, daß dieser Faktor, der höchste Richter und an sich Souverän, während des Laufs eines Prozesses eine Aeußerung von sich gäbe, welche das Vorgehen des Richters lobt oder verunglimpft oder auch nur kritisiert: was würde die allgemeine Auffassung sein im Inlande und im Auslande? Nicht das Verehrungswürdige an der Person, nicht der Glanz der heiligen Krone, nicht die Loyalität der Nation würde den Ausbruch der Entrüstung über diesen

Pariser Theater.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Der famose Hinrichtungsakt in der militärischen Pièce des Ambigu-Theaters ist unterdrückt worden! Wir können auf die Sache umso eher wieder zurückkommen, als auch das staatlich subventionirte Odéon-Theater neulich ein Offiziersstück herausbrachte. Der arme Antoine! Zu den unbegreiflichen Ungeschicklichkeiten, die er im neuen Wirkungskreise beging, gehört nun auch die des Nachhinkens! Es kann als sicher angenommen werden, daß Gustav Grillet, der Verfasser jenes sensationellen Kasernendramas, das dem Ambigu-Theater täglich ausverkaufte Häuser schafft, auch bei Antoine hauferte, der ihn vielleicht gar nicht anhörte — weil das auch wirklich ein eigenartiger Poet zu sein scheint, der den Direktoren Geld auf die Hand zahlt, damit sie seine Stücke zur Auführung bringen. Man spricht von so etwas wie sechzigtausend Francs, die dieser Autor dem Direktor des „Ambigu“, der früher Weinhändler en gros gewesen, vorgestreckt hat, damit er „Les Pierrots“ spielen lasse, was einen so kolossalen Erfolg brachte. Eine gleiche Summe soll auch der Direktor des Athénée-Theaters empfangen haben, der sogar seinen laufenden Erfolg unterbricht, um „La conquête des Heurs“, ein anderes Stück Gustav Grillet's, aufzuführen, das sicher nicht „ziehen“ wird, da es eine „literarische“ Arbeit zu sein scheint. Aber sechzigtausend Francs in der Kasse sind allemal gut und Antoine hätte sie doppelt nötig gehabt, da er sein Konfession bereits in Schulden stürzte. Wahrlich, wir thun uns nichts darauf zugute, daß wir von

vorneherein den Niedergang Antoine's prophezeiten, schon als er seine neue Wirkungsstätte einnahm. Wir thaten dies ohne tiefblickende Einsicht, vielleicht nur aus persönlichem Unwillen, weil wir das frühere „Théâtre-Antoine“ so liebten und nun selbst zu Tode betrübt sind, daß unsere Voraussetzung eintraf. Antoine war der Mann, der unbekanntem armen Dichtern Ruhm und Vermögen verschaffte. Diese Zeiten sind nun vorbei. Der neue Kurs verlangt, daß dramatische Autoren schon von Haus aus viel Geld besitzen.

Umso besser, wenn sie, wie Henri Bernstein und Tristan Bernard, auch Genie haben. Aber es geht auch ohne besonderes Talent, das sehen wir an Gustav Grillet. Dieser war eigentlich auch ein ganz armer, von jeder Direktionskanzlei zurückgewiesener Dichter, bis er vor kurzem eine reiche Millionen-erbischaft machte. Dank diesem Glücksfall wird er in Bälde der meistgespielte Autor in Paris sein. Von „Les Pierrots“ haben wir bereits gesprochen, ohne jedoch die Handlung des Stückes näher skizzirt zu haben. Das läßt sich heute mit wenigen Strichen nachholen, damit wir zu der erwähnten Hinrichtung durch Pulver und Blei gelangen, die neulich aus dem Stücke gestrichen wurde, weil sie allabendlich beim Publikum lauten Protest hervorrief. Der Delinquent ist ein unschuldig verurtheilter Infanterist, der mit nächlichem Urlaub abwesend war, als der gestrenge Adjutant das Kasernenzimmer inspizierte und bei dieser Gelegenheit durch einen Unfall das mit dem Namen jenes Soldaten gezeichnete Bajonnet sich durch den Leib rannte. Einer der schlafenden Kameraden hatte

zum Scherze das Bett des Abwesenden durch Ausheben der Vorderstützen in eine „Schaufel“ verwandelt. Der Adjutant, der das herausgezogene Bajonnet beim Scheine der Laterne auf Koffsteden prüfen wollte, stieg dabei den Fuß auf das unsolide Bett, welches nachgab, wodurch der Unglückliche vornüber fiel und sich aufspießte! Der betrunken heimkehrende Soldat aber stolperte über den leblosen Körper des Vorgesetzten und besetzte sich mit dessen Blute. Die Beweise gegen ihn sind erdrückend; er selbst war so wenig seiner Sinne mächtig, daß er schließlich die nicht begangene That eingesteht, um der Qual ein Ende zu machen. Darauf folgte der Akt der militärischen Hinrichtung, die einen besonderen Aufzug füllte.

So etwas war auf einer Bühne bisher nicht zu sehen und wird wohl nie wieder in solcher Vollkommenheit gezeigt werden. Alle Vorgänge bei einer Exekution durch Erschießen waren geschildert, kein Detail übergangen. Der Pflock links vom Zuschauer; rechts hatte das Exekutionspiquet mit geladenen Gewehren bereits Aufstellung genommen. In der Mitte der großen Bühne, ein Exerzierfeld darstellend, war ein ganzes Bataillon in Paradeadjustirung postirt, kommandirt von seinem Major. Die vielen Trommler und Bläser stimmten die Reveille an. Im fahlen Scheine des anbrechenden Tages wird der arme Verurtheilte nun herbeigeführt und an den Pflock gestellt. Der Sergeant-Schiffsführer des Kriegsgerichts verlas ihm nochmals das Todesurtheil, dem abermaliger Trommelwirbel folgte. Der Major schrie dann mit Donnerstimme dem Delinquenten zu, er sei unwürdig, die Uniform zu tragen und darin zu

Eingriff in das allgemeine Rechtsgefühl verhindern können. Ein Land, würde man sagen, in welchem die Anwendung des Gesetzes von der Gesetzgebung selbst behindert und terrorisiert werden kann, steht nicht auf der Höhe der Kultur, welche das Bestehen verfassungsmäßiger Einrichtungen möglich und erwünscht macht.

Mit welchen Gefühlen immer man das heutige Verdikt der zwölf Bürger aufnehmen möge, so ist es an ihren Mitbürgern, den schlichten Volksmännern den Rückhalt gegen jede Verächtlichkeit, jeden Angriff und jede Rancune der politischen Fraktionen zu gewähren. Das Ausland möge uns nicht nach den Leidenschaften, dem schmutzigen Parteisinn und der Unreife der Fraktionen beurteilen, welche die Wirren der letzten Jahre an die Oberfläche geworfen haben. Das Volk und die Nation, welche zur Rechtsprechung mitberufen sind, haben in diesem Falle ihre Richterchre zu wahren und politische oder persönliche Einflüsse zurückzuweisen. Auf welche politische Grundsätze er immer eingeschworen sei, entlehrt jeder Bürger sich selbst, wenn er seinen Mitbürgern, die im Namen des Volkes Recht sprechen, den guten Glauben und die Unabhängigkeit der Ueberzeugung nicht zumutet, die ihr Amt erfordert. Das Volk ist groß und ewig. Die politischen führenden Schichten sind eine Minorität, wechseln ihre Stellung und Ueberzeugung. Möge die Welt für die unerhörten und teilweise skandalösen Formen, in denen dieser Prozeß sich vollzogen, die politischen Mißbräuche und Selbstjüchteleien verantwortlich machen, die ja auch in anderen Ländern vorkommen. Den sittlichen und intellektuellen Rang unserer Nation wird man aber gerechterweise nur nach der Haltung der Bürger dieses Landes schätzen können, welche sie dem Wahrspruch ihrer unabhängigen Geschworenen gegenüber einnehmen wird. Wir zweifeln nicht, daß sie eine würdige sein werde. Sache der unabhängigen Presse ist es, die Deffentlichkeit in dieser Richtung zu leiten und zu bestärken.

Budapest, 4. Mai.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute eine formelle Sitzung. Vizepräsident Kovácsy erstattete Bericht über die bisher bereits erfolgte Konstituierung der Ausschüsse und Sektionen und ersuchte jene Ausschüsse und Sektionen, welche die Konstituierung noch nicht vollzogen haben, dieselbe möglichst rasch zu vollziehen. Paul Hóitz unterbreitete den Bericht des Finanzausschusses über das Budget für 1908. Er erucht das Haus, den Bericht in Druck legen, vertheilen und dringlich verhandeln zu lassen.

Auf Antrag des Präsidenten wurde beschlossen, den Bericht bereits in der Mitwochitzung des Abgeordnetenhauses zu verhandeln. Justizminister Anton Günther reichte sodann drei Gesetzentwürfe, und zwar betreffs Inkartellierung des Verkehrs über die gegenseitige Auslieferung gewöhnlicher Verbrecher mit Paraguay, Abänderung der Gesetze über die Besitzregulierung, Kommissationen und Segregationen, und schließlich über das allgemeine Versorgungs- und Pensionsinstitut der Advokaten ein. Die Vorlagen werden in Druck gelegt, vertheilt und an den Justizausschuß geleitet werden. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Die Soproner Sprachensache wird morgen Nachmittags den Gegenstand einer Konferenz der Unabhängigkeitspartei bilden. Bei dieser Gelegenheit wird der Minister des Innern Graf Julius Andrássy seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit im Sinne der dem Baron Bánffy zu ertheilenden Interpellationsantwort darlegen. Im Hause wird Graf Andrássy zur Beantwortung der Bánffyschen Interpellation am Mittwoch das Wort ergreifen.

Wie wir erfahren, begibt sich Mittwoch Nachmittags Ministerpräsident Wekerle nach Wien, um in Vertretung der ungarischen Regierung am Empfang der deutschen Fürsten beim Monarchen theilzunehmen.

In Torda hat gestern aus Anlaß der Enthüllung eines Kossuth-Porträts eine Volksversammlung stattgefunden, welche zu einer solennen Kundgebung für die selbstständige ungarische Bank führte. Von der Unabhängigkeitspartei hatten sich mehrere Abgeordnete, darunter Ludwig Hóitz, Anton Cser, Andreas Bertán, Anton Weber, Ladislaus Patáky und Johann Jakarás, eingefunden. Auch der Obergespan des Komitats Torda-Aranyos Graf Valentin Bethlen und Vizegespan Andor Lovassy, sowie die Notabilitäten des Komitats und der Stadt waren anwesend. Nachdem Bürgermeister Andor Sebész die Versammlung eröffnet und die Abgeordneten und sonstigen Gäste begrüßt hatte, hielt Ludwig Hóitz eine Rede, in welcher er die Bedeutung und die Thätigkeit Ludwig Kossuth's schilderte. Auf Antrag des reformirten Seelsorgers von Torda Ludwig Gerházy beschloß die Versammlung, das Porträt Ludwig Kossuth's im Rathhause zu placiren. Nach einer zweiten Rede Ludwig Hóitz's für die selbstständige ungarische Bank nahm die Versammlung einhellig die folgende Resolution an:

Die vom Tordauer Unabhängigkeits- und 48er Klub für den 3. Mai 1908 einberufene Volksversammlung wünscht einstimmig die Errichtung der selbstständigen ungarischen Bank im Jahre 1911. Indem daher die Versammlung alle jene Bestrebungen, welche auf die Beibehaltung der gemeinsamen Bank hinielen, verurtheilt, unterstützt sie mit ganzer Kraft die Wirksamkeit derjenigen, die auf die Erringung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit hinarbeiten. Und nachdem die Ver-

sammlung die Verwirklichung dieser Wünsche von der unter der Führung Franz Kossuth's stehenden 48er Unabhängigkeitspartei erwartet, votirt sie dieser Partei volles Vertrauen.

In der am Mittwoch beginnenden Budgetdebatte wird nach dem Referenten Paul Hóitz seitens der Nationalitäten-Abgeordneten Michael Polik als Erster sprechen und das Mißtrauensvotum der Partei begründen. Von den kroatischen Abgeordneten rüstet Franz Supilo zu einer längeren Rede, und zwar in ungarischer Sprache. Supilo wird insbesondere das Verhalten des Baron von Paul Raich einer eingehenden Kritik unterziehen. Die linke 48er Partei hat Sigmund Farkasch als Redner designirt.

Der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingereichte Bericht des Finanzausschusses über das Budget pro 1908 konstatiert, daß das von der Regierung neuerdings vorgelegte Budget mit dem vom Ausschusse bereits früher verhandelten vollkommen identisch ist. Der Ausschuß hält demgemäß seinen Bericht aufrecht und meldet nur, er habe einige Aenderungen in Vorschlag zu bringen. So wurden für die gemeinsamen Ausgaben für 1908, welche noch nicht festgestellt waren, um 9.262.605 K. mehr eingestellt. Eine weitere Erhöhung erfährt der Kostenvoranschlag durch die Regelung der Diurnistengebälter um 1.500.000 K. und die Regelung der Wohnungsbeiträge der Beamten um 6.800.000 K., wovon auf das letzte Quartal 1.700.000 K. entfallen. Da jedoch in das Budget für die Einreichung einzelner Stationen in die höheren Wohnungsklassen schon 400.000 K. eingestellt waren, ergibt sich derzeit nur ein Ausgabenplus von 1.300.000 K. Demgegenüber ergeben sich bei den Staatsschulden größere Ersparnisse. Die Regierung hat von der Emission der vierprozentigen Rente keinen Gebrauch gemacht und wird davon in Bälde auch keinen Gebrauch machen. Die Minderausgaben belaufen sich unter diesem Titel auf 8.646.882 Kronen Als Einnahme aus der Zuckersteuer sind entgegen den früheren 43.700.000 K. 45.375.000 K. aufzunehmen. Im Ganzen heffert sich die Bilanz um 24.077 K., der Ueberschuß wird mit 46.142 K. präliminirt. Der Ausschuß empfiehlt dem Abgeordnetenhause das Budget nach alldem zur Annahme.

Justizminister Dr. Anton Günther hat nun heute dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Ausdehnung der Reform über die Besitzregelung in Siebenbürgen auch auf die in den übrigen Theilen des Landes geltenden einschlägigen Gesetze bezweckt. Der Gesetzentwurf trägt den Titel: „Gesetzentwurf über die Abänderung und Ergänzung der von der Besitzregelung, insbesondere von der urbanen Segregation, Proportionierung und Kommissierung handelnden G. N. VI, N. XII: 1836, VII, XXX, XXXI: 1840 und LIII: 1871“. Nach dem Entwurfe ist der zu proportionierende gemeinsame Besitz, wenn dessen Nutznießung Grund-

sterben. Der Sergeant riß dem wie hypnotisirt dastehenden Unschuldigen die Epauletten und Schnüre, sowie einzeln jeden Knopf seiner Uniform ab. Dann wurden ihm mit dem schwarzen Tuch die Augen verbunden und er mußte niederknien. Drüben wurden die Gewehre in Anschlag gebracht und es ward Feuer kommandirt. Der Betroffene stürzte kopfüber hin, wie ein wirklicher Erschossener. Der Sergeant eilte hinzu, um ihm aus dem Dienstrevolver den Gnadenschuß ins Ohr zu geben. . . . Kein einziges Detail fehlte bei dem schauerlich aufregenden Schauspiel, das aber in seiner Vollkommenheit geradezu künstlerisch zu nennen war. Es war jedenfalls das Beste an dem ganzen Stück, obgleich so etwas nicht auf die Bühne gehört. Ueberhaupt sollte die theatralische Fruktifizierung einer gewissen unschuldig erlittenen Verurtheilung schon aufhören, nachdem der Märtyrer der Teufelsinsel selber zu wiederholtenmalen bereits erklärte, er sei mit seiner Lage nun zufrieden und wünsche schnellst in Ruhe gelassen zu werden! Auch in dem Offiziersstück „L'Alibi“ von Gabriel Trarieux wird fortwährend auf die Dreyfus-Affaire hingewiesen; dafür bürgt schon der Name des Verfassers.

Gerechter Himmel, welch ein schwaches Werk! Von der Kritik wurde es sehr belobt, doch geschah dies offenbar aus Mitleid für den armen, vom Unglück verfolgten Antoine, dem zur Entschuldigung dieser Wahl dienen kann, daß militärische Stücke am ehesten die Leute ins Theater locken. „Das Alibi“ behandelt ebenfalls den Mord an einem Vorgesetzten. Der Hauptmann Delmas ist mit durchschossenem Kopf auf der Landstraße gefunden worden. Die Kugel stammte aus einem Armeerevolver und

der Schuß war von rückwärts abgefeuert. Ein anderer Hauptmann, Namens Laroche, ein besonderer Freund des Ermordeten, der die Sache dem Obersten meldet, äußert dem bestürzten Regimentschef gegenüber seinen Verdacht, dahin gehend, daß die That von einem Offizier des Regiments begangen wurde. . . . Es ist bezeichnenderweise ein Artillerie-Regiment! Der Oberst hat gut geschrieben: „Genug mit solchen Verdächtigungen, keine neue Affaire mehr, he!“ Dieser Du Patn, will sagen Hauptmann Laroche läßt nicht locker, und in der That weisen alle Spuren darauf hin, daß der verdächtige Offizier, Lieutenant d'Aiguevives, zur selben Stunde denselben Weg genommen hatte, und daß er mit dem nun Ermordeten stets auf gespanntem Fuße lebte, in Folge konfessioneller Streitigkeiten. . . . Der aristokratisch und reaktionär gefinnte Lieutenant, sowie der gräßliche Oberst, dessen Tochtermann er werden soll, sind strenge Katholiken, während die beiden Hauptleute, der ermordete sowohl wie der anklagende, dem Protestantismus angehörten, vielmehr der Freigeisterei huldigten; eine ebenso ungehörige wie unnütze Umschreibung! Aus bekannten Gründen, hauptsächlich leider aus politischen Motiven, herrscht überall Zwietracht unter den französischen Offizieren; das braucht uns der Verfasser nicht erst zu sagen. Die „Fabel“ seines Stückes aber ist schauderös unkomplizirt und durchsichtig.

Der Lieutenant d'Aiguevives könnte sofort ein Alibi nachweisen; aber er thut es nicht und läßt sich lieber einsperren und des Mordes anklagen. Nachdem dies geschehen, wird dem Hauptmann Laroche, der die Untersuchung leitet, von Gendarmen ein Deserteur vorgeführt, der von selbst das Geständniß ablegt, daß er es war, der den Hauptmann Delmas

vom Pferde schoß, da dieser ihn traf und an der Desertion verhindern wollte.

Wir haben es sofort gewußt; nicht daß ein Deserteur der Thäter gewesen, wohl aber daß der verdächtige Lieutenant den Mord nicht begangen haben konnte — weil er jene Nacht mit der Gattin des Hauptmanns Laroche verbrachte. Die arme Frau muß dies erst allen Personen des Stückes mittheilen, der Tochter des Obersten und diesem selbst, man weiß wirklich nicht zu welchem Zweck, bis sie ihre Schuld endlich auch dem Chemann gesteht, der in voller Uniform zu weinen anfängt und den Fehltritt verzeiht; dies ist der unerquickliche Inhalt der Novität, welche als „Offiziersstück“ naturgemäß zugkräftig wirkt.

Nach einem anderen, ebenfalls unfehlbaren Rezept, die nach Paris reisenden Souveräne lächerlich zu machen, operirt mit glücklichstem Resultate das Théâtre des Variétés, dessen Novität direkt heraus „Le Roi“ betitelt ist. . . . Drei Verfasser: Robert de Fless, Gaston de Caillavet und Emmanuel Arène. Die beiden Erstgenannten haben zur Genüge erwiesen, daß sie zusammen vortreffliche Lustspiele schreiben. Was brauchten sie Emmanuel Arène, der die Sache verdirbt, wie er es schon mit Capus und dem jungen de Croisset alias Wiener gethan? Wir sollten eigentlich nicht so offen gegen Herrn Arène Stellung nehmen, da er die Gewohnheit hat, jede abfällige Kritik mit einer Duellforderung zu beantworten, und er erwiesenermaßen die Klinge weit schneidiger führt als die Feder, obzwar er jetzt selbst auch Theaterkritiker ist, und das bei keinem geringeren Blatte als dem „Figaro“. Wir können uns aber doch nicht helfen; „Le Roi“ hat uns nicht so

besitzern mehrerer Gemeinden zukommt, unter die Gemeinden in jedem Falle in natura aufzuteilen, in allen anderen Fällen aber hat die Auftheilung unter gleicher Berücksichtigung der Interessen der einzelnen Berechtigten, wie auch der wirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit der Beteiligten zu erfolgen, wobei für Forste und Hutweiden immer die Entscheidung des Ackerbauministeriums einzuholen ist.

* Zur Lage in Oesterreich wird uns aus Wien telegraphisch gemeldet: In parlamentarischen Kreisen wird die Situation g u n s t i g e r beurtheilt. Die Unterhandlungen mit den Führern der deutschen Parteien betreffend die Erhöhung des Standes der Landwehr haben zu einem befriedigenden Resultat geführt und die deutschen Parteien werden den auf die Erhöhung bezüglichen dringlichen Antrag voraussichtlich votiren.

* Im Kápolnacr Wahlbezirk, dessen Abgeordnetenmandat durch den Rücktritt Johann Samassa in Erledigung gekommen, haben die Wähler gestern unter dem Vorsitz Géza Hellbrant's eine Konferenz gehalten, in welcher der Obernotar des Herceger Komitats Emil Maci einhellig zum Abgeordneten kandidirt wurde. Der Kandidat hielt sofort seine Programmrede, in welcher er sich als Anhänger der Unabhängigkeitspartei bekannte.

* Die Nationalitätenpartei hält morgen um 5 Uhr Nachmittags eine Konferenz.

* Der Abgeordnete Wilhelm Mezősi hielt gestern in seinem Wahlbezirk Szegvár seinen Rechenschaftsbericht. Mezősi kündigte für Mittwoch eine Interpellation an den Minister des Innern an in Anwesenheit des allgemeinen Wahlrechtes.

* Die Unabhängigkeitspartei des Komitats Zala hielt gestern in Zalaegerzeg eine zahlreich besuchte Konferenz, in welcher über Antrag des Abgeordneten Sigmund Citner eine Petition an das Abgeordnetenhause im Interesse der Errichtung der selbstständigen ungarischen Bank und die Stellungnahme gegen die Erhöhung der Offiziersgagen beschlossen wurde.

Pensionsinstitut der Advokaten.

Ein Gesekentwurf des Justizministers.

Der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Justizminister Dr. Anton Günther unterbreitete Gesekentwurf dekretirt die Gründung eines Pensionsinstituts der Advokaten. Mit der Unterbreitung dieses Gesekentwurfes ist ein langgehegter Wunsch des ungarischen Advokatenstandes in das Stadium der Verwirklichung getreten. Die Versorgung der Zukunft der Advokaten hat lange Zeit hindurch ein unlösbar scheinendes Problem gebildet, bis die Budapester Advokatenkammer in ihrer letzten Generalversammlung ein

elaborat ausgearbeitet und in einem Memorandum den Justizminister ersucht hat, dem Abgeordnetenhause einen auf das Pensionsinstitut bezüglichen Gesekentwurf zu unterbreiten. Der unter den Auspizien des Justizministers ausgearbeitete Gesekentwurf besteht aus 30 Paragraphen und aus einer mathematischen Tabelle.

Der Sitz des Pensionsinstituts wird Budapest sein. Laut dem Gesekentwurf wird jeder in die Listen der Advokatenkammern aufgenommene Advokat gesekmäßig auch Mitglied des Versorgungs- und Pensionsinstituts sein. Diese Angehörigkeit beginnt mit der Aufnahme in die Liste und endet mit dem Erlöschen der Kammermitgliedschaft. Der Jahresbeitrag soll minim 60 Kronen und maxim 120 Kronen pro Jahr betragen. Der Ausschuss der Advokatenkammer kann jene Mitglieder, die nicht zahlen können, in begründeten Fällen von der Entrichtung der Beiträge entheben. Derjenige, der seinen Beitrag durch zwei Jahre nicht entrichtet, wird, wenn er nicht von der Zahlung des Beitrages enthaben wurde, aus der Liste der Advokaten gestrichen und er kann nur dann wieder in eine Liste aufgenommen werden, wenn er seinen ganzen Rückstand zahlt, bevor die Streichung in Rechtskraft erwachsen ist. Von dem vom Pensionsinstitut zu beziehenden Versorgungs-Pensionsbeträgen handeln die §§ 13-21. Laut dem Gesekentwurf beigefügten mathematischen Tabelle soll der Advokat nach 25jähriger Mitgliedschaft bei Einzahlung von 60 Kronen jährlich im Falle der Arbeitsunfähigkeit 310 Kronen pro Jahr erhalten; im Todesfalle die Witwe 620 Kronen pro Jahr; wenn das Mitglied des Instituts auf seine Pensionsbezüge zu Gunsten seiner Familie verzichtet, erhöhen sich die Bezüge der Familie auf 880 Kronen. Die Versorgungsbeiträge stehen zum Alter des eingetretenen Mitgliedes in umgekehrtem Verhältnisse. Ein im Alter von 25 Jahren eintretendes Mitglied und einen Jahresbeitrag von 80 Kronen zahlendes Mitglied bekommt im Falle der Arbeitsunfähigkeit 414 Kronen pro Jahr; die Familie im Ablebensfalle 828 Kronen und bei Verzichtleistung des Mitgliedes 1172 Kronen. Bei einem Jahresbeitrag von 100 Kronen eines gleichaltrigen Mitgliedes erhöhen sich die respektiven Beträge auf 516 Kronen, 1032 Kronen und 1464 Kronen; bei Jahresbeiträgen von 120 Kronen stellen sich die Beträge auf 620 Kronen, 1240 Kronen und 1760 Kronen.

Die dem Gesekentwurf beigeflossene Motivierung erklärt, der Zweck des vorliegenden Gesekentwurfes sei im Interesse der Erhöhung der moralischen und materiellen Kraft des Advokatenstandes eine solche Institution zu schaffen, welche den dringendsten Bedürfnissen wenigstens abhülft, daß die Existenz der Familien der arbeitsunfähig oder verstorbenen Advokaten vorerst zumindest innerhalb der Grenzen des Existenzminimums gesichert werde.

gefallen, als wenn das Stück von den Herren de Fiers und de Caillavet allein geschrieben worden wäre. Es sind zu viele Arènesche „Ideen“ drin, zu viele bittere politische Wige und Ausfälle, wie sie von diesem enttäuschten langjährigen Parlamentarier nicht anders zu erwarten waren. Aber die Darstellung ist über jeden Begriff vortrefflich, das ganze glänzende Ensemble der „Varietés“ darin beschöftigt; die übermüthige, prächtige Lavallière; die strahlende Marcelle Lender; die wunderbaren Komiker Brasseur, Max Dearly, Numés — et tout le Bataclau. Der König (Jean IV., roi de „Cerdagne“) gibt Brasseur, in der Uniform des Czaren, und mit dem Barte des Herzogs von Orleans! Er nimmt dem millionenreichen sozialistischen Deputirten Bourdier sowohl die Gattin wie die Maitresse, und unterzeichnet als Entschädigung einen Handelsvertrag mit Frankreich, wodurch Bourdier das ersehnte Ministerportefeuille erhält. . . Vermöge der allzuvielen innerpolitischen Motz, die zum Theile nicht schlecht sind, erscheint das Stück zumindest für eine ausländische Carrière nicht geeignet. Dies sind die Erfolge der gegenwärtigen Epoche.

Von Mißerfolgen könnten wir des Längeren berichten. An der Porte Saint-Martin gab es einen veritablen Krach, Dieses Haus wurde nämlich für den Sommer — da die ständige Coquelin'sche Truppe mit Sardou's „Affaire des Poisons“ auf Reisen ging — an eine Operettengesellschaft vermietet, die den „Chevalier d'Eon“, ein Werk des neuen Pariser Walzerkönigs Rodolphe Berger, zur Aufführung brachte, aber nicht einmal auf die Kosten kam und nach wenigen Vorstellungen schließen mußte. In Hast wird nun ein Theil des Dramenensembles (darunter

unsere Landsmännin „Martcha“) zurückdirigirt, um an der altberühmten Porte Saint-Martin irgend etwas zu spielen, die Wahl des Stückes ist aber noch nicht im Entferntesten getroffen. Mit der armen Operette wird es nun gänzlich aus sein in Paris.

Die Opernhäuser dagegen floriren, selbst das dritte, die Populäre Oper, diese glückliche Schöpfung der Brüder Isola, die, ohne selbst ein Personal zu halten, den dienstfreien Mitgliedern der Großen Oper und der Opéra Comique einen Nebenverdienst bieten. Dieses letztere Institut machte neulich seinem Namen „Komische Oper“ alle Ehre durch den wohlorganisirten Spas einer Tenor-Konkurrenz, wobei ein Kellner aus einem Café-Restaurant als Sieger hervorging. . .

Auch die Große Oper wird sich heuer eine „erotische“ Sache leisten, nämlich eine Serie von Aufführungen des „Boris Godunow“, mit russischen Sängern und sogar unter einem russischen Kapellmeister. Doch dürfte in Budapest beieweitern mehr interessieren, daß unser Landsmann Vilmos Beck als Mitglied der Pariser Großen Oper mit jedem Auftreten neue Triumphe feiert. Legistin wurde ihm auch der Kurwenal in „Tristan und Isolde“ übertragen, welche nicht sehr große, aber gewichtige Partie bisher von dem berühmten Delmas gesungen wurde. Beck hat dieser gefährlichen Reminiszenz siegreich standgehalten; wie es auch bereits als ausgemacht gilt, daß unser Landsmann als wunderbarer Wagner-Bariton selbst in Paris keine Konkurrenz zu scheuen hat.

Paris, 2. Mai.

Joseph Sisköy.

Die Vorgänge in Kroatien.

Aufregung wegen Schließung der Universität.

Die Maßregelung einiger Universitätsprofessoren und die Sperrung der Agramer Hochschule hat neuerlich große Erregung in Kroatien hervorgerufen. Am Sonntag kam es in Agram zu Straßendemonstrationen, welche die Verhaftung von sieben Personen zur Folge hatten. Die kroatischen Abgeordneten sind entschlossen, im ungarischen Parlament ihren Kampf wieder aufzunehmen und schon während der Budgetdebatte eine Obstruktion zu veranstalten.

Demonstrationen in Agram.

Agram, 4. Mai. (Privat-Telegramm.)

Für gestern 10 Uhr Vormittags war in die hiesige bürgerliche Schießstätte eine Volksversammlung der Agramer Bürgererschaft einberufen, um gegen die letzten Maßnahmen der Regierung Stellung zu nehmen. Zur anberaumten Stunde hatte sich vor dem Lokal eine große Menschenmenge, man schätzt dieselbe auf etwa 10,000 Personen, eingefunden, um an der Versammlung theilzunehmen. Möglich erschien Polizei und Gendarmerie unter Führung von Polizeibeamten, und einer der letzteren, Namens Sporčić, erklärte, daß die Abhaltung der Versammlung von der Regierung nicht gestattet werde. Daraufhin erhob sich ein ohrenbetäubender Lärm, es wurde gepöifft und geohlt. Einige Abgeordnete der Koalition versuchten vergeblich zu interveniren. Schließlich wollten die Einberufer eine vertrauliche Versammlung abhalten, die nach dem Gesek unbedingt zu gestalten ist, der Polizeikommissär verbot jedoch auch diese. Nun bemächtigte sich der Menge eine ungeheure Aufregung. Die Massen wollten die Eingänge stürmen, wurden jedoch von der Gendarmerie zurückgedrängt. Hierauf trieb berittene Wachmannschaft die tausendköpfige Menge in die Fleischhauergasse, woselbst der Sturm neuerdings losbrach. Die Leute schrien: „Nieder mit dem Banus! Nieder mit der besoffenen Regierung!“ und sangen das Spottlied auf den Banus: „O, Du lieber Augustin!“ Vergeblich suchten die Abgeordneten beruhigend einzuwirken. In der Franzeppangasse eröffnete die Menge plötzlich ein Steinhagel gegen die Polizei, welche nunmehr vom Leber zog und mit blanker Waffe in die Demonstranten einhieb. Die Menge flüchtete in die Haushore, setzte jedoch von dort den Steinhagel fort. Schließlich mußte Gendarmerie requirirt werden, welche die Straßenzugänge abspernte. Nach einer Ansprache des Abgeordneten Lorkovics, der die Menge zum Auseinandergehen aufforderte, zogen die Demonstranten in die Mica und zerstreuten sich hierauf. Das Militär war in den Kasernen konjignirt. Es wurden sieben Verhaftungen vorgenommen.

Agramer Universitätslehre in Prag.

Prag, 4. Mai. Da die Universität in Agram

auf einen Monat geschlossen wurde, wird ein großer Theil der dortigen Studenten in diesem Sommersemester die Vorlesungen an anderen Universitäten besuchen. Wie der „Glas“ mittheilt, werden über 200 kroatische Studenten in diesem Semester an der czechischen Universität in Prag studiren. Der „Glas“ wendet sich an die czechische Bevölkerung, die kroatischen Studenten, von denen die meisten auf sich allein angewiesen seien, nach Kräften zu unterstützen und ihnen „als den Opfern des gewaltthätigen Regimes des Baron Raucha“ unentgeltliche oder wenigstens billige Wohnungen zu überlassen.

Die großserbische Propaganda.

Agram, 4. Mai. Die nichtserbischen Fraktionen der kroatisch-serbischen Koalition, die Fortschrittspartei sowie die Rechtspartei haben zu der in letzter Zeit vielfach erörterten Frage der großserbischen Propaganda in bemerkenswerther Weise Stellung genommen. In Besprechung der großserbischen Tendenzen sagt der „Pokret“, das Organ der Fortschrittspartei: Die Frage dreht sich bloß darum, ob der serbische oder kroatische Name vorherrschend und ob die einheitliche Kultur mehr ein westlich-katholisches oder ein östlich-orthodoxes Gepräge erhalten wird. Es ist eine ganz nebenächliche Frage, ob der von diesen Ländern, die in der habsburgischen Monarchie nicht zum Vortie gelangen können, zu gründende Staat sich Kroatien oder Serbien nennen wird. Hiezu bemerken die der Landesregierung nahestehenden Organe, daß also nicht nur die selbstständige Serbenpartei, sondern auch die Fortschrittler mit einer unter der Theilnahme Kroatiens außerhalb unserer Monarchie sich vollziehenden neuen slavischen Staatenbildung

rechnen, daß heißt mit anderen Worten, daß die Fortschrittler die Frage der Vereinigung Kroatiens und Serbiens nach der Losreißung von der habsburgischen Monarchie für das unabwendbare Problem einer nahen Zukunft halten.

Abweisung kroatischer Hochschüler in Belgrad.

Belgrad, 4. Mai. Der „Politika“ zufolge habe der akademische Senat der Belgrader Universität die Aufnahme von hundert Hochschülern der Ugramer Universität mit der Begründung abgelehnt, daß der Inskriptionstermin für das Sommersemester bereits verstrichen sei.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Mai.

* Die Gasfrage. Die Direktion der Gasgesellschaft richtete heute an die Stadtbehörde eine Eingabe, in welcher sie mittheilt, daß die Experten der Gesellschaft, die an der Probeprüfung der Gasfabriken mitgewirkt haben, nunmehr die Auszahlung des Schätzungshonorars von je 50,000 Kronen urgieren und daß die Direktion bereit sei, das Honorar für ihre zwei Experten zu liquidieren und gleichzeitig 25,000 Kronen bei der Kommune einzuzahlen. Auf diese Weise hätte dann die Gasgesellschaft ihren Beitrag zu den Kosten der Probeprüfung geleistet, welche bekanntlich von der Gasgesellschaft und Stadtbehörde zu gleichen Theilen zu bedecken sind. Die Direktion wiederholt ihre Erklärung, in eine höhere Honorierung der Gasexperten nicht zu willigen. Am nächsten Donnerstag wird die in Anwesenheit der Gasfrage entsendete Kommission eine Sitzung halten und die Vorlage der Magistratssektion für öffentliche Bauten betreffend die Rentabilität der Gasproduktion in Verhandlung ziehen. Bei diesem Anlasse wird die Kommission auch über den Antrag der Gasgesellschaft hinsichtlich der Prüfung ihrer Geschäftsbücher schlüssig werden, welchen Antrag wie gemeldet — die Gasgesellschaft der Kommune gestellt hat, um nachzuweisen, daß die von der erwähnten Magistratssektion in ihre Rentabilitätsberechnung eingestellten Daten zum großen Theile irrig und die Folgerungen daher unrichtig sind.

* Das neue Miethstatut. Das vom Municipalausschuß eingesehene Comité zur Ueberprüfung des Entwurfs des modifizierten Miethstatuts ist eifrig thätig, um seiner Aufgabe möglichst rasch und gründlich zu entsprechen. Das Comité, bei dessen Beratungen Magistratsnotar Dr. Franz Déri das Referat führt, hat bisher 14 von den 39 Paragraphen des Elaborats erledigt und hofft sein Pensum binnen Wochenfrist zu beendigen. Der vielumstrittene sogenannte Ungeziefersparagraph wurde noch nicht endgültig festgestellt. Da in den Verhandlungen gerade bei dieser Frage verschiedene Ansichten geäußert wurden, beschloß das Comité, die Textirung dieses Paragraphen nach Durchberathung des ganzen Entwurfs in Angriff zu nehmen.

* Die Theuerungszulage der Kommunalbeamten. Heute Mittags sprach eine größere Deputation der Kommunalbeamten unter Führung des Konzipisten Béla Zankó beim Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy vor, den sie ersuchte, die Beamten der Hauptstadt darüber zu beruhigen, daß der Minister des Innern die Genehmigung der Theuerungszulage nicht verweigert, sondern bloß verschoben habe. Der Bürgermeister führte aus, daß die regierungsbefehlshaberliche Erledigung des auf die Theuerungszulage bezüglichen Beschlusses der hauptstädtischen Repräsentanz sich bloß aus technischen Gründen verzögere, doch werde die Entscheidung der Regierung noch diese Woche unbedingt erfolgen. Redner betonte, daß ihm die Interessen der Beamten stets am Herzen liegen, wofür er erwarte, daß die Angestellten ihre Pflicht getreulich erfüllen. Auf das Ersuchen der Deputation, bei der Straßenbahn für die hauptstädtischen Beamten billige Fahrkarten zu erwirken, ertheilte der Bürgermeister keine Antwort.

* Der Donau-Heißkanal. Die Stadtbehörde ersuchte — wie wir berichteten — seinerzeit die Regierung, ihr die Pläne des Donau-Heißkanals zur Beurtheilung zu überlassen, damit die Hauptstadt zu dieser ihre Interessen stark berührenden Frage rechtzeitig Stellung nehmen könne. Handelsminister Rosjuth verständigt nun die Kommune, daß er gerne bereit sei, der Stadtbehörde das bisher gesammelte Material zur Verfügung zu stellen. Den Verhandlungen konnte die Hauptstadt nicht zugezogen werden, da die Frage vorherhand bloß im Allgemeinen erörtert wurde. Sollte jedoch Aussicht auf Verwirklichung sein, so werde der Minister nicht ermangeln, von der Hauptstadt Orientirung zu verlangen und ihren Wünschen mit größtem Wohlwollen zu begegnen.

* Der Stenerelauf im Monat April betrug an Staatssteuern 970,892 K. 72 S., an Kommunalsteuern 236,997 K. 26 S., an Wegsteuer 9025 K. 24 S., an Kammergebühren 3720 K. 80 S., an Krankenverpflegungsteuer 39,225 K. 73 S., zusammen 1,260,041 K.

75 S. In den verfloßenen vier Monaten dieses Jahres sind an Steuern insgesamt 15,011,996 K. 70 S. eingeflossen, um 672,878 K. 30 S. mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

* Instandhaltung der Donauufer. Der Ministerpräsident verständigte die Hauptstadt, daß er den Ackerbauminister ersucht habe, einstweilen, bis zwischen Hauptstadt und Baurath eine Vereinbarung über die Frage getroffen wird, wer die Instandhaltung der Donauufer zu besorgen habe, die dringendsten Reparaturen zu Lasten seines Portefeuilles vorzuschubweise ausführen zu lassen. Der Ackerbauminister habe erklärt, diesem Ansuchen zu entsprechen.

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. Mai. Infektionskrankheiten kamen vor 11, und zwar: an Typhus —, Typhus exanthomatosus —, Mattern —, Mattern 6, Scharlach —, Keuchhusten 1, Diphtheritis und Croup —, Influenza —, Cholera asiatica —, Puerperalfieber —, Scharblattern 1, Mumps 2, Dysenterie —, Mening. cerebro-spin. —, Trachoma 1, Syphilis —, Anthrax —, Malleus humidus —. Rantke nst and im Krankenhaus 2278 und im St. Johannes-Spital 1144. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 49, und zwar: 1. Bezirk 5, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 9, 7. Bezirk 8, 8. Bezirk 10, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 6, Wohnungslos 2. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungenentzündung 12, Lungenentzündung 5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten 5, Magen- und Darmkatarrh —, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Typhus 1, Typhus exanthomatosus —, Mattern —, Mattern 1, Scharlach 1, Keuchhusten —, Diphtheritis und Croup —, Influenza —, Cholera asiatica —, Puerperalfieber —, Scharblattern —, Mumps —, Dysenterie —, Mening. cerebro-spin. —, Syphilis —, Anthrax —, Malleus humidus —, sonstige Krankheiten 12.

An die geehrten p. t. Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Mai begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten deren Abonnement mit 30. April zu Ende ging, dasselbe ehestens zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

„Die Drachenvase“

von Fred M. White

gratis nachgeliefert. Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Mai.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Sport (Budapester Frühjahrsrennen, Wiener Trabrennen etc.), Effektenbörsen, Ausländische Effektenbörsen, Getreide- und Mehlverkehr, Produktenmärkte, Viehmärkte, Centralmarktallensbericht, Witterungsbericht, Budapester Todtenliste, den Wasserstand, ferner „Feuilleton-Zeitung“ (Zur Tragödie von Queregaro, Chetragödie in einer Freiherrenfamilie, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Drachenvase“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

* Das Befinden des Königs. Aus Wien wird uns telegraphirt: Auch heute waren in Wien unglückliche Gerüchte über das Befinden des Königs verbreitet. Diese Gerüchte widerlegen sich schon dadurch, daß der Monarch in den letzten Tagen eine stattliche Reihe von ansprechenden Audienzen ertheilt hat. Der König hat den leichten Schnupfen, von dem er kürzlich überfallen war, vollkommen überstanden. Er erfreut sich eines ausgezeichneten Befindens und geht täglich zweimal im Kammergarten spazieren. Der König wird übermorgen in die Stadt fahren, um den Prinz-Regenten Luitpold zu empfangen.

* Elisabeth-Tempel auf Korfu. Aus Berlin wird uns telegraphirt: Kaiser Wilhelm wird anlässlich seines Aufenthaltes in Wien dem Kaiser-König Franz Joseph, den Plan mittheilen, an Stelle des Heine-Denkmal auf dem Achilleion einen Tempel zu Ehren der verewigten Königin Elisabeth zu errichten.

* Aus hohen Kreisen. Aus Sopron telegraphirt man uns: Die „Dedenburger Zeitung“ erfährt aus bestimmter Quelle, daß Prinz Friedrich Schaurburg-Lippe sich mit Prinzessin Thyra, der zweiten Tochter des Königs von Dänemark, demnächst verloben werde.

* Reichsraths-Abgeordneter Dr. Josef Herold.

Das hervorragende Mitglied des Czechenklubs Reichsraths-Abgeordneter Dr. Josef Herold ist heute Früh in der Stadt königliche Weinberge bei Prag gestorben. Er war im deutsch-czechischen Streite der unermüdlige und gar oft der vehemente Sachwalter der czechischen Interessen. Er sprach im Abgeordnetenhaus nur bei Fragen der inneren Politik, die Böhmen betrafen; da vertrat er die juristische Seite, wenn Dr. Kramarz und Dr. Pazak die politische Bedeutung hervorhoben. Es gab eine Zeit, wo er als ernstlicher Kandidat für den Posten eines czechischen Landmannministers galt.

Dr. Herold war am 22. Oktober 1850 in Brschowitz bei Prag geboren, hat somit ein Alter von 58 Jahren erreicht. An der Prager Universität studierte er die Rechte und wurde 1874 zum Doktor promovirt. Schon als Advokaturkandidat gründete Dr. Herold in seinem Geburtsort czechische nationale Vereine, wie er sich denn überhaupt sehr frühzeitig dem politischen Leben widmete. 1883 wurde er als jungczechischer Kandidat von den Landgemeinden Gule-Niczan in den böhmischen Landtag gewählt. In das Abgeordnetenhaus kam Dr. Herold im Jahre 1885, wohni ihn der Städtebezirk Gzslau entsendete. Diesen Bezirk vertrat er bis zur Auflösung des Kurienparlaments, worauf er vom ersten Wahlbezirk (königliche Weinberge) in das Abgeordnetenhaus gewählt wurde. Nach dem seinerzeitigen Rücktritt des Abgeordneten Dr. Engel wurde Dr. Herold zum Obmann des Jungczechenklubs gewählt, demissionirte aber später aus Gesundheitsrücksichten. Dr. Herold gehörte auch der Verwaltung mehrerer Geldinstitute an und war Ehrenbürger von mehr als vierzig Städten.

* Personalnachrichten. Der französische Gelehrte Leroy-Beaulieu erschien heute in Begleitung des französischen Generalkonsuls Vicomte de Fontenay im Abgeordnetenhaus. Der Generalkonsul stellte seinen berühmten Landsmann dem Ministerpräsidenten Dr. Alexander Weiler vor. Morgen Abends findet beim Ministerpräsidenten zu Ehren des Gastes ein Diner statt, an welchem der französische Generalkonsul und Gemahlin, Minister Graf Albert Apponyi und Gemahlin, die Minister Franz Rosjuth und Graf Julius Andrássy teilnehmen. — Minister des Innern Graf Julius Andrássy wird Freitag, den 8. d., Nachmittags 3 Uhr Audienzen ertheilen; Anmeldungen werden bis 12 Uhr Mittags desselben Tages entgegengenommen. — Ludwig Theodor Rosjuth ist heute Vormittags zu mehrtägigem Aufenthalt in Budapest eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe von seinem Bruder, dem Handelsminister Franz Rosjuth, empfangen.

* Prüfung der Grenzpolizeimannschaft.

Nach viermonatlicher theoretischer Ausbildung fand heute Vormittags in der Polizeikaserne in der Mosonyigasse die Schlussprüfung von 130 zum Grenzpolizeidienst angeworbenen gewesenen Unteroffizieren der gemeinsamen Armee und der Honvéd statt. Der Prüfung wohnten auch Minister des Innern Graf Julius Andrássy, Staatssekretär Graf Johann Hadik, sowie mehrere Ministerial- und Sektionsräthe des Ministeriums des Innern bei. Die Gäste wurden vom Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda, Oberinspektor Géza Lidl und vom Chef des Grenzpolizeiwesens Polizeirath Ludwig Czajlik empfangen. Die neuen Grenzpolizisten, die vom Instruktionsoffizier der Budapester Staatspolizei Inspektor Emerich Lakn unterrichtet worden waren, gaben auf alle Fragen präzise Antworten und erwiesen sich in jeder Beziehung als gründlich ausgebildet. Nach der Prüfung legten die Polizisten ihre neuen, vom Maler Nemes entworfenen Parade- und Dienstuniformen an und versammelten sich im Kasernenhofe. Der Minister des Innern besichtigte die Uniformen und drückte dem anwesenden Maler Nemes seine Zufriedenheit aus. Zum Schlusse wurde für die berittene Mannschaft der Budapester Polizei Probealarm geblasen; die Leute waren in wenigen Minuten vollkommen ausgerüstet und standen in Zügen formirt vor dem Grafen Andrássy, der sie für ihre Schlagfertigkeit belobte. Der Minister besichtigte dann noch die übrigen Räumlichkeiten der Polizeikaserne und verließ um 12 Uhr Mittags in Begleitung des Staatssekretärs das Gebäude.

* Millionenstiftung. Aus Berlin wird uns telegraphirt: Der soeben verstorbene Geheimrath Prof. Dr. Albert Fesler hat dem Museum für Volkskunde in Berlin ein Kapital von fünfviertel Millionen Mark gewidmet.

* Wahl eines Kircheninspektors. Die evangelische Kirche A. R. im III. hauptstädtischen Bezirk hielt gestern unter Vorsitz des Bischofs Gustav Scholz ihre Generalversammlung, in der die Stelle eines Kircheninspektors zur Besetzung gelangte. Zum Kircheninspektor wurde mit Akklamation der Magistratsnotar Dr. Alexander Szalay gewählt, der vom Bischof sofort in seine Stelle eingesetzt wurde. Inspektor-Stellvertreter wurde Desider Martiny.

*** Budapest Großer Markt.** Die Opferwilligkeit und der Wohlthätigkeitsinn der Budapest, die in jüngster Zeit anlässlich des „Kinderfestes“ in so grandioser Weise zum Ausdruck kamen, haben sich auch während des vom „Allgemeinen Wohlthätigkeitsverein“ veranstalteten dreitägigen „Marktes“ in der Industriehalle bewährt. Das materielle Gesamtergebnis des „Marktes“ übersteigt die Summe von 20,000 Kronen. Die Besucherzahl betrug ungefähr 22,000. Heute Abends gegen 7 Uhr wurde an die Schließung des „Marktes“ geschritten und die noch vorhandenen Waaren zu tief reduzierten Preisen verkauft. Um 1/2 8 Uhr Abends fand als Abschluss eine Theatervorstellung statt, in deren Rahmen Frau Marie J á s á i mit Deklamationen figurirte. Zum Schlusse wurde ein einaktiges Lustspiel „Nyolczadik pont“ unter großem Beifall des Auditoriums gegeben. Der „Allgemeine Wohlthätigkeitsverein“ betrachtet mit dem „Markte“ seine Aufgabe noch nicht für erledigt, sondern veranstaltet am 12. d., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Sportplatz auf der Margaretheninsel eine Wohlthätigkeits-Theatervorstellung im Freien, bei welcher Mitglieder des Nationaltheaters mitwirken werden.

*** Das Jókai-Denkmal.** Ist es auch ein Zeichen der Zeit, daß, trotzdem bereits vier Jahre seit dem Ableben des größten ungarischen Romanciers verstrichen sind, die Kosten für ein Jókai-Denkmal noch immer nicht beisammen sind? Man denke: in vollen vier Jahren hat man für diesen Zweck im Ganzen bloß 58,000 Kronen aufgebracht: fürwahr eine Bagatelle, wenn es sich um einen Moriz Jókai handelt, den Schriftsteller, der zwei Generationen unterhalten, belehrt und erbaute, noch mehr, in den Jahren der Unterdrückung das Bewußtsein der Nation wachgehalten, ihr Muth und Vertrauen in die Zukunft eingespielt und die heimische Literatur um eine lange Reihe der herrlichsten Romane vermehrt hat, um welche uns jede Nation beneiden kann! Und für das Denkmal dieses Großen fließen die Gaben kaum tropfenweise ein — allerdings war Jókai in politischer Hinsicht eine Säule der liberalen Partei... Es gibt indeß noch einige weniger Verblendete und objektiver Denkende, die es über sich zu bringen vermögen — bei uns eine große Sache! — über den Politiker Jókai nicht den Dichter Jókai zu vergessen. Und einer dieser Unbefangenen, der gewesene Unterrichtsminister Julius W a s s i c s, versendet soeben eine Einladung zu einer am 9. d., 5 Uhr Nachmittags, im Präsidialsale der Akademie abzuhaltenden Konferenz, in welcher darüber beschlossen werden soll, ob man auch fernerhin in zuwartender Haltung verharren oder Schritte zu einer energischeren Betreibung der Sammlungen einleiten oder endlich die bereits gesammelte Summe, so weit ihre Größe es eben gestattet, für ihren Zweck verwenden sollte. Nun, die letztere Eventualität ist einfach u n d e n k b a r; ein Jókai-Denkmal kann man mit 58,000 Kronen nicht herstellen; ein so beachtendes Denkmal würde wohl nicht Jókai, aber der ungarischen Nation zur ewigen Schmach gereichen. Es gibt also nur eine Alternative: entweder die Sammlungen mit erneuter Energie in Angriff zu nehmen oder aber abzuwarten, bis in Ungarn, dem durch die ungesunden politischen Verhältnisse verblendeten und irreführten Ungarn der Sinn für die Größe und Bedeutung Jókai's von neuem erwachen und die Ehre der Nation dem großen Romancier etwas von dem zurückzahlen werden, was er ihnen in geradezu verschwenderischer Weise gewährt hat. In dem Aufruf W a s s i c s' befindet sich ein Passus, der zu denken gibt. Da heißt es: „Da ich das geringe Resultat der Sammlung sah, war ich der Ansicht, es würde der Sache dienen, wenn deren fernere Leitung — so wie dies zu Beginn der Fall war — auch jetzt der Kultus- und Unterrichtsminister des Landes in die Hand nehmen würde, und so habe ich ein in diesem Sinne abgefaßtes Ersuchen an den Herrn Kultus- und Unterrichtsminister Grafen Albert A p p o n y i gerichtet. Er. Excellenz hat mit verbindlicher Bereitwilligkeit erklärt, er werde die Angelegenheit einer moralischen Unterstützung theilhaftig werden lassen, doch werde er deren Abschluß nicht dem Initiator aus den Händen nehmen.“ Fürwahr, man weiß nicht, soll man die Bescheidenheit oder die — sagen wir — Reserve mehr bewundern, deren der oberste Hüter und Pfleger der Kultur und Bildung Ungarns sich in dieser Angelegenheit befließt? Mit welcher Bonne, welcher Begeisterung würde der Unterrichtsminister eines anderen Staates nach der Gelegenheit greifen, an der Spitze einer Bewegung zu stehen, die den Zweck hat, einer der größten Zierden der heimischen Literatur ein Monument zu setzen! Aber wir leben im Zeitalter

der Koalition, und wird man einmal die Geschichte dieses Zeitalters schreiben, die Jókai-Denkmalaffäre wird in diesem historischen Opus ein ganz eigenartiges, charakteristisches Kapitel bilden. Trotz Allem und Allem aber wird Jókai sein Denkmal haben. Ob früher oder später, ob wir oder unsere Enkel es erleben; er kann warten, hat er sich doch selbst ein Denkmal gesetzt, das aere perennius ist, das diese und noch so manche Aera überleben wird!

*** Symen.** Gestern Mittags fand im Kultusstempel in der Tabakgasse die Trauung der Tochter Wilma des Annoncenbureau-Inhabers Herrn Jidor L o c k n e r mit Herrn Alfred H a j ó s statt. Den Tempel füllte ein zahlreiches, distinguirtes Publikum, darunter zahlreiche Schriftsteller, Journalisten, Stadtpräsidenten u. d. Der gesangliche Theil der Feier exekutirte Oberkantor L a z a r u s; die Trauung vollzog Rabbiner Dr. Julius F i s c h e r, der an die Neuvermählten eine schwungvolle Ansprache richtete. — In der reformirten Kirche in der Mondgasse fand gestern Nachmittags halb 5 Uhr die Trauung des Herrn Wilhelm W ö r n e r, Sohn des Fabrikanten Jakob W ö r n e r, mit Fräulein Anna R e i s i n g e r statt. — Der Maschinen-Ingenieur Richard W a l t e r (Nürnberg) wird am 8. d., Vormittags 10 Uhr, in der Pfarrkirche St. Anna, Budapest II. Bezirk, Fräulein Valerie S z e k u l a, Tochter des kön. Rath's Oberinspektors Julius S z e k u l a, zum Traualtar führen. — Herr Ludwig S c h r e g e r aus Mitrovica hat sich mit Fräulein E l s a, Tochter des Großgrundbesizers Herrn Sándor F i s c h e r in Puzta-Szt. Mitra, verlobt. — Herr Hugo F r o m m e r, Beamter der „Ungarischen Landes-Centralparasse“, verlobte sich mit Fräulein P a u l a, Tochter des Gutsbesizers und Pächters Herrn Miksa D e u t s c h, in Jás-Matthán.

*** Das Kossuth-Denkmal in Naghsperkátá** wurde gestern Vormittags 11 Uhr in Anwesenheit des Handelsministers Franz K o s s u t h und zahlreicher Mitglieder der reichstägigen Unabhängigkeitspartei feierlich enthüllt.

Nachdem Abgeordneter Andor C s a n t o s die Festrede gehalten, fiel die Hülle vom Denkmal, das ein Werk des Bildhauers Johann H o r v a y ist. Handelsminister K o s s u t h, der auf allgemeinen Wunsch das Wort ergriff, bezeichnete das Denkmal als ein Symbol der künftigen Größe des Landes, die wir nur so erkämpfen können, wenn wir mit unausgesetzter Arbeit die Ziele anstreben, für die Ludwig Kossuth einen titanenhaften Kampf geführt hat. Sodann wurde das Denkmal bekränzt. Abgeordneter Theodor K o l l e r legte den Kranz des Abgeordnetenhauses, Ladislaus T h a l y den der Unabhängigkeitspartei auf den Sockel des Denkmals nieder. Nach der Enthüllungsfest empfang Handelsminister K o s s u t h im Festsaal mehrere D e p u t a t i o n e n. Nachmittags 2 Uhr fand im großen Saale des Bürgerkasinos ein Banquet zu 200 Gedecken statt. Obergespan Graf Victor S z e c h e n y i feierte in seinem Trinkspruche den Handelsminister Franz Kossuth als den Träger eines großen Namens, der berufen ist, der Führer der Nation zu sein. Handelsminister K o s s u t h führte in seiner Erwiderung aus, daß man von Demjenigen, der den Namen Kossuth führt, Vieles erwartet, vielleicht mehr, als unter gegebenen Verhältnissen zu erreichen ist. Er sei tief von den Pflichten durchdrungen, die ihm dieser Name auferlegt. In der Erfüllung dieser Pflichten fördere ihn die Erkenntniß, daß ein großer Theil der Nation nicht bloß für den Namen sich begeistert, sondern ihn, der ehelich für seine Prinzipien kämpft, auch mit Liebe zugethan ist. Er hofft, das Land werde einst das sein, als was es Ludwig Kossuth träumt hat. Um das zu erreichen, sei die Harmonie zwischen Nation und König notwendig. Dieses Ziel habe auch Ludwig Kossuth seinerzeit angestrebt. Heute sind andere Zeiten und der Patriotismus hat uns jetzt andere Pflichten auferlegt. Was uns noththut, ist Eintracht, zumal jetzt am Vorabend großer Ummälzungen. Die Rede des Ministers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Minister und die Abgeordneten kehrten mit dem Nachmittagszuge nach Budapest zurück.

*** Vor der Hochzeit in den Tod.** Man telegraphirt aus M a r o s v á s á r h e l y: Die 17jährige Tochter eines hiesigen wohlhabenden Landwirthes Mariska F e k e t e hat sich heute unmittelbar vor ihrer Trauung eine Kugel durch die Brust gejagt. Hoffnungslose Liebe war es, die das Mädchen in den Tod getrieben.

*** Aus ärztlichen Kreisen.** Dr. Joseph N o v a t ist nach Karlsbad zurückgekehrt und hat seine baderärztliche Thätigkeit wieder aufgenommen. (Ordinirt: „Haus Rosenbergs“, Markt.)

*** Der Flecktyphus.** Auch Samstag und Sonntag kamen keine neuen Erkrankungen vor, somit sind bereits s e i t z e h n T a g e n k e i n e F l e c k t y p h u s f ä l l e zu verzeichnen. Im Epidemiaspital werden zur Zeit 14 Männer und 9 Frauen behandelt; unter Beobachtung stehen 11 Männer und 2 Frauen; gesund entlassen wurden ein Mann und 2 Frauen. Ein Todesfall ist nicht zu verzeichnen.

*** Todesfälle.** Der Hofmeister Paul S c h l e r ist im 70. Lebensjahre nach 33jährigem Dienste in Moson-St. János gestorben. — Der Oberinspektor und Ver-

kehrschef der kön. ung. Staatsbahnen Emerich P á l ist gestern in B r a s s ó gestorben. Das Leichenbegängniß hat heute stattgefunden.

*** Fünf Arbeiter durch Kohlendampf vergiftet.** Aus B r a s s ó wird uns telegraphirt: Heute Vormittags war unsere Stadt der Schauplatz einer furchtbaren Katastrophe, welche den Tod von fünf Arbeitern zur Folge hatte. Auf dem Hauptplatze werden derzeit Kanalarbeiten vollführt. Zwei Arbeiter begaben sich, nachdem sie den eisernen Deckel in die Höhe gehoben hatten, in den Kanalschacht. Es veran mehr als eine Stunde, ohne daß die Arbeiter, welche sonst dort nur höchstens eine Viertelstunde sich aufzuhalten pflegen, an die Oberfläche wieder gekommen wären. Der Arbeiteraufseher sandte einen dritten Arbeiter in den Kanal, damit er nach seinen Kameraden Umschau halte. Aber auch diese Arbeiter kehrten nicht zurück. Es wurden der Reihe nach noch zwei andere Arbeiter in die Tiefe gesendet, aber auch diese ließen sich nicht mehr blicken. Der Arbeiteraufseher fand die Sache verdächtig und er trat ebenfalls den Weg in die Kanaltiefe an. Kaum hatte er die oberste Sprosse der nach der Kanalsohle führenden Treppe erreicht, als er betäubt wurde. Er erkannte sofort die eminente Gefahr, er wußte, daß in dem Kanalschachttraum giftige Gase sich ausbreiten. Als der Aufseher wieder auf der Oberfläche sich befand, stürzte er bewußtlos zu Boden. Keiner der übrigen Arbeiter hatte den Muth, in die Tiefe zu steigen; erst nachdem Sicherheits-Apparate gebracht worden waren, stieg ein Arbeiter in den gefährlichen Abgrund. Nach zehn Minuten wurde er wieder in die Höhe gehoben und theilte mit, daß seine Kameraden auf dem Boden entseelt liegen. Er hatte konstatiert, daß die nächst der Senkgrube angebrachten Gasröhren entzweigespungen waren, daß das ausströmende Gas erpforderte und den Tod all' der fünf Arbeiter verursacht hatte. Durch die Gasausströmung wurden getödtet die Brüder Ludwig und Johann S c h ö n, ferner der Brasser Betonarbeiter Johann G r i g u und die in B u d a p e s t festhaften Betonarbeiter Michael P o j á k (wohnt in der Rasmingasse 7) und Johann K o v á c s i k (Szerdahelygasse 6). Die Arbeiter wurden, nachdem sich das Gas verflüchtigt hatte, an die Oberfläche gebracht. Alle waren t o d t. Die Nachmittags im Spital vorgenommene Obduktion ergab, daß sie das Opfer von Kohlendampfvergiftung wurden. Der Zustand des Arbeiteraufsehers hat sich gebessert.

*** Selbstmord eines Geistlichen.** Aus M r a d wird telegraphirt: Der Pécseker röm.-kath. Kaplan Franz H o l l ó s i hat sich heute erhängt. Als man ihn fand, war er bereits im Sterben. Für den Beweggrund der Verzweiflungsthat fehlt bisher jeder Anhaltspunkt.

*** Maffennunfälle bei der Heberfiedlung.** Im Hause Palatingasse 30 ereignete sich heute ein schwerer Unfall. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, eine Wertheimkaffe vom ersten Stockwerk auf die Straße zu transportieren. Das Seil, an welchem die eiserne Kasse befestigt war, wurde plötzlich locker; das mehrere Meterzentner schwere Objekt stürzte in die Tiefe und riß vier Arbeiter mit sich. Die Verunglückten erlitten schwere Verletzungen. Ueber den Unglücksfall erfahren wir folgende Details:

Neht Arbeiter versuchten heute Mittags eine Wertheimkaffe, welche das Eigenthum des Expediteurs Alexander B i l l i s bildete, von dem im ersten Stockwerk befindlichen Bureau auf die Straße und von dort in ein anderes Komptoir zu transportieren. Die Kasse wurde behutsam und fachte über die Treppen nach der Tiefe hinuntergerollt. Kaum waren aber die ersten Treppen überschritten, als plötzlich zwei Arbeiter die Seile, welche über die Kasse geschlungen waren, losließen. Die Kasse gerieth aus dem Gleichgewicht, stürzte zum Geländer hin und kollerte in das Stiegenhaus. Vier Arbeiter, welche die Kasse aufzuhalten versuchten, wurden mitgerissen und stürzten ebenfalls in die Tiefe. Es verunglückten der 48jährige Stephan B o r o s, er erlitt einen Rippenbruch und innere Verletzungen. Der 54jährige Transportarbeiter Michael T ó t h wurde an der Stirne, ferner in der Gegend des Halswirbels verletzt. Der 37jährige Joseph K a t o n a und der 53jährige Getreidearbeiter Michael B u c s u h e g y kamen mit leichten Verletzungen davon. Die erlittenen Verletzungen wurden im Nochspsital überführt. Die Wertheimkaffe zertrümmerte mehrere der Seitentreppe. Die Kommunikation zu den Stockwerken erfolgt, bis die Schäden hergestellt sein werden, über die Seitenstiege.

*** Jubiläen.** Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Universitätsprofessors Emanuel B e k e veranstaltet die Vereinigung der gewesenen Schulkollegen der staatlichen Oberrealschule im V. Bezirk am 6. d. im Brunnensäle der genannten Schule eine Festversammlung, welcher ein Banket im Restaurant Förster folgt. Das Präsidium ersucht diejenigen, die am Souper theilzunehmen wünschen, diese ihre Absicht dem Advokaten Dr. Karl L á s l ó (Badaßgasse 26) bekanntzugeben zu wollen. —

Der Kanzleibeamte des Budapester Gerichtshofes János Bogárdi beging gestern das Jubiläum seines dreißigjährigen Staatsdienstes, aus welchem Anlaß die Kollegen und Freunde des Jubilars ihm zu Ehren eine schöne Feier bereiteten. Die Begrüßungsrede hielt Samuel Siharí, worauf der Gefeierte seinem Dank in warmen Worten Ausdruck verlieh.

Demonstration an der Wiener Thierarzneischule. Aus Wien telegraphirt man: Heute veranstalteten an der thierärztlichen Hochschule die Hörer eine lärmende Demonstration. Die Hörer verlangten die Unterstellung der Hochschule, die dem gemeinsamen Kriegsministerium untersteht, unter das Unterrichtsministerium, die freie Rektorstahl etc. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung schritt das Militär ein, das die Studenten mit aufgefanztem Bajonnet auseinandertrieb, wobei ein Student leicht verletzt wurde. Die Studenten sandten eine Deputation in das Abgeordnetenhaus, um zu protestieren und zogen korporativ zur Technik und Universität, um die Kommissionen zum Anschluß zu bewegen. — Uns wird aus Wien telegraphirt: Zum Strife der Studenten gab die Verlegung von Hochschuldienern, die als ungerecht empfunden wurde, Anlaß. Diese hatten jüngst in einem Prozeß als Zeugen zu Ungunsten der Hochschule Aussagen gemacht. Die Studenten, die schon seit längerer Zeit unzufrieden waren, beschloßen deshalb, in den Strife zu treten. Heute baten sie den Rektor in den Seziersaal und theilten ihm ihr Vorhaben mit. Auf die Frage des Rektors, was er thun solle, rief man ihm zu: „Refusieren Sie!“ Unter Johlen und Pfeifen wurde dann der Saal verlassen. Von Seiten der Polizei requirirte Kommandant-Stellvertreter Rittmeister Graf Arz Militär. Die Studenten erklärten, daß sie auf akademischem Boden nicht gezwungen werden können, diesen zu verlassen. Daraufhin kommandirte Rittmeister Arz Sturm und die Soldaten gingen mit aufgefanzten Bajonneten vor. In Studentenkreisen herrscht große Entrüstung wegen dieser Vorgänge, und bereits nachmittags hat sich die übrige Studentenschaft mit den Veterinärhochschulern in Verbindung gesetzt. Es wird eventuell ein Generallstreik in Aussicht genommen. Auf der thierärztlichen Hochschule wird bis auf Weiteres mit den Vorlesungen nicht begonnen werden.

Ein Mord in Paris. Aus Paris telegraphirt man: Der 60jährige Banddirektor Maximilian wurde von seiner Wirthschafterin Lafond erschossen. Die Mörderin zerstückelte den Leichnam. Ein Beter der Lafond, der die erste Anzeige von der That erstattete, wird der Mitschuld bezichtigt.

Spende. Für die Witwe Frau Abraham Hüß (Maramarosfingel) sind uns als Ergebnis einer Sammlung anlässlich der Verlobung Fischer-Alein 5 R. 32 H. zugekommen. Wir werden den Betrag seiner Bestimmung zuführen.

Schlägerei im Circus. Die Galerien des Circus Békéssy waren gestern während der Abendvorstellung der Schauplay wüster Szenen. Anlaß hiezu bot das Erscheinen des Grafen Ladislaus Széchenyi mit seiner Gemahlin, die der Vorstellung beiwohnen wollten. Alles drängte sich den vordersten Galleriereihen zu, um das prächtige Paar zu sehen, und es entstand ein Tumult, bei dem es auch zu Thätlichkeiten kam. Der Zeitungsverkäufer Julius Batsó und der Schmiedgehilfe Andreas Gönurics gerieten miteinander in ein Handgemenge, wobei sie ihre Taschenmesser zogen und sich so schwere Stichwunden beibrachten, daß sie in ärztliche Pflege genommen werden mußten. Die Polizei mußte einschreiten, um dem Tumult ein Ende zu bereiten.

Brand in einem Hotel. Aus Fort Wayne (Indiana) telegraphirt man: Das Hotel „Aveline“, das größte Gasthaus der City, ist vollständig niedergebrannt; fünfundzwanzig Personen sind in den Flammen umgekommen.

Feuer. In der Griechengasse 8 befindlichen Farbwarenhandlung des Ignaz Keller entstand heute Mittags ein Brand, welcher nach halbständiger Arbeit von der Feuerwehr gelöscht wurde.

Belagerung einer Konditorei. Gestern Vormittags besetzten etwa 40 Arbeiter die in der Universitäts-gasse etablierte Zuckerbäckerei von Pool u. Mally, um sich dafür zu rächen, daß aus der Zuckerbäckerei am Samstag zwei Arbeiter entlassen wurden, die sich weigerten, am 1. Mai zu arbeiten. Die Arbeiter otkupirten sämtliche Tische und rührten sich bis zum Abend nicht vom Platze, so daß das Publikum nicht einmal in das Geschäft gelangen konnte. Erst als Polizei requirirt wurde, verließen die Arbeiter das Lokal.

Der Verein der Budapester Eierhändler hielt gestern seine Jahresversammlung. Zum Präsidenten wurde Armin Geseid gewöhlt. Zweck des Vereins ist, die durch das Hausiren verursachten Mißstände zu beseitigen, für die aus der Provinz kommenden Eierhandlungen Eisenbahnbegünstigungen zu er-

langen, eine Markthalle zu errichten und den Eiertransport statt nach Wien nach Budapest zu leiten.

Polizeinachrichten. Die Polizei verhaftete den Goldarbeiterlehrling Joltán Szmann, der im Stiegenhause des Klotildpalais die Glocken- und Telegraphenarmaturen gestohlen hat. — Die Schlosserlehrlinge Johann Andrásik und Johann Böhlcsék haben von dem Spenglermeister Paul Bácsák Waaren im Werthe von mehreren hundert Kronen gestohlen und sind geflüchtet. Die Polizei fahndet nach den Dieben. — Der Selbstergehilfe Julius Totig wollte sich gestern nachmittags in der Trommelgasse in selbstmörderischer Absicht sein Taschenmesser in die Brust stoßen. Der Zimmermaler Adolf Poliser bemerkte jedoch seine Absicht und hielt ihn am Arme zurück. Der Lebensüberdrüssige gereth hierüber so in Zorn, daß er dem Polizier einen Messerstich in den Arm versetzte. Polizier mußte ins Spital gebracht werden. — An der Ecke der Volkstheater-gasse und dem Josephsring ist gestern Nachts ein Automobil an einen Randstein angefahren und umgestürzt. Der Chauffeur Sigmund Kovács und der Blumenhändler Leon Rastig wurden auf das Strakenpflaster geschleudert; sie erlitten schwere Kontusionen.

Familien-Nachrichten.

Herr Franz Herzog, Mitcheff der Firma Bollák u. Herzog, verlobte sich mit Fräulein Beita, Tochter des Herrn F. Leuchtman, k. u. k. königl. Hof-liejerant, Wien. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Der hauptstädtische Zinkographie-Kunststalts-Besitzer Herr Jeno Kelemen verlobte sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Margitka, Tochter des Herrn Jakob Goldstein, Oberkassier der Ujlater Ziegel- und Kalkbrennerei A.-G. in Budapest. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Herr Ede Büchler verlobte sich mit Fräulein Sarolta Hirschbein, Budapest. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Herr Adolf Grünwald, hauptstädtischer Kaufmann, verlobte sich mit Fräulein Margit Lilienberg in Budapest.

Damen- und Herrenkrämpfe in anerkannt bester Qualität bei Jos. Schneider, IV., Deák Ferencz-uteza 3

Das einzige Schönheitsmittel, welches sicher wirkt, ist Földes' Margit-Crème. Preis 1 R. in allen Apotheken.

Herren- und Kindersocken die neuesten bei Rösler, Budapest, V., Harminczad-uteza és József-tér sarkán.

Bob-Abfährmittel, das angenehmste, 10 Heller.

Nicht weniger als vier von den neun größten Gewinnen der letzten Lotterie gewannen die Kommittenten der Bank Frischbörg (Kossuth Lajos-uteza 4). — Ein wahrhaft feltener Rekord, nachdem diese Firma erst vorher dreimal hintereinander die allergrößten Treffer auszuzahlen hatte.

Englische Damenkostüme. Erstklassiger Schnitt, erstklassige Arbeit. Berger, k. u. k. Hoflieferant, Pest, Vigadó-tér 1.

General Stephan Türk †.

Das Ableben des Generals Stephan Türk hat im In- und Ausland große Theilnahme geweckt und aus allen Theilen der Welt treffen Theilnahme-kundgebungen ein. Namens des Königs Viktor Emanuel sandte Minister Ponzio an Frau Pisoni folgende Depesche:

Rom, Luvinal, 3. Mai.

Die mit liebenswürdiger Zuverlässigkeit an Se. Majestät gesandte Verständigung über den Tod Stephan Türk's hat Se. Majestät mit ebenso großer Theilnahme aufgenommen, als er hochschätzung und Achtung zollt dem ruhmvollen Soldaten der Kämpfe Victor Emanuel's und Garibaldi's. Se. Majestät, der Antheil nimmt an Ihrem Schmerze, hat mich beauftragt, sein Mitgefühl und den Wunsch auszudrücken, Sie mögen in der Erinnerung an die Tugenden Ihres Vaters die Kraft zur Ertragung des großen Schlages finden.

Ponzio Beglia.

Den General knüpften enge Familienbände an die griechische Königsfamilie: eine Nichte von ihm, die Prinzessin Julie Bonaparte, heirathete vor einigen Wochen den Prinzen Georg von Griechenland, zweiten Sohn des Königs, den gewesenen Gouverneur von Kreta. Der König von Griechenland, dem das Ableben Türk's gemeldet wurde, kondolirte in einem sehr herzlichen Telegramm. Zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben die trauernde Familie besucht, um ihr Beileid auszudrücken. Die Besucher wurden von Madame Pisoni empfangen. Die Minister Franz Kossuth, Ignaz Darányi, Staatssekretär Bolgár, Magnatenhausmitglied Leo Lánosz, Graf Bela Széchenyi, Baron Friedrich Harkányi, Baron Desider Szromon und viele Andere waren persönlich erschienen. Der italienische Konsul Marchese Carlo Durazzo, der französische Generalkonsul Vicomte de Fontenay, Hafendirektor Canzio in Genua und zahlreiche andere Verehrer des verstorbenen Generals in Italien und Frankreich haben telegraphisch ihr Beileid ausgedrückt.

Die Franzenskanal-Aktiengesellschaft, deren Präsident der Verbliebene gewesen, hielt

Sonntag unter Leitung des Vizepräsidenten Ministerialraths Béla Sonda eine außerordentliche Direktions-sitzung, in welcher der Vorsitzende tief ergriffen des Verlustes gedachte, den die Gesellschaft erlitten. Auf seinen Vorschlag beschloß die Direktion: das Porträt des verewigten Präsidenten malen zu lassen, ein Kondolenz-schreiben an die leidtragende Familie zu richten, das Andenken des Verbliebenen im Protokoll zu verewigen, über dem Grabe ein Grabmal zu errichten, an dem Leichenbegängnisse korporativ theilzunehmen und die Kosten desselben zu tragen.

Die Stadt Bajá, der Geburtsort des Generals Türk, hielt heute eine außerordentliche General-versammlung ab, in welcher die Verdienste des Verstorbenen protokollarisch verewigt wurden. Die Stadt wird einen Kranz an der Bahre niederlegen und sich beim Leichenbegängnisse durch eine Deputation, deren Mitglieder der Obergespan, der Reichstagsabgeordnete Rajk und Bürgermeister Hegedüs sind, vertreten lassen.

Die Leiche des verbliebenen Generals wurde Sonntag Nachts in das Kommunikationsmuseum überführt, wo sie aufgebahrt wird. Das Publikum wird am Dienstag von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags zur Bahre zugelassen werden. Die Beisetzung in dem von der Hauptstadt bewilligten Ehrengrab findet morgen, Dienstag, um 1/4 Uhr statt.

Die Familie hat folgende Traueranzeige ausgegeben:

Die Unterzeichneten geben in ihrem eigenen Namen und im Namen der ganzen Verwandtschaft mit tiefem Schmerze kund, daß ihr heiligeliebter Vater, bezim Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Lehn Stephan Türk, königlich italienischer Feldmarschall-Lieutenant, königlich italienischer Generaladjutant, Großkreuz mehrerer italienischer königlicher Orden, Großkreuz der französischen Ehrenlegion etc., am 3. Mai d. J. um 1 Uhr Nachts in seinem 84. Lebensjahre nach kurzem Leiden und nach Aufnahme der Sterbesakramente selig im Herrn entschlafen ist. Die sterblichen Ueberreste des Verbliebenen werden am 5. d., Nachmittags um halb 4 Uhr, im Gebäude des Kommunikationsmuseums (Stadtwaldgasse, Geringerweg) nach römisch-katholischem Ritus eingeweiht und im Kerepeser Friedhofe zur ewigen Ruhe beigelegt werden. Die Trauermesse für das Seelenheil des Verstorbenen wird am 6. d., Vormittags 11 Uhr, in der Innerstädter Pfarrkirche dem Allmächtigen dargebracht werden. Budapest, 3. Mai 1908. Segen und Frieden seiner Asche! Frau Joseph Pisoni geb. Stephanie Türk als Tochter, Joseph Pisoni als Schwiegerohn, Stefanie Pisoni als Enkel, Witwe Frau Rudolf Türk geb. Louise Marie Gomes-Guimaraes als Schwiegertochter, Luna Türk als Enkel, Witwe Frau Ludwig Gschöffer und Kinder, Witwe Frau Julius Vigner geb. Emma Frey und Kinder, Witwe Frau Ferdinand Ritter v. Kriegs-Au geb. Stella Frey und Kinder als Witwe Frau Ludwig Frey geb. Rosa Türk als Schwester, Prinzessin Peter Bonaparte-Wyse als Schwägerin, Prinz Lucien Napoleon Bonaparte-Wyse als Schwager, die Prinzen Lucien, Andreas und Lionel Bonaparte-Wyse, Prinzessin Julie Bonaparte, Prinz Roland Bonaparte, Prinz Napoleon Karl Bonaparte, Stephan Mrazek und Frau geb. Bella Mrazek und deren Kinder, Johann Frey als Beter.

Theater, Kunst und Literatur.

Festigung der Akademie.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften hielt gestern Vormittags ihre Festigung. Unter den Anwesenden befanden sich Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi, die Geheimräthe Graf Andreas Hadik-Barkóczy, Graf Aurel Dörfel, Baron Lovand Cótócs, Julius Kautz, Ludwig Láng, Ladislaus Lukács, Graf Bela Széchenyi, Julius Wlassics und Michael Jilinsky, Oberbürgermeister Koloman Julepp, Bürgermeister Stephan Barczny, Staatssekretär Franz Bolgár, Baron Julius Forster etc. Das bedeutendste Moment der Festigung war die großangelegte Rede des Präsidenten Albert Berzeviczy über die Aufgaben der vaterländischen Geschichtsforschung. Die Festigung nahm folgenden Verlauf:

Albert Berzeviczy eröffnete die Generalversammlung mit einer Rede, in welcher er in formvollendeter, feiselnder, von tiefem historischen Wissen zeugender Weise die Aufgaben darlegte, welche der vaterländischen Geschichtsforschung barren. Er wies zunächst darauf hin, daß das Interesse und die Opferwilligkeit der Gesellschaft für die wissenschaftliche Erforschung unserer Nation und unseres Vaterlandes nur langsam und schwer erweckt werden konnte. Man kann im Allgemeinen behaupten, daß unsere gebildete Klasse unser Land nicht genau kennt. Wir wandeln viel lieber die breitgetretenen Wege des Auslandes und trachten aus eigener Anschauung all das kennen zu lernen, worüber wir so Vieles gelesen haben, als daß wir uns entschließen würden, im eigenen Vaterlande Entdeckungen zu unternehmen. Was die Aufgaben der vaterländischen Geschichtsforschung betrifft, muß darauf hingewiesen werden, daß bei uns der historische Sinn gering ist. Den Dingen, die unsere vaterländische Geschichte verkünden, legen wir nur wenig Werth bei. Dieser Umstand erklärt unter Anderem, daß wir im Vergleich zu anderen Nationen so wenige Haus-, Familien- und städtische Chroniken aus alter Zeit besitzen und daß ein Magnat eine Ausnahme bildet, der von sich sagen kann, daß er in dem Hause oder gar in der Burg eines älteren Vorfahren wohnt. Kunstident-

maler, Volksgebräuche, Chroniken, lebendige Uebersetzungen künden überhaupt nicht oder nur an wenigen Orten die Vergangenheit. Die Erkenntnis und Aufschlüsselung derselben ist demnach gänzlich die Aufgabe sorgfältiger Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung. Es muß jedoch ein Unterschied zwischen der Geschichtsforschung und der Geschichtsschreibung gemacht werden. Die erstere gestaltet sich gerade so aus wie ein Ban, zu dem Viele, die nicht zu bauen verstehen, die Ziegel herbeitragen. Was die Geschichtsschreibung anbelangt, so wird Geschichte heute nicht mehr geschrieben, sondern von Einzelnen kritisch zusammengefaßt. Das Leben selbst schreibt Tag für Tag seine Geschichte nieder. Aus all dem ergibt sich die Aufgabe, durch volkstümliche Darstellung den größtentheils mangelnden historischen Sinn in unserer Nation zu erwecken, zu pflegen und zu entwickeln und auf diesem Wege für sich selbst Kräfte und Verbündete zu schaffen.

Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Sodann unterbreitete Generalsekretär Dr. Gustav Heinrich seinen trefflich geschriebenen Bericht über die Thätigkeit der Akademie im Jahre 1907, in welchem es unter Anderem heißt, daß die beiden Hauptübel unsere sprachliche Klottheit und der Mangel jeder Kritik sei. In unserem Vaterlande sind die meisten Forscher isoliert und sie ziehen ohne Aufmunterung ihres Vades.

Nach dem beifällig aufgenommenen Berichte hielt das korrespondierende Mitglied Dr. Radványi eine interessante Vorlesung über die Geschichte der Sprache.

Schließlich las Franz Herzog eine Novelle „Der Sklave“ vor, in der der Autor eine Episode von dem Freiheitskampfe mit tiefem poetischen Empfinden schildert. Das Publikum honorierte die Novelle mit stürmischem Beifall.

Hierauf wurde die Generalversammlung geschlossen. Nach der Generalversammlung fand im „Grand Hotel Hungaria“ ein Festbankett statt. Den ersten Toast sprach Präsident Albert Berzeviczy auf das Wohl des Königs, dann toastete Professor Victor Concha auf den Präsidenten Albert Berzeviczy. Die übrigen Trinkprüche galt den Preisgekrönten und den neuen Mitgliedern.

Die erste Klasse der Akademie hat den großen Preis der Akademie in diesem Jahre Koloman Miksaith zugesprochen. In dem von Jost Beöthy verfaßten und Gustav Heinrich, Franz Herzog, Friedrich Riedl und Stephan Hegedüs unterfertigten Bericht heißt es unter Anderem, der Preis sei aus dem Grunde Koloman Miksaith zugesprochen worden, weil dieser Schriftsteller mit der Lebendigkeit seiner Phantasie, der unermüdbaren Originalität seines Vortrags, der reichen, unermüdbaren Fruchtbarkeit, dem Reize seines Humors und seiner Satire eine der größten und wertvollsten Kräfte unseres heutigen geistigen Lebens ist. Die Subjektivität Miksaith's offenbart sich nicht nur in seinem Wesen, in seiner Auffassung, sondern am charakteristischsten in seinem Vortrage. In dieser Beziehung nähert er sich unter sämtlichen ungarischen Schriftstellern am meisten Moriz Jókai.

(Konzert.) Die Direktion der Landes-Musikakademie veranstaltete heute im Prunksaale der Hofoper das fünfte öffentliche Jünglingskonzert der Saison. Das Programm wurde diesmal ausschließlich von Jünglingen der Kammermusikklassen bestritten. Von den Schülern David Popper's brachten Emerich Waldbauer — ein hochbegabter junger Geiger von feinstem künstlerischen Empfinden —, Bela Vardos, Stephan Polny und Franz Donhazy Beethovens' Cdur-Quartett, op. 59, mit überraschender Abgefärltheit zur Interpretation, ebenso vortrefflich war die Wiedergabe, welche Mendelssohn's Klavierquartett H moll durch die Schüler des Prof. Herzfeld's Arpad Ganak, Bela Löblowitz, Alexander Sarmati und Wilhelm Zupancic fand. Die Schlussnummer bildete Gounod's „Petite symphonie“ für Blasinstrumente, im Grunde eine Suite leichter, melodisch gefälliger, aber in der Form gar zu harmloser Klänge, denen wohl kaum ein höherer künstlerischer Werth als der eines anregenden Unterrichtsbeheiles beizumessen ist. Die Jünglinge Ludwig Demeter (Flöte), Peregrin Turry und Arthur Kotraček (Oboe), Franz Hajak und Johann Szabó-Vicentic (Klarinette), Joseph Mahalicza und Franz Fázman (Fagott), Johann Rohl und Franz Thaldorfer (Horn) brachten das Stück unter der Leitung ihres Professors Walter Krusnyak mit durchwegs hübscher Tongebung zum Vortrage. Zum Nachweis höherer technischer Könnens bietet die Miniatursymphonie keine Gelegenheit. Die Vorträge fanden auch diesmal den lebhaftesten Beifall des dichtbesetzten Saales.

In der kön. Oper geht Samstag, den 9. d., das neue Hübs's-Guerrière Ballet „Die Zauberwaise“ zum ersten Male in Szene. In der Novität, die aus drei Bildern besteht, ist das ganze Balletkorps beschäftigt. Die Hauptrolle hat Fräulein Nierich inne. — Frau Staried Arnoldson wird Freitag die Titelrolle in „Mignon“ singen und Montag, den 11. d., in Massenet's „Manon“ auftreten. Im Volkstheater findet Freitag die Premiere der Johann Strauß'schen Operette „1001 Nacht“ statt. In der Novität sind die Damen Keen, Della Donna, die Herren Környei, Andorffy, Virág, Székely und Dobi beschäftigt.

Der Direktor des Ungarischen Theaters hat Fel. Szenes Gerszö, die mit Auszeichnung die Landes-Theaterakademie absolviert und mehrmals mit Erfolg debütiert hat, engagiert.

Gerichtshalle.

Prozeß Polonyi-Lengyel.

— Siebenter und achter Verhandlungstag. —

Der große Prozeß, welcher heute vor acht Tagen beim Schwurgericht des Budapester Strafgerichtshofs begonnen hat und seitdem ohne Unterbrechung, auch am gestrigen Sonntag, verhandelt wurde, ist beendet: Lengyel wurde wegen Ehrenbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

Der gestrige schöne Maiensontag brachte nicht die von Vielen herbeigewünschte Versöhnung der Prozeßgegner, dafür aber aufregende und sensationelle Zwischenfälle. Polonyi schied sich wohl an, in Bezug auf die friedliche Beilegung der Affaire eine Aeußerung zu machen, da er dies aber in dem hiezu bestimmten Momente zu thun unterlassen hatte, wurde ihm das Wort nicht erteilt und so wird man wohl seine Ansichten über den Frieden kaum mehr erfahren. Um aber dem Laufe der Ereignisse nicht vorzugreifen, sei zunächst konstatiert, daß die Verhandlung mit einer sensationellen Szene einsetzte. Der Staatsanwalt erklärte nämlich, er habe aus der vorgestrigen Haltung der Geschwornen, welche die Ergänzung des Beweisverfahrens abgelehnt hatten, die Ueberzeugung gewonnen, daß ihr Verdikt bereits feststehend sei. Der Präsident wies diese Verdächtigung der Geschwornen energisch zurück und drohte, als der Staatsanwalt in diesem Sinne zu sprechen fortfuhr, damit, von der Oberstaatsanwaltschaft einen anderen Vertreter der öffentlichen Anklage zu requiriren. Es kam aber noch hunter. Der Staatsanwalt theilte dem Gerichtshofe mit, daß ein Geschwornener ihn aufgesucht und über das ziffermäßige Verhältniß der in der Schuldfrage abzugebenden Stimmen informiert habe. Diese Enthüllung rief auf der Geschwornenbank und im Auditorium große Aufregung hervor. „Namen nennen!“ riefen die Geschwornen dem Staatsanwalt zu, der hierauf erklärte, diese Jury sei demnach nicht mehr als unbefangen zu erachten, und er bitte deshalb, die Angelegenheit vor ein anderes Geschwornengericht zu verweisen. Als bald stellte es sich heraus, daß der Ersatzgeschwornene Emerich Mahunka es war, der es mit seiner Eigenschaft als Richter für vereinbar gefunden hatte, dem Staatsanwalt einen Privatbesuch abzustatten. Er entschuldigte sein Vorgehen damit, daß er sich beim Staatsanwalt nur Rath holen wollte, wie er vom Geschwornendienst befreit werden könnte, da er trotz des durchgeführten Beweisverfahrens keinen klaren Einblick in sämtliche Phasen und Details des Prozesses gewonnen habe. Das Stimmenverhältniß habe er dem Staatsanwalt umso weniger verrathen können, da diesbezüglich keine Vereinbarung getroffen wurde. Die übrigen Geschwornen bestritten dies, worauf der Gerichtshof den Antrag des Staatsanwalts ablehnte und später auch dem Ersuchen des Verteidigers, den Ersatzgeschwornen aus der weiteren Verhandlung auszuschließen, keinen Raum gab. Der Staatsanwalt meldete gegen diesen Beschluß die Nichtigkeitsbeschwerde an, der sich auch der Verteidiger anschloß.

Jetzt trug sich die bereits erwähnte Szene zu, daß Polonyi sich bezüglich der friedlichen Beilegung der Angelegenheit äußern wollte. Es wurde sodann der Beschluß des Gerichtshofes über die Ergänzung des Beweisverfahrens publizirt, in welchem bloß hinsichtlich eines einzigen Anklagepunktes, der Uferpacht der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Verlesung zweier Aktenstücke angeordnet und sämtliche übrigen Anträge abgelehnt wurden. Auch gegen diesen Beschluß wurde von beiden Seiten die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Nun bereitete Géza Polonyi dem Gerichtshof und dem Auditorium eine große Ueberraschung. Mit der Erklärung, daß er in diesem Prozesse alle seine Pflichten erfüllt und hier keine Funktion mehr habe, verließ er den Gerichtssaal. Bereits im Gehen begriffen, brachte er dem Gerichtshof zur Kenntniß, daß er mit seiner weiteren Vertretung seinen Sohn Dr. Desider Polonyi beauftragt habe.

Der Präsident erklärte hierauf das Beweisverfahren für geschlossen, und nachdem sowohl der Staatsanwalt wie der Verteidiger die den Geschwornen vorzulegende Frage formulirt hatten, wurde die Verhandlung auf heute Nachmittags 4 Uhr vertagt.

In der heutigen Sitzung gelangten zunächst die vom Gerichtshofe endgiltig festgestellten Fragen zur Verlesung, worauf die Plaidoyers begannen. Das erste Wort erhielt der Staatsanwalt, der in längerer Rede den Verlauf des Prozesses nochmals Revue passiren ließ und zu dem Schlusse kam, daß der Beweis für die Schuld Polonyi's in keinem einzigen Falle gelungen sei. Er bat um die Bejahung der Schuldfrage.

Verteidiger Dr. Bássonyi trat den Ausführungen des Staatsanwalts wirkungsvoll entgegen. Mit den Waffen der Logik, gewichtigen juristischen Argumenten, einer scharfen Dialektik, die stellenweise auch des Humors und der Satire nicht entbehrte, war er bestrebt, nachzuweisen, daß die gegen Polonyi erhobenen Beschuldigungen be- rechtigt und begründet waren.

Das unten mitgetheilte Urtheil wurde um 3 Uhr Morgens erbracht.

Ueber den gestrigen und heutigen Verhandlungstag berichten wir im Nachstehenden:

Die Sonntagsitzung.

Präsident Leo Bittva eröffnete die Verhandlung um 1/2 12 Uhr. Er habe, sagt er, gestern an die Parteien eine Aufforderung zu einer vorläufigen Beilegung der Angelegenheit gerichtet. Er ersucht die Parteien, sich hierüber zu äußern.

Anzeige des Staatsanwalts gegen einen Geschwornen.

Staatsanwalt Dr. Valás: H. Gerichtshof! Ich hätte eine Unterbreitung zu machen. Ich bitte den H. Gerichtshof, meinen Ausführungen, auf die ich großes Gewicht lege, mit Aufmerksamkeit folgen zu wollen, selbst wenn sie vielleicht längere Zeit in Anspruch nehmen sollten. Ich war gestern Zeuge dessen, als die geehrten Herren Geschwornen erklärten — der Herr Geschworne Wilhelm Schwarz war es, der es als ad hoc gewählter Obmann zum Ausdruck brachte —, daß die Geschwornen keine weiteren Beweise wünschen und daß sie ihre Ansicht über den Fall bereits einhellig festgestellt haben. Die Herren Geschwornen, die zur Urtheilssprechung berufen sind, haben damit sonach, ohne auch nur einen einzigen der von der Anklage oder der Verteidigung vorgebrachten Anträge einer Prüfung zu würdigen, ihr Urtheil in dieser Sache ausgesprochen...

Präs.: Ich weise diese Insinuation im Namen sämtlicher Geschwornen zurück. Wie können Sie, Herr Staatsanwalt, es wagen, solche Behauptungen aufzustellen? Sie haben kein Recht, zu verächtigen!

Staatsanwalt: Ich höre in vollster Ruhe die Worte Ew. Hochgeboren an. Doch ich muß darauf hinweisen, was gestern in der Verhandlung geschehen. Der Geschworne Wilhelm Schwarz hat seinen Platz verlassen und ist zum Angeklagten gegangen, mit dem er über dessen Angelegenheit gesprochen hat. (Die übrigen Geschwornen rufen: Wir identifiziren uns nicht mit ihm!)

Präs. (zum Staatsanwalt): Wenn Sie, Herr Staatsanwalt, Ihre Verdächtigungen in diesem Dorn fortsetzen, werde ich mich genöthigt sehen, den Oberstaatsanwalt zu ersuchen, einen anderen Vertreter der öffentlichen Anklage zur Verhandlung zu entsenden.

Staatsanwalt: Ich halte ja das Vorgehen des betreffenden Herrn Geschwornen für ein seinem guten Willen entspringendes Vorgehen, doch konnte ich es pflichtgemäß nicht mit Stillschweigen übergehen. Nun, gestern Nachmittags suchte mich einer der Geschwornen auf und theilte mir die ziffermäßigen Daten der bevorstehenden Abstimmung mit. (Große Bewegung im Auditorium. Die Geschwornen springen erregt von ihren Sitzen auf und schreien: Namen nennen! Wollen Sie den Betreffenden nennen!) Ich erkläre, daß ich das Vorgehen dieses Geschwornen für einen im guten Glauben begangenen Lapsus halte. (Die Geschwornen rufen: Nennen Sie ihn, sonst glauben wir es nicht!) Ich kann ihn nicht nennen, weil mein individueller Geschmack und der Umstand es mir verbieten, daß ich derartige Mittheilungen dis-

reter Natur als Amtsgeheimnis betrachten muß. Ich bin übrigens überzeugt, daß der betreffende Herr Geschworne sich am Schlusse meiner Rede freiwillig melden wird. Wenn nun nach solchen Vorgängen die Geschwornen erklären, daß sie keiner weiteren Beweise mehr bedürfen und daß ihre Ansicht bereits festgestellt sei und dies amtlich verlautbaren, dann können wir sie nicht mehr für unbefangene halten. Mit Rücksicht darauf nun, daß die Einwendung wegen Befangenheit der Jury in welchem Stadium des Prozesses immer erhoben werden kann, beantrage ich auf Grund des §. 68 St.-P.-D., der Gerichtshof möge den Beschluß fällen, daß die Geschwornen befangen sind und die vorliegende Angelegenheit aus diesem Grunde vor ein anderes Geschwornengericht verwiesen wird.

Geschworne Dr. Schwarz: Ich war hauptsächlich der Ansicht, es sei Pflicht jedes anständigen Menschen, die beiden Parteien zu versöhnen. Ich habe in einem feierlichen Augenblicke in vollkommen gutem Glauben gehandelt. Habe ich gefehlt, so bitte ich, mich meines Amtes zu entheben. Ferner muß ich erklären, daß wir ausschließlich darüber berathen haben, ob wir eine Ergänzung des Beweisverfahrens wünschen oder nicht. Es ist nicht wahr, daß wir unsere Ansichten über die Angelegenheit selbst kundgegeben haben. Die Behauptung des Staatsanwalts enthält jedoch eine Verleumdung gegen uns Alle. In Folge dessen kann ich meinen Platz insoweit nicht verlassen, bevor die Sache geklärt ist und der betreffende Geschworne sich meldet.

Präsident: Der Herr Staatsanwalt hat erklärt, daß der gute Geschmack und das Amtsgeheimnis ihm verbieten, den Namen des Betreffenden zu nennen. Nach meiner Ansicht kann ihn nichts daran hindern, wenn er öffentlich solche Beschuldigungen erhebt, auch zu sagen, wer der betreffende Geschworne ist. Diejenigen Geschwornen mögen sich also erheben, die es nicht waren; so werden wir wissen, daß Derjenige, der sitzen bleibt, bei dem Staatsanwalt war.

Geschworne Leirer: Ich will nur konstatieren, daß Herr Dr. Schwarz nicht zum Obmann der Geschwornen gewählt wurde.

Präsident: Also, wer von den Geschwornen war beim Staatsanwalt?

Unter allgemeiner Spannung erhebt sich der Ersatzgeschworne Emerich Mahunka und sagt unter lautloser Stille: Ich war bei dem Herrn Staatsanwalt. (Bewegung.)

Präsident: Also ein Ersatzgeschworne. Das gehört nicht hierher.

Geschworne Dr. Schwarz: Nachdem das festgestellt ist, bitte ich, mich zu entlassen.

Präsident: Nach alledem gehen wir weiter!

Staatsanwalt Dr. Balás: Die Spitze der Bemerkung „nach alledem“ will ich nicht verstehen. Nachdem ich eine Woche hindurch mit Geduld und kaltem Blute so Manches über mich ergehen ließ, so will ich jetzt nur konstatieren, daß der Herr Präsident der Erste gewesen wäre, der mich verurtheilt hätte, wenn ich diese Geschichte verschwiegen hätte!

Rufe von den Bänken der Geschwornen: Sie hätten den Namen nennen sollen!

Staatsanwalt: Ich war überzeugt, er wird sich selbst melden. Hier ist aber nicht davon die Rede...

Präsident: Wollen Sie jetzt nicht wieder von vorne anfangen!

Staatsanwalt: Ich bin sofort fertig. Ich muß darauf achten, daß die Verhandlung im gesetzlichen Rahmen vor sich gehe. Ein Richter darf seine Meinung vor dem Urtheil in keinerlei Form kundgeben.

Rufe von den Bänken der Geschwornen: Der Ersatzgeschworne konnte unsere Ansichten gar nicht kennen, da wir dieselben überhaupt nicht kundgegeben haben.

Staatsanwalt Dr. Balás: Ich bitte den Gerichtshof, über meinen Antrag einen Beschluß zu fassen!

Präsident: Der Gerichtshof wird sich jetzt zurückziehen. Ich bitte auch die Herren Geschwornen, sich zurückzuziehen.

Der Beschluß des Gerichtshofes.

Präsident: In dieser Frage kommt §. 68 der Strafprozessordnung in Betracht. Dieser Paragraph befiehlt, daß auf Ansuchen des Klägers, des Angeklagten oder der Privatpartei jener Richter oder Protokollführer abgelehnt werden muß, gegen den irgend eine Ausschließungsurkunde nach §§. 64, 65, 66 der Strafprozessordnung vorliegt oder gegen dessen Unbefangenheit berechnete Gründe angeführt werden. Nach Beginn der Hauptverhandlung können aber nur die Ausschließungsurkunden geltend gemacht werden.

Da jedoch hierauf keine Berufung erfolgt ist und die Delegation eines anderen Geschwornengerichts nur nach Verkündung des Urtheils statthaben kann, mußte der Antrag des Staatsanwalts abgewiesen werden. Jetzt folgt die Verlesung des Beschlusses über die Ergänzung des Beweisverfahrens.

Privatkläger Géza Polonyi erhebt sich: Hoher Gerichtshof!

Präsident: Ich habe schon den Herrn Richter aufgefordert, mit der Verlesung des Beschlusses zu beginnen!

Privatkläger Polonyi: Ich bitte um Verzeihung, ich will mich äußern...

Präsident: In welcher Angelegenheit?

Privatkläger Géza Polonyi: In der Angelegenheit der gestern durch den Herrn Präsidenten an mich gerichteten Aufforderung.

Präsident: Ich habe in diesem Belange die Parteien unmittelbar nach Eröffnung der Verhandlung aufgerufen. Es hat sich aber Niemand gemeldet.

Privatkläger Polonyi: Ich habe mich gemeldet, der Herr Präsident haben das aber nicht gesehen!

Präsident: Wollen Sie das in Ihrem Plaidoyer ausführen! Wir beginnen nun mit der Verlesung des Beschlusses.

Privatkläger Polonyi: Ich bitte die bezüglich einen Beschluß des Gerichtshofes!

Präsident: Ich ertheile Ihnen nicht das Wort. Uebrigens gehört diese Sache nicht zum Prozeß.

Staatsanwalt: Ich melde gegen den auf meinen Antrag gefassten Beschluß des Gerichtshofes die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Die Ergänzung des Beweisverfahrens.

Botant Dr. Ludwig Mikovich verliest folgenden Beschluß: Der Gerichtshof hat die auf Ergänzung des Beweisverfahrens gestellten Anträge geprüft und beschlossen, daß die Erbringung des Wahrheitsbeweises auf Grund der Punkte 1, 4 und 5 des §. 263 St.-G.-B. am Platze ist. Als Rahmen des Beweisverfahrens nimmt auch der Gerichtshof den durch den Anklagegenat angenommenen Rahmen, beziehungsweise die als Basis desselben bezeichneten Fälle an; über die Fälle jedoch, die über diesen Rahmen hinausgehen, wird die Zulassung des Wahrheitsbeweises verweigert. Innerhalb des festgestellten Rahmens verfügt der Gerichtshof bezüglich der Quai-pacht-affaire der Donau-Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft, daß der Beschluß der hauptstädtischen Generalversammlung vom 13. Januar 1896 und weiter aus dem Berichte über die Generalversammlung vom 21. November 1895 die Rede Géza Polonyi's aus dem „Fővárosi Közlöny“ verlesen werden, dagegen werden sämtliche übrigen Ergänzungsanträge abgewiesen.

In der Motivierung wird ausgeführt, daß der Gerichtshof auf Grund des §. 263 die Erbringung des Wahrheitsbeweises für zulässig erklärt und den vom Anklagegenat festgestellten Rahmen sich zu eigen gemacht hat. Der Rahmen des Wahrheitsbeweises wird durch den Gegenstand der Anklage festgestellt. Wenn in einem Artikel Thatbestände aufgezählt werden, so beziehen sich die einleitenden Bemerkungen eben auf diese Thatbestände. In Folge dessen kann die in einem solchen Artikel enthaltene Diffamierung keine weiteren Kreise umfassen, als der Artikel selbst durch konkrete Fälle feststellt. Demgemäß konnte die Zulässigkeit des Wahrheitsbeweises nur auf diese Fälle ausgesprochen werden. Diese Fälle sind: die Beke-Affaire, die Quai-pachtangelegenheit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Angelegenheiten der Straßenbahn und der Stadtbahn, die Cséry-Affaire und die Affaire und die Angelegenheit der Gschwindtschmied-Fabrik. Unter allen diesen Fällen erwies sich nur bei der Quai-pachtangelegenheit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine Ergänzung des Beweisverfahrens notwendig, da es strittig war, ob Géza Polonyi in dieser Angelegenheit hauptsächlich zu Gunsten der Gesellschaft seine Ansichten geändert habe. In Folge dessen ordnet der Gerichtshof die Verlesung der bezüglichen Berichte des „Fővárosi Közlöny“ an. In den übrigen Fällen sind die Thatbestände vollständig oder wenigstens derart geklärt, daß weitere Beweise überflüssig sind.

In der Beke-Affaire ist nur die Intention, die bei dem Abschlusse der Vereinbarung herrschte, fraglich. Hierüber können aber nur die Parteien selbst Auskunft geben. Dieselben sind aber schon gestorben.

Staatsanwalt Dr. Balás meldet auf Grund

des §. 284 wegen sämtlicher abgewiesenen Punkte die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Géza Polonyi verläßt den Saal.

Privatkläger Géza Polonyi: Da der Gerichtshof auch meine Anträge abgelehnt hat, melde ich auf Grund des Punktes 9 des §. 384 St.-P.-D. die Nichtigkeitsbeschwerde an. Zugleich erkläre ich, daß ich, nachdem ich meiner Pflicht Genüge geleistet habe, an der weiteren Verhandlung nicht theilnehme. Für meine Vertretung habe ich gesorgt. (Privatkläger verläßt den Saal.)

Dr. Desider Polonyi legt hierauf die Polymach seines Vaters vor.

Nachdem auch noch Verteidiger Dr. Básonyi die Nichtigkeitsbeschwerde gegen den Bescheid des Gerichtshofes angemeldet, gelangen die im Bescheide erwähnten zwei Aktenstücke: das Protokoll der hauptstädtischen Generalversammlung vom 13. Januar 1896 und die am 21. November 1895 in der Quai-pachtfrage gehaltene Rede Géza Polonyi's, deren Inhalt von den Parteien wiederholt citirt worden, zur Verlesung.

Schluß des Beweisverfahrens.

Präsident: Hiemit erkläre ich das Beweisverfahren für geschlossen. Ich habe noch anzumelden, daß der Budapester Advokat Dr. Wilhelm Král ein Gesuch an mich gerichtet hat mit der Bitte, zu konstatieren, daß die Behauptung des Privatklägers, daß Dr. Král ein Agent des Angeklagten gewesen wäre und in dieser Eigenschaft Daten gesammelt hätte, unwahr sei. Ich melde dies, damit dem Dr. Král Genugthuung gewährt werde. Bevor wir jetzt aber weitergehen, will ich dem Ersatzgeschwornen Gelegenheit geben, sich darüber zu äußern, zu welchem Zwecke er den Staatsanwalt aufgesucht hat? (Bewegung.)

Eine Erklärung Mahunka's.

Ersatzgeschworne Mahunka: Ich bin hierher gekommen, um, wenn möglich, Denjenigen, die hier ihre Ehre suchen, dieselbe zurückzugeben. Ich bin aber nicht hierher gekommen, um meine Ehre zu verlieren. Ich habe im besten Glauben den Staatsanwalt aufgesucht, um ihn zu fragen, ob ich dagegen protestieren könne, hier als Geschworne zu fungieren, wenn ich an Stelle Jemandes eintreten müßte und eventuell zum Obmann gewählt würde. (Heiterkeit.) Ich erkläre auf mein Ehrenwort: ich habe mit Géza Polonyi in meinem Leben noch nie gesprochen...

Präsident: Von Ihren Gefühlen ist hier nicht die Rede. Erzählen Sie, was Sie dem Staatsanwalt gesagt haben!

Ersatzgeschworne Mahunka: Ich habe ihm gesagt, ich sehe nicht klar in dieser Angelegenheit, ich kann mir eine feste Meinung nicht bilden. Ich fragte ihn, wie ich mich davon dispensiren könnte, in dieser Angelegenheit als Geschworne zu fungiren. Ich hätte ja einen Anderen fragen können, aber ich bin mit einem Wagen gerade vorübergefahren (Heiterkeit) und da habe ich mich an ihn gewendet. Ich wollte diese Sache noch vor der Rede des Staatsanwalts vorbringen, habe sie auch den Geschwornen erzählt, aber man hat mich niedergestimmt...

Mehrere Geschworne (erregt): Das haben Sie nicht erzählt!

Präsident: Erzählen Sie doch schon, was Sie dem Staatsanwalt gesagt haben!

Ersatzgeschworne Mahunka: An die Worte kann ich mich nicht genau erinnern, aber ich sagte ihm, er solle mich entlassen. Ich kann mir kein klares Bild machen, ich will weder von der einen noch von der anderen Partei verdächtigt werden. Sonst gar nichts.

Präsident: Sonst nichts? Sagen Sie das unter Ihrem Geschworneneide?

Ersatzgeschworne Mahunka: Ja!

Verteidiger Dr. Básonyi: Darf ich zur Sache sprechen?

Präsident: Es kann jetzt Niemand mehr sprechen!

Verteidiger Dr. Básonyi: Ich will die Ausschließung dieses Geschwornen beantragen.

Präsident: Ich ertheile Niemandem mehr das Wort. Ich erkläre hiemit das Beweisverfahren für geschlossen. Es folgt nun die Fragestellung. Es steht dem Herrn Staatsanwalt das Recht zu, die von ihm gewünschte Textirung der an die Geschwornen zu richtenden Frage vorzulegen.

Die Fragestellung.

Staatsanwalt Dr. Balás: Ich bitte zu diesem Zwecke um Suspendirung der Verhandlung.

Präsident: Wieviel Zeit brauchen Sie dazu?

Staatsanwalt Dr. Balás: Ich bitte um wenigstens eine halbe Stunde!

Präsident: Ich bitte, bei Verleumdung ist ja die Sache so einfach! Der Text der Frage kann ja höchstens acht bis zehn Zeilen haben; da sind zehn Minuten genug! Für diese Zeit suspendiere ich die Verhandlung.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung ergreift Staatsanwalt Dr. Balás das Wort: Bevor ich meine Frage unterbreite, bitte ich meine Erklärung zu Protokoll zu nehmen, daß ich auch gegenüber der Erklärung des Herrn Geschwornen jedes meiner Worte aufrichtig erhalte.

Verteidiger Dr. Bázyoni: Ich bitte um Beschlussfassung über meinen Antrag, daß der Erzsatzgeschworne von der weiteren Verhandlung ausgeschlossen werde. Ich stehe nicht an zu erklären, daß ich den Worten des Herrn Staatsanwaltes vollen Glauben schenke, den Amtseid halte ich für mindestens so heilig, als den temporären Eid des Geschwornen; dieser Geschworne darf nicht länger auf der Geschwornenbank sitzen, er darf nicht durch seine Gegenwart die Geschwornen beeinflussen. (Bewegung.)

Erzsatzgeschworne Mahunka: Außer dem vorhin Ausgeführten habe ich dem Staatsanwalt nichts gesagt.

Präsident (zu den Geschwornen): War Mahunka in der Lage, ziffermäßige Daten in bestimmter Form anzugeben?

Die Geschwornen (einstimmig): Nein, das ist ausgeschlossen! Wir haben nichts beschlossen!

Präsident: Ich berufe mich darauf, daß wir kein Recht haben, Geschworne auszuschließen.

Verteidiger Bázyoni: Ich melde dagegen die Nichtigkeitsbeschwerde an, d. h. ich schließe mich vollständig der in dieser Frage durch den Staatsanwalt angemeldeten Nichtigkeitsbeschwerde an.

Präsident: Wir wollen jetzt die vom Staatsanwalt vorgelesene Frage vorlesen!

Botant Dr. Mikóvich (liest): „Ist Dr. Joltán Lengyel schuldig der Verleumdung, begangen dadurch, daß er als Autor des im politischen Tagblatte „Nap“ in der Nummer vom 22. Januar 1907 unter dem Titel „Vadat emelek!“ veröffentlichten Artikels in den in der Anklageschrift citirten Theilen über Géza Polonyi einerseits als Mitglied der hauptstädtischen Repräsentanz, andererseits als Mitglied der Budapester Advokatenkammer, also Mitglied einer durch das Gesetz geschaffenen Körperschaft, ohne daß er die Wahrheit seiner Behauptungen bewiesen hätte, öffentlich auf dem Wege der Presse solche Behauptungen aufgestellt hat, welche, wenn sie sich bewahrheiten, Géza Polonyi einerseits der öffentlichen Verachtung preisgeben würden, im Falle der Elisabeth Befe aber andererseits auch als Grund zur Einleitung des Strafverfahrens dienen könnten?“

Präsident: Hat der Herr Verteidiger dagegen eine Einwendung zu erheben?

Verteidiger Dr. Bázyoni: Ich bitte zu diesem Zwecke um die Suspendierung der Verhandlung.

Präsident suspendirt die Verhandlung auf 10 Minuten.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung legt Verteidiger Dr. Sigmund Várady seine Gegenfrage vor. Er bittet, der Gerichtshof möge aus der Frage des Staatsanwaltes die auf den amtl. Charakter des Privatklägers bezügliche Stelle, sowie die Unterscheidung im Befe'schen Falle eliminieren, wonach diese Beschuldigung, im Falle sie wahr wäre, die Einleitung des Strafverfahrens zur Folge gehabt hätte. Die Frage, welche die Verteidigung vorlegt, lautet:

„Ist Joltán Lengyel des Preßvergehens der Verleumdung schuldig, weil er am 22. Januar 1907 im Tagblatte „Nap“ unter dem Titel „Vadat emelek...“ von Géza Polonyi solche Dinge behauptet hat, die, falls dieselben wahr wären, Géza Polonyi der allgemeinen Verachtung preisgeben würden?“

Ein Geschworne: Wir möchten noch um die Formulierung einer besonderen Frage bitten.

Präsident: Einer Anhilfsfrage vielleicht?

Geschworne: Ja, einer Anhilfsfrage.

Präsident: Der Gerichtshof wird, da auf morgen Vormittags eine andere Schwurgerichtsverhandlung anberaumt ist, die Verhandlung morgen Nachmittags 4 Uhr fortsetzen.

Staatsanwalt: Ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß dies eine mehr als vierundzwanzigstündige Unterbrechung wäre, was nach dem Gesetze unzulässig erscheint.

Präsident: Das Gesetz sagt nur, daß höchstens eine eintägige Unterbrechung stattfinden dürfe.

Staatsanwalt: Ich bitte um einen Gerichtsbeschuß hierüber.

Der Gerichtsbeschuß lautet konform der Enunziation des Präsidenten.

Der Staatsanwalt meldet die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Präsident: Sonach schließe ich für heute die Verhandlung und bitte die Herren Geschwornen und Parteienvertreter, morgen Nachmittags 4 Uhr zur Fortsetzung der Verhandlung pünktlich erscheinen zu wollen.

Der Budapester Advokat Dr. Johann Löwengard, der die Grafen Nákö in der Affaire Befe vertreten hat, veröffentlicht eine Erklärung, in der er mehrere Aeußerungen Géza Polonyi's richtigstellt. Nach dieser Erklärung widerspricht die Behauptung Polonyi's den Thatsachen, daß Graf Koloman Nákö die Elisabeth Befe zur Erbin hätte machen wollen, wie auch die Behauptung, daß Graf Alexander Nákö nur dadurch zu dem Vermögen seines Großvaters gelangt ist, daß er der Befe einseitig Zuwendungen machte. Dr. Löwengard hat die betreffende Urkunde verfaßt und weiß, daß Graf Koloman Nákö schon lange vorher sein unbewegliches Vermögen auf seinen Enkel übertragen hatte. Es ist unrichtig, daß am 22. März 1902 die Oberstadthauptmannschaft die Befe durch Preßion veranlaßt hat, irgend einem Recht zu entsagen, da bei der Oberstadthauptmannschaft Niemand von der privatrechtlichen Seite der Affaire Kenntniß hatte. Diese Angaben ist Dr. Löwengard auch bereit, vor Gericht zu beschwören.

Die heutige Verhandlung.

Präsident Leo Jzityay eröffnet die Gerichtssitzung Nachmittags 4 Uhr. Er meldet, daß der Gerichtshof über die Fragestellung berathen und beschließen hat, vier Fragen den Geschwornen vorzulegen. Diese Fragen lauten:

Die Fragen an die Geschwornen.

1. Ist Dr. Lengyel schuldig, durch seine im „Nap“ veröffentlichten Artikel gegen Géza Polonyi als Mitglied einer gesellschaftlichen Körperschaft auf sein amtliches Wirken bezugnehmend eine Verleumdung begangen zu haben?

2. Ist Dr. Lengyel schuldig, durch seine im „Nap“ veröffentlichten Artikel gegen Géza Polonyi als Mitglied einer gesellschaftlich konstituirten Korporation auf sein amtliches Wirken bezugnehmend eine Ehrenbeleidigung begangen zu haben?

3. Ist Dr. Lengyel schuldig, in dem in Frage stehenden Artikel gegen Géza Polonyi als Privatperson eine solche Behauptung vorgebracht zu haben, die, wenn sie wahr wäre, den Privatkläger der allgemeinen Verachtung preisgeben oder Anlaß dazu bieten könnte, gegen ihn das Strafverfahren einzuleiten? (Wurde gegen Géza Polonyi als Privatperson eine Verleumdung begangen?)

4. Ist Dr. Joltán Lengyel schuldig, gegen Géza Polonyi als Privatperson eine Ehrenbeleidigung begangen zu haben?

Der Präsident motivirt ausführlich diese Fragen und reflektirt auch darauf, weshalb die übrigen von der Anklage und Verteidigung vorgebrachten Fragen unberücksichtigt blieben. Jetzt aber — so fährt er fort — gehen wir zu den Plaidoyers über. Zuerst hat der öffentliche Ankläger das Wort.

Ein Geschworne: Herr Präsident! Ich habe eine Bitte vorzubringen. Ich bitte mich für heute der Dienstleistung als Geschworne zu entheben, denn ich muß übersiedeln. Es ist die höchste Zeit, daß ich mit der Ueberriedlung fertig werde. (Heiterkeit.)

Präsident: Ich kann Ihre Bitte nicht berücksichtigen. Betrachten Sie sich als Soldaten, der sich im Kriege befindet. Ehe der Krieg nicht beendet ist, darf Niemand den Kriegsschauplatz verlassen. Dies schreibt die Pflicht vor.

Die Plaidoyers.

Präsident: Wir sind nun bei den Plaidoyers angelangt. Der Staatsanwalt und der Verteidiger haben zweimal, der Vertreter des Privatklägers einmal und schließlich der Angeklagte ebenfalls einmal das Wort. Ich erlaube nun den Vertretern der Anklagebehörde, die Anklage vorzutragen.

Staatsanwalt Dr. Elemér Balás

beginnt seine Anklagerede damit, das Material dieses Prozesses habe anderthalb Jahre hindurch unser ganzes öffentliches Leben aufgewühlt; nach den Leidenschaften und Aufregungen der einzelnen Phasen der Angelegenheit und des Prozesses selbst sind wir nun an dem Punkte angelangt, wo die nüchternen, ruhige Prüfung und Ueberlegung ihre Herrschaft antreten.

Der Staatsanwalt faßt hierauf die einzelnen Beschuldigungen Joltán Lengyel's zusammen. Im Falle Befe ist es Thatsache, daß Graf Nákö die Rente der Befe über Intervention Polonyi's von 3000 auf 6000 Kronen erhöht hat. Bei der Erhöhung einer Rente zu Gunsten einer dritten Person kann von einer Erpressung nicht gesprochen werden. Polonyi hat hiervon keinen Nutzen gehabt; seine Expensnote betrug 83 Gulden. Graf Alexander Nákö hat selbst erklärt, daß er im Vorgehen Polonyi's keine Erpressung erblicke und seine Thätigkeit als Advokat für einwandfrei finde. Im Besitze der Befe fanden sich zahlreiche Kompromittirende Schriften und Objekte, Polonyi hat also der gräflichen Familie unbedingt einen Dienst erwiesen, indem er das Andenken des alten Grafen nicht der öffentlichen Verunglimpfung preisgab. Daß Polonyi gesagt hat, eine gräfliche Familie suche in einem solchen Falle nicht nach dem Rechtstitel, sondern zahle — dies weist auf korrektes, ehliches Vorgehen Polonyi's hin, der hiedurch erzielen wollte, der Graf möge durch Erhöhung der Rente den Skandal vermeiden. Er selbst wollte die Vertretung der Befe in einem eventuellen Prozeß nicht übernehmen, doch konnte er dafür nicht einstehen, daß ein anderer Advokat aus der Angelegenheit keine für die Familie höchst peinliche Sensation machen werde. Uebrigens ist Graf Alexander Nákö allein kompetent, sich über die angebliche Erpressung zu äußern, und er hat hier deßhalb erklärt, daß gegen ihn keine Erpressung verübt wurde.

In der Angelegenheit der Quapachtung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat Polonyi seinen Standpunkt nicht gewechselt. Dies wurde jenenklar bewiesen durch die Verlesung der Beschlüsse des Municipalausschusses und durch die gelegentlich der Beschlussfassung gehaltenen Reden Polonyi's. Was wollte Polonyi? Er wollte Front machen dagegen, daß die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hier ein Monopol genieße und die Interessen der vaterländischen Gesellschaften schädige. Dies war sein Standpunkt von Anfang an und dies blieb sein Standpunkt bis zu Ende. Daß man 20,000 Kronen verausgabt hat, um Polonyi zur Frontänderung zu veranlassen, das wurde wohl behauptet, aber nicht bewiesen. Keiner von den Beamten der Gesellschaft weiß etwas über diese 20,000 Kronen, und der verdächtige Johann Baptist Schmarba, auf den sich die in den Büchern der Gesellschaft sub titulo Provision für verkaufte Schiffe vorkommende geheimnißvolle Ausgabe post bezog, hat unter Eid deponirt, daß er Polonyi nie gekannt und nie gesprochen und daß er die in Rede stehende Provision behoben und für sich behalten habe. Wohl ist es wahr, daß hier von Zeugen behauptet wurde, Ullmann habe die Sache mit Polonyi geordnet. Man kann es als wahr betrachten, daß Ullmann eine derartige Aeußerung vorbrachte, aber ob Ullmann thatsächlich an Polonyi herangetreten ist und ihn bestochen habe, darüber liegt ein positiver Beweis nicht vor. Kein Sterblicher hat es gesehen. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und ihre Organe bestreiten es auf das entschiedenste.

In Verbindung mit der elektrischen Stadtbahn ist kein einziger konkreter Fall aufgetaucht; somit kommt nur die Straßenbahn in Betracht. Die Gesellschaft hat, so behauptet der Angeklagte, Polonyi mit einem Honorar von 50,000 K. für sich gewonnen; Polonyi hat bis dahin die Gesellschaft stets bekämpft, von da an jedoch nicht gegen dieselbe Stellung genommen. Dies entspricht nicht den Thatsachen, denn schon drei Monate später ist er für eine Konkurrentin der Gesellschaft, für die Kabelbahn, und bald darauf, ebenfalls im Gegenfasse mit dem Wunsche der Gesellschaft, für den Ausbau der Linie durch die Kossuth Lajosgasse im Wege einer öffentlichen Konkurrenz eingetreten. 50,000 K. sind allerdings ein sehr schönes Honorar, in diesem Prozeß handelt es sich jedoch um eine prinzipielle Frage, deren Entscheidung zu Gunsten der Gesellschaft ein jährliches Ersparniß von 21,000 K. und im Laufe der späteren Entwicklung des Betriebs bis 30,000 K. bedeutete, und in Anbetracht dieses Umstandes kann dieses Honorar nicht als übermäßig betrachtet werden.

Sinsichtlich der Cséry-Affaire kann ich mich kurz fassen. Cséry hat hier klar und präzise unter Eid erklärt, er habe dem Polonyi für die Unterstützung des Rechtsausfuhr-Unternehmens nie einen Kreuzer bezahlt und Polonyi habe auch nie einen Kreuzer für seine Mühewaltung verlangt. Durch seine Haltung im Municipalausschuß hat Polonyi in dieser Frage der Haupt- und Residenzstadt einen sich auf Millionen beziffernden Nutzen zugewendet. Durch die nicht belastende Aussagen des Zeugen Tischer wurde die Deposition des Ludwig

Cséry jun. nicht widerlegt. Wenn Polonni den Vater Cséry's in prozessualen Angelegenheiten vertreten und hierfür bezahlt worden ist, so kann nur Böswilligkeit behaupten, daß Polonni dieser Vertretung zuliebe die Angelegenheiten des Rechtsausführ-Unternehmens vor der Stadtbehörde pouffiert habe. Aus dem Vorgebrachten ist daher ersichtlich, daß Zoltán Lengyel verleumdet hat, als er behauptete, daß Polonni in der Cséry-Affaire sein Mandat als Stadtpräsident mißbraucht hat, um zu vermögensrechtlichen Vorteilen zu gelangen.

Die Affaire Gschwindt hat niemals irgend ein hauptstädtisches Forum passiert; sie war weder in einer Kommission noch beim Magistrat und auch nicht in der Generalversammlung. Wo hätte also Polonni seinen Einfluß als Stadtpräsident geltend machen sollen? Dr. Georg Gschwindt hat, ohne früher mit Polonni gesprochen zu haben, den Bürgermeister Johann Halmos besucht, der sein Ansuchen für billig fand und ihn an den Oberstaatsanwalt Kulepp verwies. Erst wandte sich Gschwindt an Polonni, der im Vereine mit dem hauptstädtischen Oberstaatsanwalt ein Dokument verfaßte, in welchem die Fabrik erklärte, daß sie, falls sie verlegt und ihr das bisherige Kontingent gesichert werden sollte, der Hauptstadt gegenüber auf keinerlei Schadenersatz Anspruch erhebt. Dieses Dokument wurde am 23. Dezember 1905 ausgestellt und war bis 1. Juli 1906 für die Fabrik bindend. Drei Monate waren schon verstrichen, ohne daß in dieser Angelegenheit etwas geschah. Kann man es unter solchen Umständen tadeln oder rügen, daß Polonni in der Konferenz, die im März 1906 in der Sas-Gesellschaft stattfand, den Bürgermeister ersuchte, diese für die Hauptstadt so wichtige Angelegenheit doch endlich hervorzunehmen?

Mit der Ruhe, welche die strenge Pflichterfüllung mit verleiht, appelliere ich — sagte Redner —, meine Herren Geschworenen, an Ihre Rechtfertigungsgefühl und bitte Sie, ohne Rücksicht auf die Leidenschaften, welche dieser Prozeß in der Gesellschaft aufgestocht hat, jede politische Ueberzeugung beiseite zu lassen, Sympathie oder Antipathie zu unterdrücken und bloß die reine und heilige Wahrheit vor Augen zu halten. Es ist von einem einfachen Strafprozeß die Rede, der politische Hintergrund ist nebensächlich, auch das kommt nicht in Betracht, ob Polonni Minister war oder Stadtpräsident. Nur von der Wahrheit und Gerechtigkeit ist die Rede, auf dem Pfade der Gerechtigkeit fortschreitend, müssen Sie nur die richtige Beantwortung der Frage erstreben: Hat Lengyel die Wahrheit geschrieben, als er Polonni unehrenhafter Handlungen zieh, hat er seine Behauptungen bewiesen? Redner reflektiert noch in scharfen Worten auf die Presse, die in der Hast der Pflichterfüllung, oft aus Unbedachtsamkeit, der Gesellschaft, der Ehre des Privatindividuum schwere Schäden zufügt, und schließt mit dem an die Geschworenen gerichteten Appell, die erste Frage in bejahendem Sinne zu beantworten.

Nachdem der Vertreter des Privatklägers, Dr. Desider Polonni, auf das Wort verzichtet hatte, begann nach einer Pause

Dr. Wilhelm Vázsonyi

seine Verteidigungsrede. Der kön. Staatsanwalt, sagt der Verteidiger, hat das Fundament zur Verteidigungsrede geliefert, indem er ausführte, daß im öffentlichen Bewußtsein schon längst die Auffassung herrsche, Polonni sei kein reiner Mann. Lengyel hat dies in einer ganzen Reihe von konkreten Fällen nachgewiesen. Polonni hat, behauptet der Staatsanwalt, hierher kommen müssen, um sich von den gegen ihn erhobenen Anklagen reinzuwaschen. Diese Reinigungsarbeit hätte früher stattfinden sollen, noch bevor der Privatkläger den Sitz des Justizministers eingenommen hat. Bisher hat Polonni es stets verabsäumt, in konkreten Fällen in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung Genugthuung zu suchen. Baron Splénni und Julius Szávay haben gegen ihn entsetzliche Anklagen erhoben; im ersten Falle hat er sich für die mörderischen Anklagen mit einer im Geheimen abgegebenen Erklärung begnügt, im zweiten Falle hat er die Anklage ohne Wissen des Angeklagten zurückgezogen. Daß diese Reinigung nicht früher erfolgt ist, ist der Fehler des Privatklägers, daß sie jetzt erfolgen mußte, ist ein Verdienst des Angeklagten. Der Staatsanwalt hat recht: Polonni war gezwungen, diesen Prozeß einzuleiten.

Johann Halmos hat von Polonni behauptet, er habe seine Eigenschaft als Stadtpräsident zum Vermögenserwerb benützt. Diese Anklage wurde nach dem Rezept des Hausarztes Halmos' und über Betreiben seiner Söhne zurückgezogen und Polonni hat sich abermals mit einer im Geheimen beschafften und

eingelagerten Erklärung begnügt. Ist es von Halmos voranzusetzen, daß er seine Anklagen erfunden hat? Lengyel hat, aufgebracht über diese Erledigung unter der Hand, in der Entrüstung seiner Seele gefordert, daß Derjenige, der im Stuhle des Justizministers sitzt, sich mit einer solchen erpreßten Erklärung nicht begnügen, sondern in öffentlicher Verhandlung Genugthuung fordern soll. Polonni hat diesen Weg nicht betreten wollen, der Ministerrath mußte ihn hierzu förmlich zwingen.

Ist er aber einmal hierhergekommen, so hätte er die Beweisführung bezüglich sämtlicher hier angeführten Fakten gestatten sollen. Andrássy, Apponyi, Kossuth und Andere wurden, sagt der Staatsanwalt, ebenfalls verleumdet. Man hat vielleicht ihre politische Thätigkeit scharf kritisiert, sie aber niemals des unerlaubten Vermögenserwerbes verdächtigt. Rakossky und Graf Sidiy haben ebenfalls niemals von solchen Beschuldigungen gehört. Darányi und Szilágyi waren auch Advoakaten, aber auch in dieser Eigenschaft wurden keine solche Beschuldigungen gegen sie erhoben. Der Artikel Lengyel's ist unter der Einwirkung der Halmos'schen Erklärung entstanden. Die Frage ist also die, ob es wahr ist, daß Polonni seine Eigenschaft als Repräsentant zum Vermögenserwerb benützt hat. Gelingt dieser Nachweis auch nur in einem einzigen Falle, so hat Zoltán Lengyel nicht verleumdet. Dieser Nachweis ist übrigens in sämtlichen Fällen gelungen.

Im Falle Befe, so behauptet der Staatsanwalt, sei Polonni für die Vergangenheit der Befe nicht verantwortlich. Er wäre es nicht, hätte er hiervon keine Kenntnis gehabt. Er wußte aber Alles, ihre Erpressungen, ihre Betrügereien. Graf Alexander Náts hat hier deponiert, daß die Befe bezüglich ihrer sämtlichen Ansprüche befriedigt war. Auch Jeseňky hat hier ausgesagt, daß mit dem Ausgleich im Jahre 1901 die Affaire Befe vollständig erledigt war. Als der Artikel über diese Affaire erschienen war, war Polonni Justizminister und Graf Náts Gouverneur. Der Justizminister forderte den Gouverneur auf, zu erklären, ob er gegen seine Person eine Einwendung habe. Der Kavaller Náts gab diese Erklärung ab. Nichts weiter. Er unterließ es aber, seinen Advokaten anzuweisen, die schweren Beschuldigungen zu dementieren. Jeseňky, den der Justizminister zuerst in sein Bureau, dann in seine Wohnung eingeladen hat, war hierzu nicht geneigt und gab dem Justizminister keine reflektierende Erklärung. Die einzige Gefälligkeit, die der kleine Provinzialfiskal — wie ihn Polonni nannte — dem Justizminister geben konnte, war seine Erklärung, daß er über die Angelegenheit Stillschweigen beobachten werde. Dies weist darauf hin, daß Jeseňky davon überzeugt war, daß Polonni an dem Grafen eine Erpressung verübt habe. Und als Polonni vom Grafen Náts eine eine Genugthuung forderte, da bekam er die Schilderung des Thatbestandes. Und als Polonni auf die Reklamation drängte, schrieb ihm der Graf, ich habe bereits erklärt, daß ich gegen Dich keine Einwendung habe, mehr kann ich nicht sagen. Die Erklärung, daß Polonni korrekt vorgegangen sei, war aus dem Grafen nicht herauszubringen. Als gewisse Revolverjournalisten an dem Grafen Náts anlässlich seiner Installation eine Erpressung verübten, hat der Graf ebenfalls erklärt, er fühle es nicht, daß gegen ihn eine Erpressung verübt wurde. Diese Gefälligkeit hat der chevalereske Gouverneur auch dem Justizminister nicht verweigern können. Diese subjektive Empfindung des Grafen ändert aber nichts an dem objektiven Thatbestande der Erpressung. Wenn ein bedeutender, hervorragender Advokat bloß seinen Namen zu einer solchen Angelegenheit hergibt, ist das an und für sich schon eine Erpressung. Karl Götvös hat diese widerliche Angelegenheit zurückgewiesen. Jeder anständige Advokat hätte dasselbe gethan.

Daß Polonni aus dieser Angelegenheit nicht mehr als 800 Kronen bezog — dies hat er selbst eingestanden —, kommt daher, daß die Befe bald darauf gestorben ist und Polonni nur kurze Zeit in der Lage war, aus der Rente der Befe ebenfalls eine Rente zu beziehen. Im Prozesse des verunglückten Alois Neoschil ist er bis auf den heutigen Tag die zweite Witwe Neoschil's, denn er partizipiert noch immer an der für die Witwe ausgelegten Rente. (Weiterkeit.)

Der Verteidiger kommt nun auf die Duapachtungsaftare der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu sprechen. Er findet es sonderbar, daß Polonni gezeugnet hat, je mit Ludwig Ullmann gesprochen zu haben. Alle Budapest, alle Wiener Zeugen haben angegeben, daß Ullmann mit Herrn Polonni gesprochen haben muß. Der Centralinspektor der Gesellschaft und alle eivernommenen Wiener Zeugen erwähnen es übereinstimmend, daß

Ullmann, von Budapest zurückkehrend, über seine mit Polonni gepflogene Besprechung referirt hat. Gestatten Sie, daß ich über Denjenigen, den ich einer Unwahrheit überführt sehe, mir meine eigene Meinung bilde. Es ist zu beweisen, daß Polonni von Ullmann bezahlt sei. Der Herr Staatsanwalt verlangt, ich solle dies beweisen durch eine Person, die dabei war, als man Polonni das Geld zugezählt habe. Setzen Sie voraus, daß so achtbare Personen wie Dr. Seltai, wie August Komlós, wie Joseph Hüvös, wie Alfred Wellisch, einen Sachverhalt konstatirt haben, um Polonni zugrunde zu richten? Haben diese Herren leichtfertig aus Schwachhaftigkeit, aus lügnertischer Neigung die Behauptung vorgebracht, daß Ullmann gesagt habe, „ich habe Polonni bezahlt, die Sache ist in Ordnung“? Wer wagt diese Herren des Meineids zu bezichtigen? Hat nicht ein anderer Zeuge vorgebracht, daß Ullmann, als er von den durch Polonni erhobenen Schwierigkeiten hörte, die Bemerkung machte: „Geht es nicht anders, so werden wir Herrn Polonni zum Anwalt der Gesellschaft machen“. Deckt und bestätigt nicht die eine Aussage den Inhalt der andern? Die Berufung auf den Zeugen Schmarza hat ihre Bedeutung ganz verloren — wenn man der Aussage dieses Herrn die einwandfreie Behauptung so ehrenhafter Männer wie Seltai, Hüvös und Komlós gegenüberstellt.

Nach einer Pause befaßt sich der Verteidiger mit der Angelegenheit der elektrischen Straßenbahn. Es heißt in der Beschuldigung Lengyel's, daß Polonni sein Mandat als Stadtpräsident behufs Gelderwerbs mißbraucht habe. Freilich hat man in der Doppelrolle des Advokaten und Stadtpräsidenten den Advokaten gesucht, aber gemeint war der einflussreiche Stadtpräsident, und dieser hat für seine Mühewaltung reiches Honorar erhalten. Herr Hüvös hat hier behauptet, daß Polonni für ein Rechtsgutachten 3000 Kronen und für andere advokatorische Angelegenheiten 2000 Kronen erhalten hat. Diese Ausgaben sind nicht verbucht, weil sie aus dem Dispositionsfonds herrühren. Seit wann wird die eheliche advokatorische Arbeit aus geheimen Fonds bezahlt? Hat es nicht den Anschein, daß hier das Manöver des „Zukunftens“ durchgeführt wurde? Was sprechen die Akten jener Zeit da man die Straßenbahn auf elektrischen Betrieb umgestaltete? Unter jenen Stadtpräsidenten, die sich leidenschaftlich damit befaßten, die Straßenbahn zu beschneiden, den Standpunkt der damaligen Handelsminister zu bekämpfen, spielte Polonni die erste Rolle. Er leitete den erbitterten oppositionellen Kampf, als von der Konzeptionierung der Linie ins Rühle Thal die Rede war, er lärnte und spektakulirte immer, wenn die Straßenbahn irgend ein Begehren an die Stadtbehörde stellte. Ich kenne die Machinationen jener Herren Stadtpräsidenten, die unter der Maske des öffentlichen Interesses die häßlichste Gabsier geschicht zu verdecken wissen. Was bedeutet es, wenn ein tonangebender Stadtvater anfänglich sich mit aller Entschiedenheit in zahlreichen Reden dagegen sträubt, daß man in der Kossuth Lajosgasse die Führung der Straßenbahnlinie im Straßenniveau gestatte und nach Monaten ganz sanft erklärt, er beuge sich vor dem Beschluß der Majorität, die das Gegentheil will? Wenn der leidenschaftliche Sturm in sanfte Passivität sich umwandelt? Es bedeutet, daß etwas Wichtiges geschehen ist, was die Gesinnung des Herrn Polonni gründlich abzuändern geeignet war. Das diesen Gesinnungswegsel hervorruhende Ereignis war die mit einer überaus reichen Honorierung verbundene Betrauung Polonni's mit der Durchführung einer Steuerreklamation. Viele andere reiche Honorare hat Polonni von der Straßenbahngesellschaft erhalten für Arbeiten, welche die Advokaten in der Rechtssektion dieses Unternehmens vielleicht ebenso gut versehen hätten. Ja, man war verliebt in die guten, schönen, tief sinnigen, klugen, wissenschaftlich ausgearbeiteten Rechtsgutachten des Advokaten-Stadtpräsidenten Polonni. (Weiterkeit.)

Hinsichtlich des Cséry'schen Rechtsfalls a u s j u h r u n t e r n e h m e n s bemerkt der Verteidiger, man könne nicht erwarten, daß der Eigentümer des Unternehmens hier eingestehet, daß er Polonni für seine Intervention bei der Stadtbehörde honorirt habe. Er hat aber dennoch zugegeben, daß er diskrete Ausgaben zu machen hatte. Ueber Panamajagen pflegt man keine legalisirten Contocorrents, keine Buchauszüge anzujertigen. Hat nicht Magistratsrath Viola wiederholt erklärt, daß das Rechtsausführ-Unternehmen sich in seiner Transaktion mit der Stadt des Advokaten-Stadtpräsidenten Polonni bedient hat? Eingehend beleuchtet dann der Verteidiger die Frage der Verlegung der Gschwindt'schen Fabrik und die Rolle, die Polonni hierbei als Stadtprä-

sentant und als Advokat geführt hat. Vor Allem muß es hier fixirt werden, daß der Direktor des Unternehmens der Gschwindt'schen Fabrik dem Advokaten Polonni für eine diesbezüglich mit dem damaligen Oberfiskal geführte zwanglose Besprechung 2000 K. und für die Ausarbeitung eines Gesuchs und Gutachtens 5000 K. gezahlt hat und daß für die erfolgreiche Durchführung der Betrauung ein weiteres Honorar vereinbart war. Für diesen Betrag wurde die Komödie der Zwangsverlegung zu Ende gespielt und im „Saskör“ der Bürgermeister Halmos unter dem Deckmantel der Kameraderie dazu animirt, die Angelegenheit der Gschwindt'schen Fabrik rasch und gut zu erledigen. Nicht ganz zwecklos hat Polonni das vertrauliche „Janoskám, Janoskám!“ gesagt und dabei darauf hingewiesen, daß sich jetzt eine gute Gelegenheit biete, den Patriotismus zu beweisen. War Polonni Advokat, Agent oder Provisionsritter, als er sich so sehr für die Gschwindt'sche Fabrik schafferte?

Ich habe bezüglich aller Fälschen den Wahrheitsbeweis durchgeführt und kann mit voller Ueberzeugung behaupten, daß Joltán Lengyel nicht verleumdet, sondern die Wahrheit gesprochen hat, als er behauptete, daß Polonni in habgieriger Weise sein Staditrepräsentantenmandat ausgebeutet habe. Denken Sie, meine Herren Geschwornen, bei Fällung Ihres Verdikts an das Interesse des Vaterlands, denn dieses Vaterland kann nicht das Interesse haben, die Korruption zu bemänteln. Lassen Sie sich nicht von falschem Sentimentalismus leiten, indem Sie einen Menschen retten wollen, der nicht verdient, gerettet zu werden, weil er seine Macht, sein Wissen, seinen Einfluß mißbraucht hat — des Mammons willen. Hat die Gloire Frankreichs Einbuße dadurch erlitten, daß sie den greisen Lesseps, den berühmten Ingenieur, wegen seiner Mißbräuche beim Bau des Panama-Kanals ins Gefängniß schickte? Nein, sie wurde größer, weil sie die Verderbtheit verurtheilte und der Gerechtigkeit zum Triumph verhalf. Erziehen Sie keine Panamisten, sondern geben Sie durch Ihr Verdikt kund, daß Joltán Lengyel für sein mannhafes Auftreten im Interesse der Reinheit des öffentlichen Lebens nicht ins Gefängniß gesteckt zu werden verdient. Ich bitte, sprechen Sie Dr. Lengyel frei.

Die Räumung des Saales.

Drohender Applaus ertönte, als Dr. Wássonni seinen mit großem rhetorischen Schwung und wirksamem Pathos vorgetragenen Appell an die Geschwornen beendete hatte. Da das Applaudiren und Claqueurien kein Ende nehmen wollte, ließ Präsident Hiltovay den diensthühenden Polizeinspektor in den Saal rufen. „Herr Polizeinspektor“ — sagte er — „ich beauftrage Sie, den Saal zu räumen. Ich werde erst dann die Verhandlung fortsetzen, wenn dieser Befehl durchgeführt sein wird.“

Polizeinspektor Beniczky vollstreckte auch diesen Befehl, indem er das Publikum und auch die Zeitungsberichterstatter zum Verlassen des Saales aufforderte. Dr. Wássonni wurde nach seinem glänzenden Plaidoyer allseits beglückwünscht.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung macht der Präsident das Auditorium auf die Bestimmung der Prozeßordnung aufmerksam, daß er die Ruhestörer streng bestrafen werde. Hierauf ergriff

Angeklagter Joltán Lengyel

das Wort. Die Verleumdung ist nicht sein Metier, sagte er. Dies ist sein erster und hoffentlich auch sein letzter Prozeß. Das allgemeine Bewußtsein war gegen Polonni auch damals, als er Justizminister war. Richter und Politiker haben Lengyel aufgefordert, in die Schranken zu treten und das Justizwesen Ungarns von Polonni zu befreien. Ich, sagt der Angeklagte, erwiderte, ich bin hiezu zu klein. Dies ist Sache der Partei. In den Blättern erschienen der Reihe nach der Fall Befe und die Angelegenheit des Norddeutschen Lloyd; sie blieben ohne Widerlegung. Dann kam die Affaire Halmos; ich hatte hievon früher keine Kenntniß. Ich hatte damals einen Konflikt mit meiner eigenen Partei, ich forderte, daß intakte Männer in der Parteileitung Platz nehmen sollen und die Partei ihr Programm ehlich durchführe. Am 19. Januar 1906 publizierte im Abgeordnetenhaus Polonni die von Halmos erpreßte Erklärung. Ich sah, daß er die Unwahrheit sagte; ich sah, daß nunmehr das Vertrauen zum Recht und zur Wahrheit, zum Glauben und zur Ehre erschüttert sei. Ich konnte nicht weiter zögern. Von meinem Entschlusse hat Niemand gewußt; nur meine Frau, die Nervenkrämpfe erlitt, als ich ihr mein Vorhaben mittheilte, und meine Mutter, die mit Bangen und Sorgen ihr Kind in die Schlacht ziehen sah, und doch habe ich meinen Artikel geschrieben. Wenn mich die Pflicht ruft, schrecke ich vor den Gefahren nicht zurück.

Was habe ich dadurch gewonnen? Man hat mich aus der Partei ausgeschlossen, man hat gegen mich eine Preßcampagne inszenirt, man hat nach Verbrechen in meiner Vergangenheit geforscht, man hat gesucht, ob nicht mein Vater oder Großvater einen dunklen Punkt in ihrem Leben hatten, man hat meine Wähler gegen mich zu stimmen versucht. Und trotzdem zögerte ich nicht, vor meine Richter hinzutreten; ich protestirte nicht gegen ihre Kompetenz, ich begehrte nicht die Entsendung anderer Richter, ich verschleppte den Prozeß nicht. Es ist nicht mein Fehler, daß nur die fünf Fälle zur Verhandlung gelangt sind. Es gibt deren noch viele; warum sie nicht hier erörtert worden sind, hierüber kann der Staatsanwalt Aufklärung geben. Auch ich habe als Advokat und Politiker gewirkt, ich hatte 173 Prozesse gegen die Straßenbahn, ich habe gegen Regierungen gekämpft, ich hatte in den Ministerien Angelegenheiten, man möge mir aber auch nur einen einzigen Fall aufweisen, daß ich meinen Einfluß in unerlaubter Weise geltend zu machen versucht habe. Ich stehe ruhig vor Ihnen, denn ich habe für die Reinheit des öffentlichen Lebens gekämpft. Dies ist nicht meine Angelegenheit, sondern die der Allgemeinheit. Meine Rolle ist die des Haushundes, der das Haus unter allen Umständen hütet und bewacht. Ich liebe dieses Land; Sie sind, meine Herren Geschwornen, nicht meine Richter, sondern Richter des ungarischen öffentlichen Lebens. Mit meinem Gegner befaße ich mich nicht; ich bedauere ihn und bitte um Verzeihung von seiner Familie, die an diesen Sachen unschuldig ist. Die öffentlichen Angelegenheiten bilden unser Interesse; und man wird mir dereinst nachsagen müssen, daß ich vielleicht wahnfinnig, tollkühn war, daß ich die Schlacht verloren habe, daß ich aber nicht ehlos war. Ich erwarte ruhig Ihr Urtheil. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!

Der Staatsanwalt verzichtete auf die Replik.

Resumé des Präsidenten.

Nach der Rede Lengyel's, die großen Eindruck machte, folgte das Resumé des Präsidenten, der hauptsächlich den Unterschied zwischen Verleumdung und Ehrenbeleidigung den Geschwornen erklärte.

Die Geschwornen ziehen sich zurück.

Um 1/2 11 Uhr zogen sich die Geschwornen zur Berathung zurück.

Das Verdikt.

Nach mehr als einstündiger Berathung kehrten die Geschwornen zurück und der Obmann verkündete das Verdikt. Danach haben die Geschwornen die Hauptfrage, ob Joltán Lengyel eine Verleumdung begangen habe, verneint, dagegen die Frage, ob der Angeklagte sich einer qualifizirten Ehrenbeleidigung schuldig gemacht habe, bejaht.

Der Präsident fordert nun den Staatsanwalt und die Verteidiger auf, sich bezüglich der Strafe zu äußern.

Der Strafantrag.

Der Staatsanwalt verlangt die strengste Bestrafung. Verteidiger Dr. Wássonni plaidirt für die Anwendung des §. 92 (Milderungsparagraph). Lengyel verlangt keine Gnade; die hat ein Anderer hier gefunden.

Gegenüber dem einzigen Milderungsgrunde, dem unbestraften Vorleben, kommt es als Belastungsmoment in Betracht, daß er seinen Artikel geschrieben hat, ohne sich vorher von der Wahrheit seiner Anklagen zu überzeugen, daß er einen Mann verunglimpft, der nicht unwürdigerweise eine hohe Position eingenommen hat. Er bittet, die Maximalstrafe anzuwenden.

Präsident rügt diesen Ausdruck und protestirt gegen eine Kritik des Verdikts der Geschwornen.

Dr. Wássonni rektifizirt seine Worte.

Der Gerichtshof zieht sich zur Urtheilsfällung zurück.

Das Urtheil.

Nach dreiviertelstündiger Berathung fällt der Gerichtshof nach 3 Uhr Morgens das Urtheil, wonach Joltán Lengyel wegen des im Wege der Presse begangenen Vergehens der Ehrenbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß und 1000 Kronen Geldstrafe, eventuell 50 Tage Gefängniß verurtheilt wird. Als er sich wendend nahm der Gerichtshof die hohe Stelle des Klägers und die Schwere der Be-

leidigung, als mildernd Lengyel's mangelhaftes Vorleben und seine redliche Intention an.

Wir haben der Lokalkorrespondenz „M. Giradó“ eine den Huzaren-Oberleutnant Nikolaus Ujfalussy betreffende Episode aus dem Gerichtssaal entnommen. Wie uns nun mitgetheilt wird, hat sich die Sache nicht ganz so zugetragen, und keineswegs handelte es sich um einen scharfen Konflikt, sondern um einen harmlosen Wortwechsel.

Der Raubmord in Dános.

Erster Tag.

Die heutige Verhandlung ergab keinerlei bedeutenderes Moment und die Zeugenaussagen trugen nicht sonderlich zur Klarstellung des Thatbestandes bei. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Beweisverfahren noch zwei Verhandlungstage in Anspruch nehmen. Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf: Präsident Kamill Rónay eröffnet die Verhandlung um 9 Uhr Vormittags.

Johann Kobát, Schahhirt in Puszta-Bács, deponirt, daß am 18. Juli, einen Tag vor dem Dános-Raubmord, bei ihm eingebrochen wurde. Unter Anderem sei ihm ein Szürmantel gestohlen worden. Zeuge agnoszirt sein Eigenthum unter den bei Sztojka-Bajka gefundenen Gegenständen.

Sztojka-Bajka erklärt, daß er den Szür unterwegs gekauft habe.

Franz Buchwald, Polizist in Kecskemét, hat am 20. Juli, einen Tag nach dem Raubmord, auf der Szentkirályer Puszta zwei flüchtige Zigeuner: Sztojka-Bajka und Martin Surányi verhaftet. Er hat auch die angeklagten Zigeunerweiber bei der Bande gesehen. Die Rosa Lakatos hat er nicht gesehen.

Rosa Lakatos erklärt, daß sie auch dabei gewesen sei.

Bei der Agnoszierung der in Kecskemét verhafteten Zigeuner durch den Zeugen Ladislav Deák, Polizist in Kecskemét, spielten sich lärmende Szenen ab, welche durch die hartnäckig leugnenden Zigeunerweiber provoziert worden.

Emerich Fürey, Oberstadthauptmann-Stellvertreter in Kecskemét, erkennt János Surányi als den Führer einer Zigeunerbande, welcher er im Szentkirályer Walde begegnet ist. Zeuge legt gleichzeitig auch eine photographische Gruppenaufnahme dieser Zigeuner vor, mit welchen er auch im Jahre 1906 wegen eines Kaffeneinbruchs, zu thun hatte.

Präsident konstatiert, daß auf dem Bilde der Gönner Zigeuner Rafael verewigt ist, trotzdem derselbe deponirt hatte, daß er die angeklagten Zigeuner niemals gesehen habe.

Verteidiger Dr. Bátkay spricht sich gegen die Beerdigung des Zeugen aus, weil sein Gedächtniß ihn hinsichtlich gewisser wesentlicher Umstände im Stiche gelassen habe.

Der Antrag des Verteidigers erregt im Auditorium lauten Widerspruch, was den Präsidenten dazu veranlaßt, dem Publikum einen Verweis zu ertheilen.

Der Gerichtshof beschließt die Beerdigung.

Um 11 1/2 Uhr wird die Verhandlung suspendirt. Nach der Pause agnoszirt Joseph Micskei, Knecht in Puszta-Bács, eine bei Sztojka-Bajka gefundene Meerzschampferle als sein Eigenthum.

Sztojka-Bajka: Ich habe ja gar keine Pfeife besessen.

Präsident: Besessen nicht, aber gestohlen. (Geisterleit.)

Es werden noch Michael Kópás-Polgár, Schahhirt auf der Puszta-Bajka, und Frau Joseph Szórád, Tagelöhnergattin auf der Szentkirályer Puszta, einvernommen. Erhiever erzählt, die Zigeuner hätten ihm nach dem Dános-Mord ein Paar Stiefel und einige Cigarren geschenkt mit der Drohung, ihn zu erschlagen, wenn er sie den Gendarmen verrathen würde.

Verteidiger Dr. Heveji ist gegen die Beerdigung des Zeugen, während der Staatsanwalt für dieselbe eintritt.

Der Gerichtshof ordnete die Beerdigung an.

Die Verhandlung wird sodann auf morgen Vormittag vertagt.

Szabadka, 4. Mai. (Der Bajaer Millionen-Haupttrefferprozeß.) Im Bajaer Millionen-Haupttrefferprozeß verkündete der Präsident des Szabadkaer Gerichtshofs heute Nachmittags das Urtheil. Alexander Wagner und Karl Prigly wurden von der Anklage des Betrugs und der Dokumentenfälschung freigesprochen. Wagner, der sich in Untersuchungshaft befand, wurde in Folge des Urtheils sofort auf freien Fuß gesetzt.

Bozsony, 4. Mai. (Privat-Telegramm.) (Pfarrer Plinka abermals verurtheilt.) Das hiesige Schwurgericht hat den suspendirten Majahegger Pfarrer Andreas Plinka wegen Aufwiegelung und Anreizung, begangen im Wege der Presse, zu 1 1/2 Jahren Staatsgefängniß und 200 Kronen Nebenstrafe verurtheilt.

Berlin, 4. Mai. (Das Strafverfahren gegen den Fürsten Eulenburg.) Zur Affaire Eulenburg berichtet das „Berliner Tageblatt“: Fürst Eulenburg hat sich, wie man aus seiner Umgebung hört, lediglich darauf beschränkt, dem Landesgerichtsrathe Schmidt, der ihn verhörte, zu erklären, daß ihm die Münchener Zeugnisaussagen ganz unverständlich wären. Jegende welche Schritte gegen diesen Zeugen hat der Fürst aber noch immer nicht unternommen. Der Kriminalkommissär, der den Landesgerichtsrath Schmidt mit mehreren Kriminalbeamten nach Liebenberg begleitete, hatte den Auftrag, den Fürsten Eulenburg zu verhaften und in das Berliner Untersuchungsgefängnis einzuliefern, wenn der Zustand des Fürsten es irgendwie gestattet. Das Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Hoffmann lautete bekanntlich dahin, daß ein Transport des Fürsten unmöglich sei. Deshalb bleibt der Fürst vorläufig unter Bewachung von Kriminalbeamten in Liebenberg. — Weiters wird gemeldet: Gestern Vormittags wurde Maximilian Sarden vor dem Untersuchungsrichter als Zeuge in der Strafsache „wider Fürsten Eulenburg wegen Meineids“ vernommen. Die Vernehmung dauerte nur kurze Zeit. — Die „Berliner Zeitung am Mittag“ meldet aus München: Gegen den Fürsten Eulenburg ist das bereits angekündigte zweite Strafverfahren wegen Verleitung zum Meineide im vollen Gange. In Staruberg sind vier belastende eigenhändige Briefe des Fürsten beschlagnahmt worden. — Aus Berlin wird uns telegraphirt: Die Ueberführung des Fürsten Eulenburg nach Berlin wird sofort erfolgen, falls der Fürst transportfähig sein wird. Er wird eventuell in das Gefängniskrankenhaus überführt werden. Kaiser Wilhelm wurde auf Korfu über den Prozeß Eulenburg Bericht erstattet, und der Kaiser soll sich dahin ausgesprochen haben, daß die Justiz keine Rücksicht auf den Fürsten zu nehmen hat. Es hat den Anschein, als ob der Kaiser den Fürsten bereits jetzt schon als des Verbrechens des Meineids überführt hält.

Offener Sprechsaal.*)
Strengste Diskretion,

bei Anszahlung von Geminnen, coulaute und prompte Bedienung, das sind die Prinzipien, durch welche sich unsere seit 11 Jahre bestehende Firma in Budapest und ganz Ungarn beliebt und populär machte. Zu der nun schon am 21. Mai beginnenden Ziehung der 1. Klasse der XXII. kgl. ung. Klassenlotterie eruchen wir die Bestellungen an unser Centralbureau: **Lukács Vilmos, Banthaus, Hauptkollektur** der kgl. ung. priv. Klassenlotterie, **Budapest, V., Badgasse 10**, zu richten. Preise der Lose: 1/4 K 12, 1/2 K 6, 1/4 K 3, 1/8 K 1.50. Postsparkassischeque gratis. Versandt der Lose auch gegen Nachnahme.

Vornehmes photographisch. Atelier
in der inneren Stadt ist wegen Sterbefalles zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 5063

Miért használ mindenki Dr. Szuly-féle kávét?

MERT a legzamatosabb.
MERT a legkiadósabb.
MERT szakszerűleg kezel.
MERT új szisztema szerint pörkölt.
MERT Dr. Szuly az összes kávét közzvetlen a termelőtől hozatja.

PÖRKÖLT FAJOK		NYERS FAJOK	
Dr. Szuly-keverék 1 kg. 5.- K		Mocca ... 1 kg. 3.50 K	
Margitke-verék ... 1 .. 4.30 K		Costarica I .. 4.20 K	
Jamaika ... 1 .. 4.- K		Cuba I ... 1 .. 3.90 K	
Portorico ... 1 .. 3.60 K		Cuba II ... 1 .. 3.50 K	
Santos ... 1 .. 2.90 K		Portorico I .. 3.30 K	
		Sáza Jáva I .. 3.60 K	
		Santos ... 1 .. 2.50 K	

Vidékre 5 kilós postacsomag bérmentve.

Dr. Szuly Aladár kávé-nagykereskedő.
Budapest, IV. Múzeum-körút 23-27 sz.
Kérje Dr. Szuly-féle legújabb árjegyzéket.

Kiadó lakás
1. évi augusztus 1-ére VII., Erzsébet-körút 37. I. emelet, mely áll két nagy utcai szoba, egy alkov, egy nagy udvari szoba, fürdő, cseledszoba és az összes mellékhelyiségekből. Bővebb felvilágosítást a házfelügyelő ad.

Urasági lakás,
mely az egész I. emeletből áll: 3 igen nagy utcai és 4 nagy udvari szoba, 3 bejárattal, mellékhelyiségekkel kiadó 1908. november 1-ére V. Váci-körút 82. szám alatt. Bővebbet a házfelügyelőnél.

Előnyös tőkebefektetés.
Bérház az Erzsébetvárosban, Király-utca és Erzsébet-körút közelében, nagy telek, régi épület, igen jól jövedelmező munkáslakásokkal, 130,000 koronáért banktól megvehető. Vételhez 30,000 kor. szükséges, mely 100/100-ot jövedelmez. Csakis közvetlen vevők irjanak „G. H.“ jellegre **Fischer J. D.** hirdetési irodájába, Budapest, VI., Vörösmarty-utca 39.

Bei Neigung zu Durchfällen
läßt sich schnell Abhilfe schaffen. Man braucht der Milch an Stelle des Wassers nur eine Abkochung von „Rufete“ Kindermehl zuzusetzen und die Folge davon ist eine gute geregelte Verdauung und gedeihliche Fortentwicklung der Kinder. „Rufete“ ist die allerbeste Nahrung, sie verhindert und beseitigt schnell und sicher, wie kein anderes Präparat, Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc. „Der Säugling“, Lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei R. Rufete, Wien I.

Telegramme.
Berlin, 4. Mai. (Deutscher Reichstag.) In Berathung steht der Gesetzentwurf betreffend die Dstmarkenzulagen. Die Vorlage fordert 1.048,358 Mark.

Abgeordneter **Schult** (Reichspartei) befürwortet ebhast die Vorlage.
Abgeordneter **Gröber** (Centrum) bekämpft die Vorlage.
Staatssekretär **Schom** erklärt, der leitende Gedanke für die Reichsreform sei der gewesen, die Beamten in den Ostprovinzen mit den preussischen gleichzustellen. Die Unteroffiziere habe die Regierung einbezogen, weil sie ein Interesse daran habe, auch diese in den Ostmarken festzuhalten.
Abgeordneter **Ortel** (National-Liberal) erklärt namens seiner Partei, für den vorliegenden Nachtrags-etat zu stimmen.
Abgeordneter **Brejski** (Polo) bekämpft die Vorlage, die eine Prämie auf den Fiskalismus sei.
Abgeordnete **Lebebour** (Sozialdemokrat) bekämpft die Vorlage.
Damit schließt die Erörterung. Es folgt die zweite Lesung des Entwurfs der Maß- und Gewichtsordnung.

Rom, 4. Mai. (Internationale Offiziers-Preisreiten.) Im Weisprung blieb Sieger Lieutenant **Negrone** (Italien) mit zwei Pferden, die 55 Meter sprangen. Den vom Kaiser-König **Franz Joseph** gestifteten Preis gewann Lieutenant **Caracciolo** als Sieger im internationalen Hindernisrennen.

Paris, 4. Mai. (Fondsbörse.) Die Börse war heute ziemlich schwach veranlagt. Renten gingen im Einklang mit den englischen Consols zurück und auch Industriepapiere wurden in Mitleidenschaft gezogen. Auf dem Mineralmarkt verloren nur De Beers. Goldminen waren behauptet. Schluß-tendenz matt.

London, 4. Mai. (Fondsbörse.) Die ungünstige Veranlagung der heutigen Börse hing mit den Meldungen aus Indien zusammen. Consols verloren erheblich, dergleichen lagen fremde Renten schwächer. Amerikanische und andere fremde Renten verkehrten gleichfalls meist schwächer. Kupferaktien erholten sich zuletzt etwas. Schluß-tendenz matt.

London, 4. Mai. (Privat-Telegramme.) [Metallbörse.] Die heutigen Schlußkurse sind für Kupfer 56 7/8 per Kasse 57.50 per drei Monate; Zinn 143.— per Kasse, 141.75 per drei Monate; Blei 13.—, Zink 20 7/8.

Newyork, 4. Mai. (Fondsbörse.) Kabellelegramme. Der Markt verkehrte heute ziemlich lebhaft. Bei Eröffnung war die Tendenz schwächer, doch trat im Verlaufe auf Interventionskäufe eine Erholung ein. Der Schluß lautete ab und war schwerfällig. Aktienumsatz 630,000 Stück.

Newyork, 4. Mai. (Fondsbörse.) Kabellelegramme. [Schlußkurse.] Zeitgeld 1 1/4% (—), Taggeld 2% (—), Wechsel auf London (60 Tage) 484.40 (484.45), Cable Transfers 487.15 (487.20), Wechsel auf Paris (60 Tage) 516 1/4 (515 3/4), Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 1/2 (95 1/16), Silber Bullion 52 1/2 (52 7/8), Northern Pacific 3% bond 71 1/2 (71 1/8), Atchafson Topena and Santa Fé Com. 80 (81 1/2), Baltimore & Ohio Com. 87 (87 1/2), Canada Pacific 154 1/4 (155 1/4), Chesapeake and Ohio 38 1/2 (38 3/4), Chicago & Great Western Com. — (—), Chicago Milwaukee & St. Paul Com. 129 1/2 (131 1/2), Denver & Rio Grande Com. Shares 20 1/4 (20), Erie Common Shares 18 1/4 (18 1/4), Illinois Centra 134 1/2 (124), Louisville & Nashville 106 (106 1/4), Missouri Kansas and Texas Common 27 (27 1/2), Missouri Pacific 48 1/2 (48 1/2), Newyork Central Railway 100 1/2 (101 1/2), Newyork Ontario and Western 35 1/4 (35 1/4), Norfolk and Western Common Shares 86 1/2 (86 1/2), Northern Securities Com. — (—), Pennsylvania 121 1/2 (121), Philadelphia and Reading Com. 109 1/2 (109 1/2), Rock Island Company 15 1/4 (15 1/2), Southern Pacific 81 1/2 (81 1/2), Southern Railway Com. 14 1/2 (15), Union Pacific 136 3/4 (138 1/4), Wabash Preference 18 1/2 (19 1/2), Amalgamated Copper Com. 60 1/2 (60 1/2), American Sugar Ref. Com. 126 1/2 (126), Anaconda Mining Comp. 37 1/2 (37 1/2), United States Steel Corp. 35 3/4 (36 1/2), United States Steel Pref. 100 1/2 (101). Umsatz 630,000 Stück.

Die eingetragenen Biffer sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Der Kapitalist
Szterényi über die Arbeiterfrage u. den Ausgleich.
Generalversammlung des Landes-Industrievereins.

Unter Vorsitz des Präsidenten Geheimrathes **Alexander Matkovits** fand gestern die Jahresversammlung des Landes-Industrievereins statt, in deren Rahmen sich der anwesende Staatssekretär im Handelsministerium **Dr. Joseph Szterényi** über einige wirtschaftliche Fragen, namentlich über das selbstständige Zollgebiet in bemerkenswerther Weise äußerte.
Präsident **Matkovits** eröffnete die Generalversammlung mit einer Rede, in welcher er auf die wechselvollen Ereignisse des abgelaufenen Jahres, insbesondere auf den Abschluß der Ausgleichsverhandlungen, auf die Geldknappheit, auf die Kohlennoth und auf den sozialen Kampf hinwies.

Staatssekretär **Joseph Szterényi** entschuldigte den Ehrenpräsidenten **Franz v. Kossuth**, den die Picta für seinen Vater von der Hauptstadt fern hält und entbot der Versammlung den herzlichsten Gruß des Ministers. Die Auffassungen über den Ausgleich — jetzt Redner fort — können differiren; aber in Einem kann es keine Meinungsverschiedenheit geben, nämlich darüber, daß der wirtschaftliche Ausgleich mit Oesterreich für unsere zukünftige wirtschaftliche Einrichtung eine Grundlage bieten muß, auf welcher wir, wenn das Land die zehn Arbeitsjahre endlich ausnützt ruhig bauen können und die Sicherheit dafür schaffen, daß uns Niemand verhindern kann, in den tatsächlichen Zustand des selbstständigen Zollgebiets zu gelangen. (Lebhafter Beifall.) Es ist nicht überflüssig, die Gewerbetreibenden Ungarns bei jedem Anlasse daran zu erinnern, daß sie die zehnjährige Aera zu ernster Arbeit benutzen müssen, weil sich für die Arbeit eine ebenso ruhige Periode kaum mehr bieten wird. (Lebhafter Beifall.) Wie immer wir in den neuen Zustand übergehen werden, wird derselbe eine Aera des Kampfes sein, eine Aera von Anfangsschwierigkeiten, denen man bei jeder wesentlichen Aenderung der Zustände begegnet, in der Industrie ebenso wie auf anderen Gebieten. Um Mißverständnissen vorzubeugen, betone ich, daß ich nicht an einen Kampf gegen Oesterreich denke, sondern an innere Kämpfe in unserem Wirtschaftsleben, an den Kampf für die Existenz und unsere wirtschaftliche Entwicklung. Ich hege die Ueberzeugung, daß die zwei Staaten auf einander angewiesen sind, in friedlicher Entwicklung nebeneinander leben und die gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen befriedigen können. In der bevorstehenden Arbeit wird das Kleingewerbe den schwersten Stand haben; aber die ungarische Regierung ist bereit, sie mit ihrer vollen Kraft, mit voller Opferfreudigkeit zu unterstützen. — Wenn wir die Frage unserer wirtschaftlichen Entwicklung ernstlich erörtern, können wir die Frage, was in der sehr entarteten Arbeiterfrage geschehen soll, nicht unerörtert lassen. Eine ganze Kette von Mißverständnissen, tagtäglich erneuerte Agitationen und wachsende Strömungen können die ganze Existenz unserer Industrie gefährden, wenn die Frage nicht auf sozialem Wege, wie es sein sollte oder durch die Legislative, wenn es sein muß, ehrens-gelöst wird. Die Regierung hat sich die Aufgabe gestellt, diese Fragen im Anschluß an das Gewerbegesetz noch im jetzigen Reichstage zu regeln.

Eines ist mir und der Regierung klar: Es muß aus der Arbeiterfrage nach rechts und links, für die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer, wenn möglich, auch durch die schärfsten Maßregeln die Machtfrage ange-geschaltet werden. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Wo es sich um Existenzverhältnisse, um Differenzen des Arbeitsverhältnisses handelt, können die Fragen durch gegenseitiges Wohlwollen, durch Würdigung der Interessen beider Theile gelöst werden. Mit Nachtmitteln, mit Zwangsmitteln kann man da nicht arbeiten. (Zustimmung.) Es wäre Wahnsinn, die Arbeitslöhne gesetzlich regeln zu wollen. Aber es ist unsere Pflicht, das Arbeitsverhältnis, die Rechte und Pflichten zu regeln. Leider ist die Arbeiterfrage derzeit vorwiegend eine Machtfrage. Ein Theil der Arbeiter hat sie zu einer solchen gemacht. Aber jener Theil des Gewerbegebietes, den Sie hoffentlich Ende dieses Monats in Händen haben werden, wird diese Machtfrage radikal ausmerzen. Wer eine solche Machtfrage aufwirft, sei es der Eine oder der Aender muß mit der ganzen Schärfe des Gesetzes gestraft werden. Daß man die Entlassung dieses oder jenes Arbeiters fordert, weil er nicht zur Gewerkschaft gehört, weil er dem einen oder dem anderen Arbeiter nicht gefällt: daß der Arbeitgeber in seinen Rechten durch gewaltthätiges Austreten beschränkt wird, daß man die Arbeitswilligen terrorisirt — das darf nicht vorkommen. Das ist eine Rechtswidrigkeit, die mit aller Strenge geahndet werden muß. (Andauernder Applaus.)

Schließlich erwähne ich noch die Verhältnisse in der Arbeiterversicherung. Solche Anfangsschwierigkeiten sind bei größeren Schöpfungen unvermeidlich. Der provisorische Zustand hat Verhältnisse geschaffen, die aber aufhören werden. Die gesetzlich bestimmte Barität wird praktisch zur Geltung kommen. Ich appellire hier an die Hunderttausende der Arbeitgeber und erjuche, an der Durchführung des Gesetzes mit jener Wärme und jenem Interesse theilzunehmen wie die Arbeiter und die beklagten Uebel werden aufhören.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurden der Jahresbericht und die Schlussrechnung genehmigt und das Budget für 1908 votirt. Im Hinblick auf die Steigerung der Agenden wurde beschlossen, statt zwei nunmehr drei Vizepräsidenten zu wählen. Ritter Sigmund Falk und Andreas Thiel, die seit fast zwanzig Jahren an der Spitze des Vereins stehen, wurden für drei Jahre wiedergewählt, und Direktor Adolf Ullmann, Vorsitzender der Sektion für Fabrikindustrie, wurde mit Akklamation zum dritten Vizepräsidenten gewählt.

In die Direktion wurden gewählt: Ignaz Alpár, Soma Boros, Johann Briesel, Gustav Bolymann de Schwerzenberg, Konrad v. Belaváry-Burghard, Dr. Fran. Chorin, Franz Cserháti, Béla v. Ghyczy, Emanuel M. Gémró, Theodor Hüttl, Dr. Moriz Kornfeld (neu), Dr. Jzidor Krauß, Ferdinand Kunfalvy, Ludwig Lakos, Ludwig Szende (neu), Paul Szontágh (Gémör), Alois Topics, Béla Wikár, Berthold Weiß, Nikolaus Jzolan und Ludwig Kollerich (neu). Zu Rechnungsrevisoren: Robert Muer, Alex. Brachfeld, David Bruch, Dr. Anton Hetes, Béla Keller, Andreas Micsch, Emerich Szente und Samuel Goldschläger.

Vertheilung der Medaillen.

Es folgte nun die Vertheilung der Medaillen des Vereins, und zwar erstelien:

die goldene Medaille: die Firma Paul Kollerich u. Söhne;

die silberne Ehrenmedaille: die Firmen Alexander D. Vereji, Blau u. Lukács, Franz Gern, Heinrich Franck u. Söhne, Wilhelm Grünbaum, Ferdinand Heger, R. Huniack, Emerich Németh, Bernhard Schrötter, Schwarz u. Tauber, Franz Simon, Szegeder Hanspinnerei A.-G., Jozsef Szulzberger, Stephan Tamási, Ignaz Varga, Jozsef Virágh;

die Bronzemedaille: Jzidor Fleischmann, Sigmund Frisch, Witwe Anton Paurowitz, Jozsef Magyar, Christoph Sárvas Nachf., Rudolf Schulz, Nikolaus Boith, Weiß u. Heimler.

Staatssekretär Szterényi vertheilte sodann Medaillen an jene Arbeiter, die seit 30-50 Jahren bei einem und demselben Meister arbeiten. Silbermedaillen erhielten: Peter Csongrády, Tischler; Leopold Deutsch, Schneider; Julius Eichner, Schneider; Bonaventura Hanke, Steinmetz; Ludwig Loptin und Stephan Lustig, Tischler; Alois Mailand, Schneider; Jozsef Reichl, Kellner; Wilhelm Schäffer, Schneider; Friedrich Schnell, Schneider; Daniel Szakácsy, Schneider; Johann Szab, Tischler; Ignaz Vormühl, Steinmetz; Jozsef Weiß, Buchbinder, und Hermann Weiß, Pfeifenmacher. Bronze medaillen erhielten: Karl Belacsek, Fabrikarbeiter; Alexander Garovský, Rappenschmied; Johann Kovits-Józsa, Schuhmacher; David Klein, Maasineur; Jakob Krauß, Liqueurfabrikant; Stephan Mokracsek, Buchbinder; Jozsef Brochákla jun., Werksführer; Eva Sturm, Arbeiterin; Jozsef Franz Szabó, Hotelangestellter; Madár Jozsef, Glasmaler.

Stipendien erhielten die Lehrlinge Julius Murányi, Julius Páthy, Emerich Szécsényi, Karl Neuhold und Johann Molnár. Für die Ausgezeichneten dankten Berthold Mello und Ignaz Varga.

Schließlich machte Direktor Gelleri die Mitteilung, daß die Firma Karl Louis Posner u. Sohn für die Belohnung von jungen Arbeitern und Werksführern eine Stiftung von 1000 Kronen gemacht habe. Hierauf schloß der Präsident die Sitzung.

Der Saatenstand.

Auf Grund der von den landwirtschaftlichen Fachreferenten aus allen Theilen des Landes an das Ackerbauministerium gelangten Berichte veröffentlicht nun dieses Ministerium den Bericht über den Saatenstand mit 1. Mai d. J. Diefem Berichte entnehmen wir Folgendes:

Die Entwicklung der Frühjahrsaat konnte in Folge des ungünstigen Witterungsganges naturgemäß keine normale sein, obfchon gerade in letzterer Zeit die Saaten der abnormalen Witterung gegenüber, welche auch dem Blühen der Obstbäume Eintrag that, sich immerhin widerstandsfähiger erwiesen haben. Die Frühjahrsaat weisen vielfach gelbe Flecken auf, aber andererseits ist es auch Thatfache, daß die Saaten im Großen und Ganzen schon licht ausgegangen und gleichmäßig find. Warmes, sonniges Wetter würde noch Vieles bessern. Die Herbstsaaten brauchen allenfalls noch Regen, besonders Herbstweizen, der noch sehr niedrig steht, obfchon die Zeit da wäre, wo die Saat in die Halme fchießen sollte.

Herbstweizen und Roggen scheinen um ungefähr zwei Wochen zurückgeblieben, und nachdem in letzterer Zeit hie und da auch Ausackerungen vorgekommen find, dürfte eine Verringerung des Erntearalles zu gewärtigen sein. Die Felbarbeiten nehmen einen befriedigenden Fortgang, der Anbau von Mais und Rüben, das Fäten der Weizenfaat, das Behauen der Rüben und Regelung der Weinstöcke ist überall im Zuge, vielfach auch schon beendet.

Die Daten der beim Ackerbauministerium eingelaufenen Berichte weisen folgendes Tableau auf:

Herbstweizen: Auf dem linken Donauufer zum Theil gut, zum Theile mittel und zum Theile schlecht; doch könnte guter, milder Regen noch Vieles nachhelfen. Frühjahrsweizen steht im Großen und Ganzen befriedigend, wenn auch an einzelnen Stellen über Unkraut geklagt wird. Auf dem rechten Donauufer stehen die kräftigeren Saaten schön, dagegen die weniger kräftigen nicht befriedigend, weil letztere durch die kühle, windige Witterung in ihrer Entwicklung gehemmt wurden. Die besten Saaten weisen die Komitate

Varanya, Somogy und Sopron auf; Beshpém und Zala befriedigend. Zwischen Donau und Theiß steht der Weizen gut mittel, obfchon die Witterung der letzten zwei Wochen der Entwicklung der Saaten nicht günstig war. Ganz besonders gilt dies von den frühangebauten Saaten. Auch Unkraut zeigt sich vielfach längs der Theiß, so daß dort auch Ausackerungen vorgenommen worden find. Gute Witterung thäte dringend noth. Auf dem rechten Theißufer steht die Frühjahrsaat ziemlich gut, dagegen ist der Stand des späteren Anbaues vielfach nicht befriedigend. Am linken Ufer der Theiß weisen die Saaten gleichfalls einen verschiedenen Stand auf. Man sieht niedrige, schwache Saaten, stark mit Unkraut durchsetzt, vielfach aber auch kräftige, fattedgrüne und üppige Saaten. Mildes, warmes Wetter wäre sehr erwünscht. In der Theiß-Maros-Gege sind die Saaten vielfach schütter, niedrig und von Unkraut überwuchert, ganz besonders in den Komitaten Abad und Csanád. Aus den übrigen Theilen dieses Landstriches verlauten vorerst keine Klagen. In dem siebenbürgischen Theil des Landes ist der Stand im Allgemeinen ein befriedigender.

Herbstroggen: Auf dem linken Donauufer zum großen Theil befriedigend. Auf dem rechten Donauufer in Folge des kalten, windigen Wetters nicht genug kräftig bebunzt. Das Gleiche gilt von den Saaten zwischen Donau-Theiß. Auf dem rechten Theißufer stehen die Saaten gut, stellenweise sogar ausgezeichnet. Der Stand auf dem linken Theißufer und in der Theiß-Maros-Gege ist im Allgemeinen befriedigend, dagegen weisen die siebenbürgischen Landestheile vielfach schütterere und fleckige Saaten auf. Gerste: In den gebirgigen Gegenden des Landestheiles am linken Donauufer ist der Anbau erst jetzt beendet. In den Ebenen ist der Stand der Saaten ein guter. Auf dem rechten Donauufer haben die Saaten unter dem windigen, kühlen Wetter gelitten. Das Gleiche gilt von dem Landestrich Donau-Theiß, wo stellenweise auch Ausackerungen vorgenommen wurden. Auf dem rechten Theißufer wechseln schöne Saaten mit minderen ab. Die Theiß-Maros-Gege hat nur schütterere Gerstensaaten; auch da ist ziemlich viel ausgeackert worden.

Haber: Auf dem linken Donauufer versprechen die Saaten eine gute Entwicklung, und auch auf dem rechten Ufer der Donau stehen die Saaten recht gleichmäßig und weisen eine frühe grüne Farbe auf. Zwischen Donau-Theiß ist der Stand, abgesehen von einzelnen mit Unkraut behafteten Strichen, theils befriedigend, theils gut. Rechte und links Ufer der Theiß haben durchwegs schöne Gerstensaaten, nur wäre jetzt schon schönes, warmes Wetter dringend erwünscht. In der Theiß-Maros-Gege und auch in den siebenbürgischen Landestheilen sind die Saaten schon aufgegangen und berechtigen zu guten Hoffnungen.

Raps steht auf dem Donauufer befriedigend, auf dem rechten Donauufer zum Theile schütter, zum Theile gut. Zwischen Donau-Theiß ist in Folge der Ausackerungen wenig übrig geblieben, ebenso auf dem linken und rechten Ufer der Theiß. Was übrig geblieben ist, steht im Blüthe und hat ein gutes Aussehen. Auch in der Theiß-Maros-Gege ist Vieles ausgeackert worden. In den siebenbürgischen Landestheilen wird im Allgemeinen wenig Raps angebaut.

Maiz. Die Ausfaat ist zum größten Theile bereits beendet; nur in den hügeligen Strichen ist dieselbe noch im Zuge. Im Alföld ist die Maizpflanze bereits aufgegangen und weist eine zufriedenstellende Gleichmäßigkeit auf.

Zucker- und Futterrüben: Die Saaten stehen im Großen und Ganzen befriedigend, obfchon Insekten und Würrer hie und da immerhin Schaden verursacht haben. Im Alföld ist das Behauen im Zuge. Bei günstigem Witterungsgang ist ein gutes Ertragniß zu erwarten.

Kartoffel: Die Ausfekerarbeiten find nunmehr auch schon in den Gebirgsgegenden im Zuge. In den Ebenen und an den hügeligen Geländen dürfte in wenigen Tagen schon das Behauen an der Zeit sein.

Hoppen entwickelt sich zufriedenstellend. Flachs und Lein sind ziemlich schön aufgegangen, nur ist die Entwicklung eine langsame. Tabak: Die Pflanzen harren noch in den Treibhäusern der demnächstigen Ausfeker, obfchon an manchen Stellen mit dieser Arbeit bereits begonnen wurde. Bis jetzt stehen die Tabakpflanzen ziemlich gut. Futterartikei entwickeln sich in allen Theilen des Landes im Großen und Ganzen befriedigend. Weingärten: Das Aufpfecken, Schneiden und Aufstellen der Stöcke ist bereits beendet. Die Ueberwinterung war eine zufriedenstellende. Die Obstbäume stehen in Blüthe, doch zeigen sich Raupen in ziemlicher Anzahl.

Landeskongress der Müller.

Im großen Saale des Landes-Industrievereins fand heute hier der zweite Landeskongress der Müller statt, zu welchem etwa 500 Klein-, Lohn- und Handelsmüller erschienen waren. In Vertretung des Handelsministeriums war Ministerialrath Stephan Tég lájfi, des Finanzministeriums Thomas Marfchalko anwesend.

Kön. Rath Moriz Gelléri mit Akkla-

mation zum Präsidenten gewählt, begrüßt die anwesenden Delegirten der Regierung und fordert den Kongress auf, das Bureau zu konstituieren. Sekretär wird Edmund Jutassy, als Führer des Protokolls Dr. Béla Bender.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Aufhebung der wasserrechtlichen Abgaben der Wassermühlen. Mit Zustimmung wurde der Vorschlag begrüßt, es mögen die Bestimmungen des Hausirgezezes auch auf das Mühlengeerbe ausgedehnt werden und das Einjammeln von Mahlgut mittels Fuhrwertes der Lohnmüllern verboten werden. Bezüglich der Steuerreform und der obligatorischen Sonntagsruhe im Mühlengeerbe wurde beschlossen, Repräsentationen an die Regierung zu richten. Ein Beschlußantrag, der die Errichtung einer ungarischen Müllerfchule fordert, wurde mit großer Begeisterung einstimmig zum Beschluß erhoben. Ebenso lebhaften Beifall erntete ein Vorschlag, es möge der Mahlohn im ganzen Lande auf gleicher Grundlage festgestellt werden. Sodann wurde vom Kongress die Fortsetzung erhoben, es möge die Ausübung des Müllergewerbes an den Befähigungsnachweis gebunden werden. Hinfichtlich der Reorganisation des „Landesverbandes der Müller“ wurde ein Subkomitee entsendet.

Bei den Ministern.

Nachdem der Vorsitzende hierauf den Kongress schloß, begaben sich die Teilnehmer in das Parlamentspalais, wo sie im großen Kuppelsaale im Halbkreis Aufstellung nahmen. Mit lebhaften Clenrufen begrüßt erschienen Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle, Moriz Gelléri hat, die heutigen Beschlüsse des Kongresses, die er in Form eines Memorandums dem Ministerpräsidenten überreicht, einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen. Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle versicherte die Mühlenindustriellen, daß er die Bedeutung ihrer Industrie und deren großen Nutzen für unsere Landwirtschaft vollauf würdige, zumal große Schichten der Bevölkerung in dieser Industrie ihren Erwerb finden. Er wird die vorgebrachten Wünsche studiren und insbesondere die in sein Ressort gehörigen Fragen, welche die Regelung des Kohlenhandels und die Steuerreform betreffen, sorgfältig erwägen. Er versichert, daß er die berechtigten Wünsche der Müller bereitwillig erfüllen werde.

Die Deputation begab sich nun ins Handelsministerium. Hier sprach die Deputation zunächst beim Handelsminister Franz Kossuth vor. Kön. Rath Moriz Gelléri überreichte in Begleitung einer Anpiprade das Memorandum des Kongresses. Handelsminister Kossuth sagte zu, das Schriftstück eingehend zu studiren und vorzulegen die Müller, das Handelsministerium werde ein Fürsprecher ihrer Wünsche bei der Gesamtregierung sein.

Die Deputation begab sich sodann zum Staatssekretär Geheimrath Jozsef Szterényi. Auf die Ansprache Gelléri's erklärte auch der Staatssekretär, er werde das Memorandum der Müller einem eingehenden Studium unterziehen, doch hinfichtlich einiger Fragen wolle er sich schon jetzt äußern. Das Hausiren um Mahlgut sei eine schwere Schädigung der Kleinmüller und verstoße gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb und gegen das Gesetz über die Sammlung von Bestellungen. Das Hausiren im Mühlengeerbe sei daher ebenfalls unstatthaft. Die Regierung wird diesbezüglich gefesliche Maßregeln treffen. Desgleichen soll die Frage der Sonntagsruhe der Kleinmüllern geregelt werden. Schließlich sagte der Staatssekretär zu, das Handelsministerium werde Fachkurse für Müller organisiren.

Diese Zusagen des Staatssekretärs fanden bei der Deputation stürmischen Beifall. Die Deputation sprach auch im Ackerbauministerium vor, wo in Vertretung des Ministers Ignaz Darányi Staatssekretär Mezöffy dieselbe empfing. Der Staatssekretär versichert die Müller, daß schon der Umstand, daß Landwirtschaft und Mühlenindustrie in so engem organischen Zusammenhang stehen, das Ackerbauministerium den Wünschen der Müller gegenüber sympathisch stimme. Der Staatssekretär erklärt schließlich, die Regierung sei geneigt, die Kleinmüller in jeder Weise zu unterstützen.

Budapest, 4. Mai.

(Der Geldmarkt.)

Die Geldverhältnisse beginnen sich hier sowohl als in Wien leichter zu gestalten; in Wien ist der Privatdiskont auf 3 1/2 Prozent gesunken und auch hier haben sich die Sätze entsprechend verbilligt. Aus Paris liegen wieder Pensionen vor, doch wurde von dem Tempore der Rückflüsse ab, immerhin aber ist eine Ermäßigung für die allernächste Zeit und sind günstige Geldverhältnisse für den Monat Mai mit Sicherheit zu erwarten. Auch in London ist eine neuerliche Erleichterung auf dem Geldmarkte eingetreten. Die

Subskription auf die 40 Millionen Dollars Pennsylvania-Bonds ist vorüber, und dadurch, daß die Anleihe zwanzigfach überzeichnet wurde, somit große Summen frei wurden, stellte sich große Geldflüssigkeit ein. Nicht minder leicht ist der Geldmarkt in Paris, der Privatdiskont notiert dort 2 1/2, Prozent nach 2 1/2, Prozent. Günstigere Geldverhältnisse werden auch aus Berlin gemeldet, wenngleich eine Verbilligung des Privatdiskonts noch nicht zu verzeichnen ist. — Aus Wien wird uns telegraphiert: Die Verhältnisse auf dem offenen Geldmarkt gestalten sich von Tag zu Tag leichter und dementsprechend ist auch der Privatdiskont in kontinuierlicher Rückbildung begriffen. Der Privatgeldsatz ermäßigte sich heute bis 3 1/2 Prozent. Da auch der Stand der Devisenkurse ein befriedigender ist, so erscheinen die Bedingungen für eine weitere Herabsetzung des Bankdiskonts gegeben. — Aus Berlin wird uns telegraphiert: Tägliches Geld notiert 4 Prozent, Privatdiskont bei mäßigem Angebot von Wechseln unverändert 4 1/2 Prozent.

(Berliner Finanzbrief.) Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Subskription auf 40 Millionen Dollars Bonds der Pennsylvania-Eisenbahn hat einen geradezu phänomenalen Erfolg gehabt, auch für die bevorstehende neue Emission von Union-Bonds zeigt sich ein lebhaftes Interesse, und erblicken wir darin den Ausgangspunkt der Gesundung der amerikanischen Wirtschaftslage. Die durch die Krisis unterbrochenen Arbeiten im Zusammenhange mit der gesamten amerikanischen Volkswirtschaft können wieder aufgenommen werden, und es wird sich mit einem Schlage die Situation als völlig verändert darstellen. Ganz ähnlich beurteilen wir die Verhältnisse in Deutschland. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß die Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur einzig und allein von der Besserung der Geldverhältnisse abhängt. Wir sind auch bereits damit einen großen Schritt weiter, indem die Reichsbank den Diskont ermäßigte, wodurch wir jetzt auf der Bahn der Gesundung in schnellerem Tempo fortzuschreiten werden. Die Berichte aus den Industriebezirken lauten noch immer nicht rosig, doch kann man aus den offiziellen Kundgebungen der Industriellen bereits herauslesen, daß eine kleine Besserung zu verzeichnen ist. So wird vom Kohlenmarkt berichtet, daß der Kohlenabsatz flott sei, während der Coalsabtrag andauernd noch unter dem Zeichen schwacher Beschäftigung der Eisenindustrie leidet. Anlässlich der vom Reichskanzler einberufenen Bank-enquête wurde hervorgehoben, daß in keiner Weise die volle innere Gesundung unseres gesamten Wirtschaftslbens angezweifelt werde, daß die Grundpfeiler des deutschen Bank- und Kreditwesens unverändert erhalten bleiben müssen und daß keine Abticht besteht, eine Trennung der deutschen Privatbanken in Effekten- und Depositenbanken herbeizuführen. Durch diese Erklärungen sind alle Bedenken, welche an vieler Stellen bezüglich der Bankenquête bestanden haben, beseitigt. Die Börse war während der ganzen Woche günstig disponiert, speziell waren Bankaktien bevorzugt, deutsche Fonds lagen still; für Russen war einiges Interesse bei fester Tendenz. Von Eisenbahnaktien folgten Amerikaner den New Yorker Schwankungen. Die Grundtendenz für diese Werte bleibt günstig, auch Franzosen waren erheblich gehesert. Auf dem Gebiete der Industriepapiere waren Kohlenmerthe höher gehalten, auch Eisenwerthe waren ziemlich fest, Elektrizitätsaktien fanden viel Beachtung, ebenso zeigte sich Nachfrage für die Aktien von Terraingesellschaften.

(Der Außenhandel Ungarns.) Laut den vom centralstatistischen Amt veröffentlichten Daten hat sich unser Außenhandel in den Monaten Januar-März 1908 wie folgt gestaltet: Der Werth unseres Exports betrug in den Monaten Januar-März 365 Millionen Kronen, wovon aus Oesterreich 281-7 Millionen Kronen herrührten. In der gleichen Periode des Jahres 1907 betrug der Werth unserer Einfuhr 346-1 Millionen Kronen. Die Einfuhr ist daher im Vergleich zum Jahre 1907 um etwa 18-8 Millionen gestiegen. Bezüglich des Exports ergibt sich ebenfalls eine Abnahme. Derselbe belief sich in den Monaten Januar-März auf 315-1 Millionen Kronen, wovon 226-2 Millionen Kronen nach Oesterreich gingen. — Unsere Waarenbilanz schließt in den ersten drei Monaten des Jahres 1908 gegenüber dem ganzen Auslande mit einem Exportplus von etwa 49-9 Millionen und Oesterreich gegenüber mit einem Importplus von 55-6 Millionen Kronen ab. — Von Textilwaren wurden in den Monaten Januar-März 1908 für 99-7 Millionen Kronen eingeführt, wovon auf Oesterreich allein nicht weniger als 97-7 Millionen entfallen. Bei dem Export erhielten wir für Mehl

34-8 Millionen Kronen, davon aus Oesterreich 31-3 Millionen Kronen. Wir exportierten ferner an Weizen 14-7 (im Jahre 1907 24-9 Millionen), an Roggen 5-4, an Gerste 9-6, an Safer 4-4, an Mais 12-3 Millionen Kronen (13-9 Millionen in den ersten drei Monaten des Jahres 1907). Die Ausfuhr von Schafwolle und Zugvieh stieg von 38 Millionen Kronen auf 46 Millionen. In dem Hafen von Triume sind im März 1908 635 Schiffe, davon 595 beladen, eingelaufen. Im dritten Monat dieses Jahres betrug die Einfuhr per Mare in Triume 1.548.280, die Ausfuhr 1.962.744. Im Vergleich zum Jahre 1907 hat die Einfuhr um etwa 192.000 Meterzentner abgenommen, die Ausfuhr um etwa 17.000 Meterzentner zugenommen. — Aus Wien wird telegraphiert: Nach dem statistischen Ausweis über den Waarenverkehr zwischen Oesterreich und Ungarn im Monat März 1908 betrug die Einfuhr aus Ungarn 80-1 Millionen Kronen, die Ausfuhr nach Ungarn 111-4 Millionen Kronen. Für die Monate Januar bis einschließlich März 1908 ergibt sich ausschließlich des Edelmetallverkehrs der Werth der Einfuhr aus Ungarn mit 224-4 Millionen Kronen, der Werth der Ausfuhr nach Ungarn mit 289-9 Millionen Kronen. Die provisorische Handelsbilanz für die Monate Januar bis einschließlich März 1908 ergibt somit für Oesterreich ein Aktivum von 65-5 Millionen Kronen gegenüber einem solchen von 40-5 Millionen Kronen in der gleichen Periode des Vorjahres.

(Scheitern des Porzellankartells.) Aus Wien wird uns telegraphiert: Das dem Abschluß nahe gewesene Uebereinkommen zwischen den österreichischen und ungarischen Porzellanfabrikanten und Händlern, welches auf eine Regulierung des An- und Verkaufs abzielte, ist gescheitert, nachdem die Händler die Unterschriften nicht leisteten.

(Insolvenzen.) Aus Wien wird uns telegraphiert: Die Möbel- und Polsterfabrikfirma Ferdinand Koreny in Linz ist insolvent. Die Passiven betragen 110.000 K. — Die Manufakturwarenfirma Anton Jzjak in Hajdu-Dorog ist insolvent. Die Passiven betragen 71.000 K. Der Werth der Aktiven wird mit 39.000 K. angegeben.

(Internationales Spiegelglaskartell.) Aus Brüssel wird telegraphiert: In der letzten Sitzung des internationalen Spiegelglas-Syndikats, welchem belgische, französische, österreichische, italienische und holländische Firmen angehören, wurde beschlossen, das am 1. Mai 1909 ablaufende Kartell auf weitere fünf Jahre zu verlängern.

(Ungarischer Holzhändlerverein.) Gestern Vormittags hielt der Ungarische Holzhändlerverein unter Vorsitz Samuel Wallentz's seine Generalversammlung. Der Verein zählt 348 ordentliche Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 2100 K. Der Bericht und die Abrechnungen dienten zur Kenntniß. In den Ausschuss wurden gewählt: Otto Fronner, Leopold Buchs, Jakob Würstlein, Emil Weiß, Julius Tschert, Arnold Wellisch (Budapest), Jakob Terner (Kolosvár), Ludwig Fodor (Nagyvárad), Abraham Kovács (Szatmár), Samuel Ungval (Debreczen), Hermann Kovács (Kassa), Armin Neumann (Miskolc), Eduard Ehrenwald (Pozsony), Wilhelm Adler (Pápa), Wolfgang Großmann (Szolnok), Julius Singer (Arad), Moriz Wilhelm (Hódmezővárszék), Moriz Reiter (Kecskemét), Friedrich Engel (Köles, Bécs), Salomon Ungar (Gyöngyös), Samuel Neubauer (Kecskemét) und Moriz Kohn (Balassagyarmat). Vereinsmitglied Moriz Löwy (Simontornya) beantragt die Einführung des metrischen Systems im Holzhandel. Der Antrag des Mathias Big (Gör), daß die Centrale die Konstituierung von selbstständigen Gruppen unterstütze, wurde angenommen. Der Antrag Arnold Wellisch auf dringliche Einberufung eines Landeskongresses wurde an den Ausschuss geleitet.

(Eine neue ungarische Lederfabrik-Aktiengesellschaft.) Mit Bezug auf die in unserer Nummer vom 3. d. unter vorstehendem Titel erschienene Mittheilung erfahren wir, daß die Neupester Handels- und Gewerbebant an der Umwandlung der Lederfabrik des Adolf Weiß in Upest in eine Aktiengesellschaft in gar keiner Weise theilhaftig ist.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Adolf Berner, Kaufmann in Beregösz; Richard Kschal, Kaufmann in Olmütz-Neutitz; Emil Fischerpel in Lürnis; Franz Konia, Kaufmann in Kolosvár; Witwe Maria Grabonia, Handelsfrau in Trieste, via caserma 6; Martin Spieker, Kaufmann in Budapest, 4. Bezirk, Karlsring 8; Abraham Lack Nachf. in Krakau; David Samuel, Kaufmann in Armanos; Nikolaus und Franz Sipos, Firma in Kecskemét; Julius Lukács, Herrenkonfektion in Budapest, 4. Bezirk, Karlsring 14; Karl Fischhof, Kaufmann in Szeged; Branko Bojer, Kaufmann in Bersek; Friedrich Verényi, Kaufmann in Hajdu-Dorog; Anton Schajek (Berl.), Schuhmacher in Pilgram; Moriz Reichler, nichtprot. Handelsmann in Saag.

Newyork, 4. Mai. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 10.40 (10.20), per Juni 8.74 (8.47), per August 8.75 (8.48), in New-Orleans loco 10.15 (9.15); Petroleum: Stand White in Newyork 8.75 (8.75), Stand White in Philadelphia 8.70 (8.70), Refined in Canes 10.30 (10.30), Credit Balances at Oil City 1.78 (1.78); Schmalz: Western Steam 8.75 (8.75), Robe u. Brothers 9.05 (9.05), Mais per Mai 80.— (78.25), per Juli 75.— (73 1/2), per September —.— (—.—), rother Winterweizen loco 111 1/4 (111.—), Weizen per Mai 109 1/2 (110.—), per Juli 99 1/2 (98 1/2); per September —.— (—.—); Getreidefracht nach Liverpool 1.— (1.—); Raffee: Fair Rio No. 7 6 1/2 (6 1/2), per Juni 5.85 (5.85), per August 5.90 (5.90); Mehl: Spring Wheat clears 4.20 (4.10); Zucker: 3.98 bis —.— (3.98 bis —.—); Zinn: 31.60 bis 31.90 (31.50 bis 31.60); Kupfer: 12.62 bis 12.75 (12.52 bis 12.75). — Mais und Weizen fest.

Chicago, 4. Mai. (Schlußkurse.) Weizen per Mai 103 1/2 (103.50), per Juli 90.— (89 1/2); Mais per Mai 70.— (69.—), Schmalz per Mai 8.45 (8.30), per Juli 8.52 (8.45); Speck short clear 7.49 (7.49), Port per Juli 13.55 bis —.— (13.40 bis —.—). — Weizen und Mais fest.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Samstag Mittags einzusenden; später eingelangte Anfragen werden erst in der nächstwöchentlichen Redaktionsskorrespondenz beantwortet. — Anfragen, denen keine Adressschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht erteilt.

R. M. Mös. Die Anstellung eines Buchhalters ist gesetzlich nicht vorgeschrieben. Erforderlich ist nur, daß die Bücher in Ordnung geführt werden. Wenn dies nicht der Fall ist, ebenso wie auch wegen anderweitiger Verletzung der Statuten kann nur ein Mitglied der Genossenschaft beim Gerichtshof Klage erheben. — J. M. Kisberczna. Ad 1. Die Ueberschreibungsgebühr beträgt 4/10 Prozent vom Werthe der Häuser. Wenn die Ueberschreibung erfolgt ist, kann man ohne die Häuser nicht einfach wegnehmen, jedoch nach dem Tode Ihrer Schwester kann eventuell deren Sohn fordern, daß die Hälfte der Häuser auf ihn übergeschrieben werde, weil ihm dies als Pflichttheil gebührt. Ad 2. Der Schuldschein ist von zwei Zeugen zu unterfertigen, in deren Gegenwart das Geld übergeben werden muß. Der Stempel beträgt 1 K. 26 H. — 32 jährige Abbonnent, S. M. Ad 1. Wenn nichts Anderes vereinbart wurde, so brauchen Sie die Wohnung dem früheren Eigenthümer nur in dem Zustande zu übergeben, in welchem dieselbe früher in seiner Benützung war. Ad 2. Wenn der Betrag keine andere Bestimmung enthält, so können Sie die Uebergabe des Hauses nur in dem Zustande fordern, in welchem dasselbe bei Abschluß des Vertrags war. Ad 3. Diesbezüglich ist die Bestimmung des Vertrags oder — wenn derselbe keine Verfügung enthält — die hierauf bezügliche mündliche Vereinbarung maßgebend. — Wiener Rechtskreis, Budapest. Die Vereinbarung einer Grundrungsfrage wäre am Platze gewesen, jedoch ist dies jetzt schon veripätet. Versuchen Sie, sich an die Wiener Buchhaltung oder an deren Advokaten zu wenden und ihm die Mitenzahlung anzubieten. — S. U. Finnc. Wenn Sie der Kläger waren und Sie sich auf die dreijährige Vereinbarung berufen haben, so gebührt der Eid, wenn kein Zeuge vorhanden ist, der Gegenpartei. — Unwissen der. Ad 1. Wenn Sie in der Lage sind nachzuweisen, daß die Bestellung anders gelaute hat, so können Sie die Waare ruhig liegen lassen und den Prozeß des Gegners abwarten. Ad 2. Ihre Note wurden nicht gezogen. — I. R. A. S. Wenn in den Pensionsstatuten eine Bestimmung enthalten ist, wonach das Mitglied seinen Pensionsanspruch im Falle einer disziplinarischen Enthebung verliert, so ist diese Bestimmung rechtsgiltig. — J. B. Bejajak. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Das Bankhaus ist nicht verpflichtet, den Verkäufer vom Dreijer zu verhandigen. Ad 3. 600 Kronen. Das Anfindigen wird keinesfalls bestraft, doch ist der Verkauf von Arzneimitteln mit geheimer Zusammenziehung nur mit ministerieller Bewilligung gestattet. Ad 4. Ein Rilo Fett, 1/4 Rilo Laugenstein mit 2-3 Liter Wasser. Das

Irex-Zahnpulver in Auto-Dose. Automatische Pulverabgabe - Neu! Ein Ideal-Präparat von denkbar zarterster Feinheit. Inhalt einer Auto-Dose ca. 60 Portionen, 2 Monate ausreichend. Preis K. 1.20. IREX Zahnpulver in Auto-Dose Preis K. 1.20

Ganze lassen Sie 3-4 Stunden kochen, dann gießen Sie die Masse in ein Gefäß, wo dieselbe erstarrt. Ad 5. Etwa 65 Kronen. Die genauen Angaben finden Sie im Kondukteur. Ad 6. Országos chemiai intézet es központi vegykezéskészítő állomás. II., Főpösgasse 26. Die Preise werden nach feststehendem Tarif bemessen. Dort wird Alles genau untersucht. — „S. N. in P.“ „Deutsche Umkehrzeitung“ in Ungarn. In Ungarn gibt es keine solche deutsche Zeitung. Wenden Sie sich an den „Méhészeti egyesület“, Budapest. Das Sekretariat wird Ihnen genaue Auskunft geben. — M. G. Budapest. Ueber 900,000. Wir nähern uns 2 Millionen. — Dr. in P. itra. Ad 1. Eine kleine Differenzprüfung in erster Reihe aus deutscher Sprache wird sie wohl ablegen müssen. Sie müssen das Zeugnis überlegen lassen. Ad 2. Er ist Christ. — L. H. Kassa. Derartige Firmen können wir prinzipiell nicht empfehlen. — A. D. Kallano. Der Betreffende soll sich an den Landes-Industrieverein, Direktor von Rath Moriz Gellert (VI., Zichy Jenőgasse 4), wenden. Er soll ein Empfehlungsschreiben seiner Gemeinde beilegen. — Th. M. Zolnom. Der Kurs ist täglich in unserem Blatte ersichtlich. — M. G. Dobronya. In einem solchen Falle ist es am besten, in vorbereiteten Blättern zu inserieren, da werden sich die Käufer von selbst an Sie wenden. — Bedauer 28. In solchen Fällen kann nur ein gewöhnlicher Arzt rathen. Ein besonderes Institut (außer den Sanatorien) ist uns nicht bekannt. — „P. J.“ Uns ist ein solcher Verein nicht bekannt. Bei ausgezeichneten Fortschritten sind jedoch Stipendien zu erreichen. — „Chiffre Nógád.“ Uns ist dieser Herr nicht bekannt, in solchen Fällen ist es immer gut, vorsichtig zu sein. — Ratenbrief 262140. Das hängt von den im Ratenbrief enthaltenen Bedingungen ab. Auf gutlichen Wege werden Sie bei der betreffenden Bank gewiß entgegenkommen finden. — J. H. Dugojelo. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Jedes Bankhaus. — Treuer Abonnent. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Diese Interimscheine sind, wie auf denselben ersichtlich, im Sinne einer Verordnung des Finanzministers stempelfrei. Ad 3. Sie sind verpflichtet, die Krankheitskosten für die Dauer eines Monats zu bezahlen. — J. H. Kuttka. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Wenden Sie sich an die Verlagsfirma in Leipzig. „Liptó 24.“ Ad 1. Die Lizenz wird an Personen erteilt. Ad 2. Nicht gezogen. — M. D. Gheletovet. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Solche Firmen finden Sie im Interimtheil unseres Blattes. — „Pharmacopulus.“ Wir konnten bisher Verlässlicheres darüber nicht erfahren; das wird wahrscheinlich als Fabrikationsgeheimnis betrachtet. — M. Sz. Száregén. Die Frimische Anstalt ist ein staatliches Institut. Außerdem gibt es noch Beschäftigungsanstalten und in Budapest, Mosonyi-utca 8, eine vom Staat und der Hauptstadt erhaltene Schule für schwachsinrige, respektive geistig zurückgebliebene Kinder. Wenden Sie sich an die Direktion dieser Schule. Sie werden dort unbedingt verlässlich erfahren, was Sie mit Ihrem Kinde thun sollen, in welcher Anstalt oder Schule Sie dasselbe am besten unterbringen könnten. — J. D. Uiba. Augenheilmittel ist unreines Nagnatron in fester Form. Dasselbe liefert beim Auflösen in wenig Wasser eine konzentrierte Nagnatronlösung, die sogenannte Augeneisen, welche von stark giftiger Wirkung ist. Soda ist kohlenäures Natron, Natronkarbonat. Dasselbe kommt an vielen Orten frei vor. In Ungarn ist es in ganz besonders großen Mengen vorhanden und wird unter Anderem zur Erzeugung der Dreizehener Seite verwendet. Dasselbe kann nochmals so viel Kohlenäure aufnehmen als es enthält und wird auf diese Art zum doppelkohlensäuren Natron. — „Alter Abonnent 71-73.“ Weinschwarz 25 Kg., schwarzer Syrup 2 Kg., Schwefelsäure 05 Kg., Essig 05 Kg. wird vermischt und nach einer Woche Ruhe wird dann zugesetzt 40 G. Sautschuk gelöst in 320 G. heißem Benzin. Die Erzeugung ist ziemlich gefährlich. Wenn Sie sich für solche Rezepte interessieren, dann wenden Sie sich an die Buchhandlung A. Hartleben in Wien, in deren Verlag derartige chemisch-technische Werke erschienen sind. — „Ständiger Leser.“ Ad 1. Verein der Reichsdeutschen, VI., Große Feldgasse 28. Außerdem gibt es hier den Verein „Eintracht“, dessen Versammlungslokal Sie ebenfalls dort erfahren werden. Ad 2. Karl Schmidt's „Deutsches Sprachbuch“, welches Sie in jeder Buchhandlung erhalten. — R. J. D. Radna. Die Kurse sind täglich in unserem Blatte enthalten. — Nr. 255765. Dozent Dr. J. Tröb, V., Alkotmánygasse 7. — A. F. Sclyp. Die betreffende Zeitung und ihre Verhältnisse sind uns gänzlich unbekannt. — „Treuer Leser.“ Ad 1. Der Betreffende ist unter den von Ihnen angegebenen Umständen kein ungarischer Staatsbürger. Ad 2. Wenden Sie sich an einen tüchtigen Nervenarzt. Ad 3. Es gibt zahlreiche derartige Bücher. Wenden Sie sich an die Buchhandlung Singer u. Wolfner, Andrástör, welche Ihnen gerne ein Verzeichnis solcher Bücher übersenden wird. — „Carl 17.“ Ad 1. Es sind fast alle gleichwerthig gut. Ad 2. Keinesfalls. Ad 3. Wenigstens noch zwei Jahre. Ad 4. Ja. Ad 5. Er ist Jude. Ad 6. Solche Daten finden Sie in jedem Verikon: Mayer oder Brockhaus. — J. J. Nagybombati. Ja, das kann mit Recht verlangt werden. — J. K. Nagykároly. Sie müssen sich direkt an die isr. Kultusgemeinde in Pozsony wenden. — „J. 1000.“ Ad 1. Die Adresse ist uns leider nicht bekannt. Ad 2. Wächst in kleinen Stunden. Kleine spitzige Blätter, blaue Blüten. — G. M. 358764 Radasér. Wenn nur die Nummer gezogen wurde, dann haben Sie nichts gewonnen. — G. G. 2. 260381. Im Allgemeinen richtig. Das Wort fogadd wird mit doppeltem „d“ geschrieben. — „Lilubuzli.“ Ad 1. Die Frau kann weder durch Odenkung noch durch Testament ganz ausgeschlossen werden. Es gebührt ihr unbedingt die Nutznießung des ganzen Vermögens, welches während ihrer Ehe erworben wurde, und die Nutznießung eines Rindstheiles von jenem Vermögen, welches während der ersten Ehe oder früher erworben wurde. Ad 2. Eine gesetzliche Garantie für die Haltbarkeit der Arbeit des Zahnarztes existiert nicht, wenn jedoch innerhalb sechs Monaten ein Fehler jutage tritt und nachgewiesen werden kann, daß dies eine Folge ursprünglich schlechter Arbeit ist, so muß

der Zahnarzt Ersatz leisten. Ad 3. Sehr veraltet und absolut nicht gebräuchlich. Ad 4. Eine Art amerikanischer Giletten; japanische Sängerin, Tänzerin und Mimikmädchen in japanischen Vergnügungslökalen. — W. K. in N. Die Vereinbarung des Rückkaufes ist auch dann rechtsächtig, wenn eine Frist zur Ausübung dieses Rechtes nicht bestimmt wurde. Sie können daher nöthigenfalls Ihren Anspruch gegen Denjenigen, der das Haus von Ihnen gekauft hat, auch gerichtlich geltend machen. Es ist dann Sache dieses ersten Käufers, seinerseits auch gegen den zweiten Käufer den Prozeß anzuführen. — H. L. Büffelösd. Die Versorgung der Arbeiter durch den Unternehmer mit Lebensmitteln ist gesetzlich gestattet und läßt sich daher nicht verhindern. — J. M. Ujvidék. Ad 1-3. Außer der gemeindebehördlichen Lizenz zur Betreibung des Brodgeschäftes ist auch eine Lizenz zum Verkauf von Spirituosen in geschlossenen Flaschen von der Behörde zu beschaffen. Auf Grund der letzteren Bewilligung ist dann auch der Verkauf von kleineren Flaschen zulässig. Ad 4. Es können im Orte der Niederlassung auch Offerte durch Agenten mit Mustern gestellt werden. — E. N. Pestercze. Ad 1. Der Angestellte darf zur Zeit der Sonntagsruhe auch dann keine gemeinliche Arbeit im Geschäfte verrichten, wenn er der Sohn des Geschäftsinhabers ist. Ad 2. Ihr Los wurde nicht gezogen. — „Liptier“, Péc. Diese Tabelle finden Sie in jedem Kalender. — L. M., Budapest. Er wird zur Ersatzreserve eingereiht. — J. B. Baja. Beim dortigen Plaskommando können Sie es erfahren. — Schach, Budapest. Ad 1. Ueber die Schönheitspreise entscheidet das Komité erst später (300 K., 200 K.). Ad 2. Das Brager Schachturnier beginnt am 17. Mai. Theilnehmer sind beinahe all jene, die in Wien gespielt haben; auch die Preise sind dieselben. Ad 3. In diesem Jahre dürften noch in Düsseldorf und Warschau internationale Schachturniere abgehalten werden. — Nr. 1908. Ad 1. Sie können die Einrechnung Ihrer Forderung nur dann beanspruchen, wenn die Gemeinde Ihre Schadenersatzforderung anerkannt hat. Nachdem dies nicht der Fall ist, müssen Sie Ihre Forderung im Klagenwege geltend machen und die Bauhalberträge bezahlen, weil sonst gegen Sie Exekution geführt werden kann. Ad 2. Die Gemeinde ist berechtigt, das Geschäft zu sperren, muß aber der Finanzbehörde sofort Bericht erstatten. Ad 3. Die Appellation an das Ministerium ist zulässig. Ad 4. Die Geldstrafe kann im Falle der Unvollständigkeit in Freiheitsstrafe umgewandelt werden. — Unwissende Tischgesellschaft, Budapest. Eine hier geschlossene Ehe befristet auch in Oesterreich Gültigkeit und kann der Mann ohne gerichtliche Lösung derselben eine zweite Ehe nicht eingehen. — U. D., Leheté. Ad 1. Wenn in den städtischen Statuten für diesen Fall nichts vorgehen ist, haben Sie das Beschaugeld nicht zu bezahlen. Ad 2. Ihr Los wurde nicht gezogen. — „Ausland“, Liptó-Rózsahegy. Ad 1. Sie sagen in Ihrer Anfrage, daß die Hochzeit für den 19. Mai festgesetzt ist. Ist dies der Fall, müssen die Dokumente bereits dem Standesamte überreicht worden sein. Wenn er die Dokumente nicht besitzt, wird er sich diese als Flüchtling nicht verschaffen können. Eine Dispensation kann vielleicht das Ministerium erteilen; reichen Sie das Gesuch beim Bürgermeister ein, doch müssen wir Ihnen schon jetzt sagen, daß die Erledigung des Gesuches bis zum 19. d. nicht erfolgen wird. Ad 2. Von der Klassenlotterie haben wir keine Liste. Die Verkaufsstelle der Lose wird Ihnen eine solche zur Verfügung stellen. — R. J. D. Szivacs. Ad 1. Ja, und zwar als ordentliches Mitglied. Ehrenmitglied kann nur derjenige sein, der als ein solches gewählt wird. Ad 2. Ja. — „K. R. 1908.“ Ad 1. „Vallakozók Lapja“, Budapest. Ad 2. Wenden Sie sich an das Sekretariat des Magyarsztizisvelök egyesülete, welcher eine besondere Abtheilung für Stellenvermittlung organisiert hat. Ad 3. Uns ist darüber nichts bekannt. Bei der Pozsonyer Handels- und Gewerbestammer werden Sie Näheres erfahren. — J. Sp., Bartfa. Samuel Batanyi, Edmund Varta, Ernst Brödy, Ludwig Friedl, Friedrich Hajdu, Ludwig Hirtenstein, Samuel Kelemen, Moriz Káni, Adolf Leitner, Julius Markbreit, Wilhelm Mezösi, Eugen Molnár, Alexander Nagy, Alexander Petö, Abár Rajf, Emanuel Ság, Paul Sándor, Moriz Szalmási, Michael Szunyog, Wilhelm Szabonyi, Soma Bilontai, Julian Weiss. — U. R., Ujvidék. Die Mitglieder der Bankkommission sind: Präsident Graf Theodor Batthyány, Referent Ludwig Holló, ferner seitens der Verfassungskommission Graf Emil Dessewffy, Emerich Szivát, Stephan Bernáth und Koloman Szell, seitens der Volkspartei Franz Bugáth und Paul Kovács, seitens der Unabhängigkeitspartei Anton Ober, Bela Földes, Alexander Gottard, Ludwig Mörén, Sigmund Citner, Gabriel Ugron, Koloman Szabó, Michael Babó, Aurel Bláb, Franz Urbanics, Paul Goitsz, Julius Ságus und Julius Leffay. — J. F., Dbréz. Ad 1. An Ihr Ergänzungsbefirkskommando. Ad 2. Maturitäts-, Geburts-, Sittenzeugniß und die Einwilligung der Eltern. Ad 3. Matura einer Mittelschule.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: J. K. R., Keszicza, — Számabréti, — S. L., Kostajnicza, — J. L., Öfér, — S. K., Munkács, — d. n., Keszmarkt, — Stern, Divnya, — S. G., Budapest, — Abonnent 100, — A. K., Bonnyhad, — P. B., Tovarunik, — A. und P. Nr. 7. Kassa, — Augustus Erbtheil, — Glück, Nadorhegy, — M. W., Dráhóc, — A. M., Nagyszurány, — K. L., Szanád, — J. B., Dbars, — Abonnent Trencsen, — „Gözfürész“, — U. R., Pestau, — M. 100, Dhlány, — J. L., Nyitra, — M. Sz., Melesicza, — Patriot 26, Temesvár, — Alter Abonnent, Pustavám.

Eigenthümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy.
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Warm müssen Reisende per Schiff od. Bahn

unbedingt eine Flasche **Diana-Franz-Brantwein** mit sich führen?

1. Weil die sogenannte Seekrankheit gar oft die Frauen, Kinder und sogar auch Männer befallt. Die ersten Symptome der Seekrankheit zeigen sich in Kopfschmerz, Brechreiz, Schwindel und Ekel.
2. Weil der Diana-Franzbrantwein sofort am Morgen gebraucht wird als Mundwasser, zum Reinigen der Zähne, zum Einreiben von Kopfhaut, zur Pflege des Haares, zur Entfernung der Schuppen,
3. Weil sowohl während der Reise als nach derselben gar oft ein Schnupfen auftritt, welcher nach einmaligem Riechen oder Aufschnupfen von Diana-Franzbrantwein sofort wieder verschwindet.
4. Weil der Diana-Franzbrantwein Fuss- und Leibsweiss sofort behebt u. auch den unangenehmen Geruch verschwinden macht.
5. Weil beim Waschen mit Wasser, vermengt mit Diana-Franzbrantwein, die Mitesser vergehen und die Gesichtshaut rein und glatt wird.
6. Weil ein Bad mit Diana-Franzbrantwein dem Körper Elastizität verleiht und jede Spur von Schweiss benimmt.
7. Weil der Diana-Franzbrantwein beim Einreiben der Kopfhaut und der Stirne kühlend wirkt u. sowohl Kopf als Körper erfrischt.
8. Weil durch Massiren mit Diana-Franzbrantwein die morschen Knochen sich kräftigen und stärken.

Eine Flasche Diana-Franzbrantwein	Eine grosse Flasche Diana-Franzbrantwein	Eine grösste Flasche Diana-Franzbrantwein
40	1.-	2.-
Heller	Krone	Kronen

Per Post versendet der alleinige Erzeuger:

Béla Erényi

Diana-Apotheke
Budapest, Károly-körut 5.

Beim Einkauf achte man darauf, dass auf der äusseren gelben Papier-Envelope die zwei Worte zu lesen sind:

DIANA-FRANZBRANTWEIN.

J. Semler
 Tuchgroßhandlung.
 K. u. k. Hoflieferant.
 Gegr. 1850.
 Budapest, IV., Ecke Bécsi- und Doak Ferencz-utca.
Ueberraschende Neuheiten in englischen Frühjahrsstoffen
 für Herren-Anzüge, Heberzieher und Damen-Kostüme sind bereits angelangt in solch reicher Auswahl, daß auch den höchsten Anforderungen vollkommen entsprochen werden kann.
 Größtes Lager von englischen Herren- und Damen-Simalaha-Plaids.
 Muster werden bereitwilligst versendet.

Blindheit!

Eine Warnung ist es, wenn man zu Augen-
 gläsern greifen muß.

Die Natur hat dem Menschen Augen verliehen, damit er hell und scharf sehen kann, es lag aber nicht in ihrer Absicht, daß er sich dazu der Augengläser bedienen sollte. Wer aber solcher künstlichen Hilfsmittel bedarf, hat in 97 von 100 Fällen selbst schuld daran, weil er seine Augen nicht richtig gepflegt hat. Die Sehnerven und Augenmuskeln bedürfen einer gewissen Stärkung, und diese wird durch eine von einem Gelehrten erdachte Methode leicht und bequem erreicht. Die Regeln sind so einfach, daß ein Kind sie befolgen kann. Keine Salbe, keine Medizin, nichts Schädigendes und dabei von vielen Ärzten warm empfohlen.

Fort mit den Augengläsern!

Die Methode besteht in einer Massage der Augen. Der folgende Brief eines Herrn ist ein Beispiel von den zahlreichen Anerkennungen, die täglich eingeht.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Dreißig Jahre lang trug ich Augengläser u. meine Augen wurden dennoch immer schlechter. Immer wieder mußte ich stärkere Gläser nehmen. Ich litt viel an heftigem Kopfschmerz und Nervosität. Schon am dritten Tage nach Beginn Ihrer Behandlung fühlten sich meine Augen bedeutend besser. Ich konnte schon ein Paar schwächere Brillen benutzen, die ich vor einige Jahren fortgelegt hatte. Nachdem ich alsbald einige Wochen lang Ihre Massage-Methode fortgesetzt hatte, konnte ich meine Brillen ganz entbehren und gebrauche sie jetzt nur noch, wenn ich ganz kleinen Druck lesen muß. Selbst dann sind sie eigentlich gar nicht notwendig, und ich bin überzeugt, in einem Monat werde ich auch dies nicht mehr thun. Außerdem hat sich mein Kopfschmerz und meine Nervosität gelegt. Mein Arzt ist für Ihre Methode ganz begeistert und gibt an, umwunden zu, daß meine Schmerzen sicher durch den schlechten Zustand meiner Augen verursacht waren. Ich bin ganz glücklich, Ihre Methode angewendet zu haben; sie hat mir bereits manche glückliche Stunden verschafft, denn nicht nur die Kopfschmerzen usw. waren es, sondern ich hatte eine beständige Furcht, noch einmal blind zu werden.

Ihr dankbarer

Josef Sattler.



Der Feind der Augengläser!

Jeder, der Augengläser oder eine Brille trägt oder dessen Augen nicht ganz tadellos sind, sollte sich sogleich das interessante Büchlein kommen lassen, das die Gesellschaft, deren Direktor ich bin, soeben veröffentlicht hat und das gratis versandt wird. Es bereitet denen wahren Sonnenchein, die früher den Werth einer richtigen Augenmassage nicht kannten. Es ist dies keine Kurprophetie. Die Methode ist auf vernunftgemäßen Lehren basirt und entspricht den neuesten Forschungen. Der Feind der Augen ist nicht die Brille, sondern die falsche Brille. Der Feind der Augen ist nicht die Brille, sondern die falsche Brille. Der Feind der Augen ist nicht die Brille, sondern die falsche Brille. Der Feind der Augen ist nicht die Brille, sondern die falsche Brille.

Ein werthvolles Buch gratis.

Dieses lehrreiche Buch, das sehr populär geschrieben ist, wird gratis und franko an Jeden versandt, der auf einer Postkarte darum bittet. Die Zuschriften sind zu richten an:

Direktor Edmund Loewke.

Abtheilung 558, Berlin S. Luisenstr.

LOSPREISE:

1/4 - K. 12
 1/2 - " 6

LOSPREISE:

1/4 - K. 3
 1/8 - " 1.50

GRÖSSTER GEWINN
 IM GLÜCKLICHSTEN FALLE
EINE MILLION
 KRONEN.
ES WERDEN VERLOST:
 1 Gew. 600,000 - 1 Gew. 400,000
 1 Gew. 200,000 - 2 " 100,000
 2 " 90,000 - 2 " 80,000
 2 " 70,000 - 2 " 60,000
 1 Gew. 50,000 K. u. s. w.

ZIEHUNG
 AM 21 u. 23.
MAI

FRITZ DÖRGE
 BUDAPEST, KOSSUTH LAJOS U. 4.

Haben Sie schon einen Phonographen gratis bekommen?
 Um unsere vorzüglichen Grammophone überall einzuführen, haben wir uns entschlossen, 2000 Phonographen zu verschenken. Sie gegen Einzahlung von 10 Pfennige Prospekt und Sie können ein schön. Konzert-Phonographen gratis erhalten. Sächs. Phonographen-Werke, Dresden-N. 476.

Geschäftsübersiedlung
 Dem p. l. Publikum, sowie meinem hochgeehrten Kundenkreis bringe ich zur gefl. Kenntniss, daß ich meine bisher Budapest, V., Váci-körut 2-4, bestandenen

Geschäftslokaltäten
 bedeutend vergrößert, dem heiligen Zeitgeist entsprechend in selben Hause,
V., Deák Ferencz-tér 1, Ecke Erzsébet-tér,
 verlegt und dieselben am 1. Mai 1. J. eröffnet habe. Meinen Geschäftskreis um Vieles vergrößert, empfehle ich mein reichhaltiges Lager von allerlei Möbelstoffen, Teppichen, Vorhängen, Bett- und Tischdecken, Stoppdecken, Reisdecken, Heberwürfe, alle Sorten Matrasen und Rolettengradl, sowie sämtliche Materialien für Tapezierer, Tischler und Wagenbauer.
 Hochachtungsvoll
Neumayer Fülöp
 Budapest, V., Deák Ferencz-tér 1, Ecke Erzsébet-tér. Telefon 11-21.

Meine seit 18 Jahren bestehende
Fenster- und Wohnungs-Reinigungs-Anstalt
 wird sich ab 1. Mai 1. J.
VIII., Gyöngytyúk-u. 7
 befinden.
KERBER HENRIK,
 Fenster- u. Wohnungsreinig.-Anst.
 Bis 1. Mai József-körut 64

BUTOR
 dos választékban egy készpénzre mint részletfizetésre rendkívül olcsó áron kapható
 Eötvös-utca 17 (Andrássy-ut sarok)
Kéretren Testvérek-nél
 Budapest, VI., Eötvös-utca 17 (Andrássy-ut sarok).
 Képes árjegyzék ingyen. Telefon 82-27.

Die seit einem Vierteljahrhundert bestehende Ordination-
 anstalt ist bestens zu empfehlen.
Budapest, Andrássy-ut 24 (neben der Oper)
 Univ. med.
Dr. GARAI
 em tit. I. u. I. Abtheilungs-Physik.
Spezialarzt
 für geheime und Hautkrankheiten, Rheumatische, Nerven, Gicht, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen, Folgen der Jugendlinden, Behandlung Nerven- und Gichtkranken-Erkrankungen der veralteten Formen mittels Anwendung des elektrischen Lichtes (ohne Verursachung). Für ge. isenhaltige, gründliche Behandlung garantiert der Arzt des seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntesten Spezialarztes. Honorar mäßig. Ordination täglich von 10-4 Uhr, Abends von 7-9 Uhr. Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medicamente besorgt.

Sport.

Budapester Frühjahrsrennen.

Budapest, 4. Mai. Die Premiere des Rennparks im Stadtwaldchen gestaltete sich glanzvoll. Wohl gab es unmittelbar vor den Rennen einen kurzen Regen, doch der war grauen Wolken umdüsterte Himmel heiterte sich später auf und als das erste Startsignal hörbar wurde, war das düstere Gemüll verschwunden und die siegreichen Sonnenstrahlen beschienen den üppig grünen Rasen. Die Dekor des Sportfestes boten reiche Augenweide. Das lebhaft Treiben auf den Volksplätzen, die von etwa 20,000 Personen besetzt waren, das abwechslungsreiche Durcheinander im Aktionärraum, wo sich die hervorragendsten Gestalten der aristokratischen Gesellschaft herumtummelten und die vornehme Damenwelt die neuesten Kreationen der Damenmode zur Schau trug, der reiche Kranz von Frauenschönheiten, der sich um die große Tribüne schlang, dazu die Aufregung der von den Sportereignissen animierten Volksmenge — all dies bot ein wirklich großstädtisches Bild von faszinierendem Reiz. Viel bemerkt wurde — insbesondere von der Damen-Société — Gladys Vanderbilt, die junge Gattin des Grafen Ladislaus Széchenyi. Die junge Amerikanerin, welche mit den ungarischen Magnaten ein zwangloses, heiteres Gespräch führte, war sehr einfach toilettiert. Sie trug eine kurze, farbbigge Seidenrobe und schwarzen Strohhut, dessen einzige Dekoration aus weißen Federn bestand.

Der Sport des Eröffnungstages war recht dürrig. In einzelnen Items fanden sich bloß drei, vier Bewerber. Den Clou des Tages brachte der „Vereinigte Nemzeti und Hazafi Preis“, welchen man in früheren Zeiten als das ungarische Derby bezeichnet hat. Diese klassische Konkurrenz versammelte einige Angehörige des Derby-Nahganges beim Start, unter diesen auch Ludwig Egedi's „Fantome“, dessen bisherige Aktionen die Aufmerksamkeit der Sportwelt erregt haben. „Fantome“ blieb unter Taral der Favorit, der mit Recht die allererste Anwartschaft auf den reichen Preis hatte. Er absolvierte ein schönes Rennen und passierte von Kenner flantirt, an der Spitze des Feldes die Distanzheibe. Hier rückte Graf J. Kállós Derbyrad „Bonfini“ vor — es gab ein scharfes Finish, und schließlich unterlag „Fantome“ gegen den Kállóschen Degenst, der über viel Speed zu verfügen scheint. Im Verkaufszentrum rehabilitierte sich Baron Springer's „Walperl“ nach der Niederlage im „Przedswit-Handicap“ und nach den Mißerfolgen in anderen Konkurrenzen. Das „Renner der Zweijährigen“ landete Lofsoncz's „Miez“, welche der ganzen Gesellschaft einfach davonlief und mit ungezählten Längen siegte. Diese Stute ist ein „Mundig“-Produkt von exzeptioneller Leistungsfähigkeit — sie wird gewiß noch weitere Kämpfe mit den Angehörigen der jüngsten Altersklasse erfolgreich bestehen. Für „Dyphelin“ war der „Staatspreis“ eine sichere Beute, die dem trefflichen Steher niemand streitig machen konnte. Hier die Resultate:

- 1. „Eröffnungrennen.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) Erstes: G. Rohonczy's „Togo“ (Brexner). Zweites: F. Milne's „Bijamberg“ (Guldas). Drittes: G. Egedi's „Torta“ (Ulrichshofer). Es lief noch: „Mogelhet“. Aufgehalten mit zwei Längen gewonnen, nach anderthalb Längen Drittes. Totalisateur 10:15, Plaszewetten I. 40:46, II. 40:50.
- 2. „Hortay-Preis.“ (3000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) Erstes: Baron G. Springer's „Bataver“ (Dyl). Zweites: G. Rohonczy's „Belle Reine“ (Taus). Drittes: Graf M. Arco-Zinneberg's „Ridolfi“ (Bivian). Leicht mit drei gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10:58.
- 3. „Vereinigte Nemzeti und Hazafi Preis.“ (20,000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) Erstes: Graf J. Kállós „Bonfini“ (Pratt). Zweites: L. Egedi's „Foyeit“ (Paul). Drittes: Graf L. Trauttmansdorff's „Rentier“ (Kronzil). Es liefen noch: „Royal Rose“, „Flaydoodle“, „Trombitas“, „Hind II“, „Amok“ und „Jalousie“. Sicher mit anderthalb Längen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10:57, Plaszewetten I. 40:70, II. 40:52, III. 40:60.
- 4. „Verkaufsrennen.“ (Preis 2000 Kronen Distanz 1100 Meter.) Erstes: Baron G. Springer's „Walperl“ (Taral). Zweites: F. Lofsoncz's „Paloczkaly“ (Pinka). Drittes: L. Egedi's „Foyeit“ (Paul). Es liefen noch: „Ormod“, „Jto“ und „Schvint“. Sehr leicht mit sechs Längen gewonnen, nach anderthalb Längen Drittes. Totalisateur 10:23, Plaszewetten I. 40:64, II. 40:170.
- 5. „Renner der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 900 Meter.) Erstes: G. Lofsoncz's „Miez“ (Kronzil). Zweites: A. Egedi's „Bruska“ (Miles). Drittes: Graf C. Degentfeld's „Girl of Gottenberg“ (Taus). Es liefen noch: „Tantochter“, „Patient“, „Fluffi Ruffles“, „Barok“, „Gedoblyó“ und „Karabely“. Sehr

leicht mit sieben Längen gewonnen, nach Halslänge Drittes. Totalisateur 10:19, Plaszewetten I. 40:56, II. 40:116, III. 40:118.

- 6. „Maidenrennen.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Erstes: Graf L. Trauttmansdorff's „Nemesi“ (Bivian). Zweites: L. Mautner's „Hohenheim“ (Birkemuth). Drittes: Graf J. Kállós „Toby“ (Pratt). Es liefen noch: „Schönburg“, „Dongó“, „Gtoile Filante“, „Bet thee trough“ und „Reuacieg“. Sicher mit zwei Längen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10:20, Plaszewetten I. 40:52, II. 40:74, III. 40:52.
- 7. „Staatspreis.“ (3000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) Erstes: R. Zombory's „Dyphelin“ (Anlu). Zweites: Graf J. Kállós „Kaczer“ (Baumgartner) und A. Moczoni's „El Polhattam“ (Brexner) in totem Rennen. Es liefen noch: „Kas im Sad“ und „Kac“. Leicht mit drei Längen gewonnen, in totem Rennen Zweite. Totalisateur 10:18, Plaszewetten I. 40:44, II. 40:44 für „Kaczer“, 40:46 für „El Polhattam“.

Budapester Frühjahrsrennen. Für das morgen, Dienstag, stattfindende zweite Rennen wurde folgendes Programm ausgegeben:

- 1. „Esterházy-Preis.“ (3000 Kronen, Distanz 2500 Meter.) 4 Unterchriften. — 2. „Sandicav.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 8 Unterchriften. — 3. „Batthány-Sunyadny-Preis.“ (1000 Stück Dukaten, Distanz 1600 Meter.) 8 Unterchriften. — 4. „Njängerrennen.“ (Preis 10,000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 12 Unterchriften. — 5. „Maiden-Handicap.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 100 Meter.) 12 Unterchriften. — 6. „Verkaufsrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 12 Unterchriften. — 7. „Ritter-Preis.“ (3000 Kronen, Distanz 2800 Meter.) 5 Unterchriften.

Wiener Trabrennen.

Wien, 4. Mai. (Privat-Telegramm.) Das gefrige erste Trabrennen nahm folgenden Verlauf:

- 1. „Atlantic-Rennen.“ (Preis 1700 Kronen, Distanz 2160 Meter.) „Indiana“ Erstes, Zeit: 1 Min. 34.2 Sek., „Bandur“ Zweites, „Bepi“ Drittes. Es liefen noch: „Fritz Clag“, „Hekenoje“, „Mäntel“, „Refiner“, „Dillon“, „Atropolis“, „Feri“, „Egeria“, „Dongó“ und „Esperanza“. Totalisateur 10:27, Plaszewetten I. 20:30, II. 20:85, III. 20:79.
- 2. „Badener Preis.“ (2400 Kronen, Distanz 2220 Meter.) „Rebeka“ Erstes, Zeit: 1 Min. 39.5 Sek., „Ernst“ Zweites, „Bajazzo“ Drittes. Es liefen noch: „Sabam“, „Lucetta“, „Eva“, „Madar P“, „Robert“, „Colonel“, „Admiral“, „Cencer“ und „Musa“. Totalisateur 10:49, Plaszewetten I. 20:39, II. 20:33, III. 20:116.
- 3. „Pariser Preis.“ (4000 Kronen, Distanz 2575 Meter.) „Brigadier“ Erstes, Zeit: 1 Min. 28.4 Min., „St. Valent Vincent“ Zweites, „Virginia Jay“ Drittes. Es liefen noch: „Lord Simon“, „Tutti tutti“, „Top Bon“, „Rabó P“, „Anpapper“, „Alton“, „Bluff“ und „Levente“. Totalisateur 10:106, Plaszewetten I. 20:54, II. 20:34, III. 20:103.
- 4. „Prince Warwick-Preis.“ (5000 Kronen, Distanz 2500 Meter.) „Lengueloti“ Erstes, Zeit: 1 Min. 31.9 Sek., „Sereno“ Zweites, „Kontras“ Drittes. Es liefen noch: „Eboli“, „Cloria“. Totalisateur 10:15, Plaszewetten I. 20:22, II. 20:28.
- 5. „Stadtbahn-Preis.“ (3000 Kronen, Distanz 2225 Meter.) „Inbilar“ Erstes, Zeit: 1 Min. 19.2 Sek., „Jnn“ Zweites, „Hertha“ Drittes. Es liefen noch: „Lion Turner“, „Daily“, „Champion Bourbon“, „Domino“, „Fred Warwid“, „Lepus“, „Sausi C“, „Relieves“, „Garvie Simmons“. Totalisateur 10:26, Plaszewetten I. 20:27, II. 20:29, III. 20:55.
- 6. „Vereins-Preis.“ (2000 Kronen, Distanz 2500 Meter.) „Bariton“ Erstes, Zeit: 1 Min. 35.3 Sek., „Drit“, „Caprienne“ Drittes. Es liefen noch: „Methjagos“, „Derby“, „Bückerl“, „Dache“, „Sittja“, „Wunderbua“, „Sport“, „Mata-dor“, „Höhe“. Totalisateur 10:61, Plaszewetten I. 20:31, II. 20:28, III. 20:27.
- 7. „Herrenfahren.“ (Preis 4200 Kronen, Distanz 5200 Meter.) Mr. Dskar's Gespann Erstes, Zeit: 1 Min. 47.4 Sek., Mr. Dollar's Gespann Zweites, Mr. Horjeool's Gespann Drittes. Es fuhrn noch fünf Gespanne. Totalisateur 10:157, Plaszewetten I. 20:68, II. 20:28, III. 20:35.

Football. Auf der Millenniums-Turnerbahn fanden gestern zwei internationale Wettspiele statt. Zunächst spielte der Wiener Sportklub gegen den BAC. In der ersten Halbzeit erreichten die Gäste ein Goal, in der zweiten zwei, sie siegten daher im Endresultat mit 3:0. Die kombinierte Mannschaft des MTK-ATC stand dem Grazer Athletiksportklub gegenüber. Die ziemlich gleichwertigen Mannschaften lösten einen überaus spannenden Kampf aus, der mit dem Siege der Ungarn endete. Resultat 3:1.

Effektenbörsen.

Budapester Effektenbörse. 4. Mai. Der Beginn der Börse brachte keine Veränderung in den vorgetrigen niedrigen Kursstand. Im weiteren Verlauf kam auf günstige Beurteilung der politischen Lage eine bessere Tendenz zum Durchbruch, doch blieb der Verkehr weiter in sehr engen Grenzen. Beide Kreditaktien, Ung.

Hypothekbank waren fest und im Kurse höher. Staatsbahnaktien waren gleichfalls fest und höher, schlossen jedoch etwas niedriger. Auf dem Lokalmarkt waren Straßenbahnaktien höher, ebenso Stadtbahn, letztere später jedoch nachgebend. An der Mittagsbörse blieben die Kurse anfangs unverändert. Die anhaltende Geschäftslage hatte eine Abbröckelung der Kurse zur Folge. Auf Wiener Gerichte über den angeblich nicht ganz befriedigenden Gesundheitszustand des Monarchen erfolgte auf der ganzen Linie eine Abschwächung der Kurse. Auf dem Lokalmarkt blieben Straßenbahnaktien fest, Salgótarjener unweisklich niedriger.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 740.75 bis 742.75, Oesterreichische Kreditaktien zu 630.75 bis 630.25, Hypothekbankaktien zu 429, Straßenbahnaktien zu 544.50 bis 547.50, Stadtbahnaktien zu 266.50 bis 267.50, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 694 bis 695.50, Rimamurányer Aktien zu 547.50.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Salgótarjener Kohlenaktien zu 577, Sanatorium-Lose zu 7.50, Waterländische Sparta-Lose zu 100.50.

Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 740 bis 742.25, Ungarische Hypothekbank-Aktien zu 428.25 bis 429, Oesterreichische Kreditaktien zu 629.75 bis 631.25, Rimamurányer Aktien zu 547 bis 548, Budapester elektrische Straßenbahnaktien zu 545 bis 548, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 692.75 bis 694.50, ungarische Kronenrente zu 93.15 bis 93.20.

Zur Erklärungszeit notierten: Oesterreichische Kreditaktien zu 631.25.

Prämiengeschäft: Kursstellung in Oesterreichischen Kreditaktien auf morgen 4 R. bis 5 R., auf acht Tage von 8 R. bis 10 R., per Ultimo Mai von 22 R. bis 24 R.

An der Nachbörse war die Tendenz bei geringem Verkehr schwach. Es notierten: Oesterreichische Kreditaktien zu 629.75 bis 629.50, Ungarische Kreditbankaktien zu 740, Rimamurányer zu 546.50, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 693 bis 692.50, — zum Schlusse blieben: Oesterreichische Kreditaktien zu 629.50, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 692.50.

Wiener Effektenbörse. 4. Mai. Da sich die Gerüchte über ein Unwohlsein des Kaisers, die am Schlusse der letzten Woche eine allgemeine Verstimmung des Marktes hervorgerufen hatten, als vollkommen unbegründet erwiesen haben, hat an der heutigen Börse wieder eine durchwegs freundlichere Stimmung Platzgegriffen, die, unterstützt durch die etwas bessere Bemittelung der parlamentarischen Lage und durch die in Diskussion gestellte weitere Zinsfußermäßigung der Oesterreichisch-ungarischen Bank, den Verkehr ungehört begleitete. Allerdings hielt sich die Geschäftstätigkeit abermals in engeren Grenzen, und nur Staatsbahnaktien, für welche weiterhin die zuverlässigere Aufassung der Verstaatlichungsfrage ins Treffen geführt wurde, traten durch größere Lebhaftigkeit hervor. — Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Öffentliches Telegramm)

4p. ung. Goldrente	111.—	Geld	Oesterr. Kreditbank	629.75
Ung. Kronenrente	93.05	Ungarische Kreditbank	740.75	
Stadtbahn	147.—	Unionbank	537.50	
Erntebank	93.25	Bankverein	537.50	
Ung. Kreditbank	740.—	Oesterr. Stadtbahn	266.50	
Ung. Pensionslose	180.50	Ung. Staatsbahn	694.50	
Kompensbank	409.—	Ung. Staatsbahn	692.50	
Kajhán-Deulerger Bahn	545.—	Stadtbahn	547.50	
Rima-Murányer	547.—	Oesterr. Kreditbank	631.25	
Ungar. Anwartschaft	320.—	Rimamurányer	547.50	
Ungar. Hypothekbank	429.—	Ungarische Kronenrente	93.15	
Ungar. Pensionslose	180.50	Ungarische Kronenrente	93.20	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.36	Ungarische Kronenrente	93.25	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.30	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.35	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.40	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.45	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.50	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.55	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.60	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.65	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.70	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.75	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.80	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.85	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.90	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	93.95	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.00	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.05	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.10	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.15	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.20	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.25	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.30	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.35	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.40	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.45	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.50	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.55	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.60	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.65	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.70	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.75	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.80	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.85	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.90	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	94.95	
4p. Oesterr. Pensionslose	67.15	Ungarische Kronenrente	95.00	

(Privat-Telegramm)

184er Lose	150.50	Ungarische Kronenrente	93.15
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.20
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.25
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.30
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.35
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.40
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.45
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.50
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.55
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.60
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.65
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.70
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.75
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.80
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.85
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.90
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	93.95
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.00
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.05
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.10
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.15
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.20
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.25
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.30
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.35
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.40
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.45
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.50
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.55
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.60
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.65
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.70
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.75
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.80
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.85
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.90
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	94.95
Ungarische Kronenrente	93.05	Ungarische Kronenrente	95.00

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 630.50, ungarische Kreditaktien 740.50, Ungarische Kronenrente 93.25, —, Unionbank 537.50, Länderbank 431.—, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 692.75, Lombarden 136.25, Elbehal 445.—, Rima-Murányer 545.50, Tabakaktien 406.—, Nipme-Aktien 655.50, Raicente 27.50, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente 93.05, Russen 94.60, Türkenlose 187.75, Marknoten 117.58, Napoleond'or (20 Francs-Stück) 19.09.

Ausländische Effektenbörsen.

Berlin, 4. Mai. Der Beginn der Woche ließ sich an der Börse sehr ruhig an, da keinerlei

Neigung zu Geschäften vorhanden war. Die Kurse gaben fast allseitig im Verlauf etwas nach, doch hielt sich der Umsatz durchwegs in engen Grenzen. Als ungünstige Momente wurden einerseits die Vorfälle an der indisch-afghanischen Grenze aufgefaßt, andererseits gaben Kanada-Aktien nach, da die Einnahmen unbefriedigend sein sollen. Schiffahrtsaktien tendierten im Einklange mit der allgemeinen Stimmung ebenfalls schwächer. Nur Staatsbahnaktien zogen etwas an, da aus Wien günstige Meldungen über den Stand der Verstaatlichungsfrage einliefen. Auch die dreiperzentige deutsche Reichsanleihe verlor 0.10 Prozent und die Industriewerte des Kassensmarktes gaben auf Abgaben ebenfalls etwas nach. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 1/8 Prozent.

Berlin, 4. Mai. (Schluß) 4 1/2 Prozentige Papierrente —, 4 1/2 Prozentige Silberrente 97.10, 4 Prozentige österreichische Goldrente 98.30, 4 Prozentige ungarische Goldrente 93.—, Elbethalbahn —, österreichische Kreditaktien 197.25, ungar. Kronenrente 93.10, Südbahn 23.30, österreichisch-ungarische Staatsbahn 148.50, Kaschau-Oberberg-Aktien —, russische Banknoten 214.25, Wiener Wechselkurs 85.—, 4 Prozentige neue russische Anleihe —, ungarische Investitionsanleihe —, italienische Rente 104.—, Diskontokommandit 174.50, allg. Elektrik Edison 215.80, Dynamit-Truht 163.40, Gelsenkirchener 193.75, Harpener 199.75, Laurahütte 208.25, Alpine Montan —, Tabakaktien —, unisijerte Türken 95.10. — Schwach.

Berlin, 4. Mai. (Nachbörse) Oester. Kreditaktien 197.25, Südbahn 23.30, österreichisch-ungarische Staatsbahn 148.50. — Schwach.

Frankfurt, 4. Mai. (Abendverkehr) Oesterreichische Kreditaktien 197.50, österr.-ung. Staatsbahn 148.50, Südbahn 23.40, Deutsche Bank 231.75, Diskont 174.25, Dresdener Bank 138.—, Berliner Handelsgesellschaft 161.70, Gelsenkirchener 138.—, Harpener 199.30, Hibernia —, Laurahütte —, Italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — kaum stetig.

Hamburg, 4. Mai. (Schluß) 4 1/2 Prozentige Silberrente 98.75, österreichische Kreditaktien 197.40, 1866er Lohe —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 148.50, Südbahn 23.—, italienische Rente 103.70 vierprozentige österreichische Goldrente 98.30, vierprozentige ungarische Goldrente 93.—. — Ruhig.

Paris, 4. Mai. (Schluß) Dreiperzentige französische Rente —, österreichische Goldrente —, ungar. Goldrente 94.25, fünfprozentige bulgarische Obligationen vom Jahre 1896 495.—, 3 1/2 Prozentige italienische Rente —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 213.—, fünfprozentige Marokkaner 515.—, vierprozentige 1890er rumänische Anleihe —, vierprozentige konj. amort. Rumänen 89.—, vierprozentige amort. Rumänen 1905 90.50, fünfprozentige Russen 1906 98.37, fünfprozentige russische Schatzscheine 1904 —, vierperz. Serben 1907 —, vierprozentige spanische Exteriores 93.35, vierprozentige unisijerte Türken 146.7, Türkenlose 179.25, türkische Tabakaktien 425.—, österreichische Bodenkreditanstalt 1117.—, österreichische Länderbank 461.—, ungar. Hypothekbank 452.—, Banque de Paris 1371.—, Banque Ottomane 721.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn 748.—, Südbahn 143.—, Meridionalbahn 680.—, Orientbahnen —, Waggon Bts —, Hartmann Maschinen 470.—, Rio Tinto 1531, Sucrerie d'Egypte 21.—, Tula 219.—, Thomson Houston —, Urisány Kohlen 150.—, Chartered 18.—, De Beers 239.—, East Rand 82.25, Jagersfontein 77.25, Transvaal Consols —, Transvaal Land Company 43.—, Wechsel auf Amsterdam (kurz) 207.43, Wechsel auf deutsche Plätze (kurz) 123.—, Wechsel auf Wien (kurz) 104.50, Wechsel auf Belgien (kurz) 1/2, italienischer Goldwechsel (kurz) 1/2, Wechsel auf die Schweiz (kurz) 7/8, Check auf London 251.25, Privatdiskont 2 1/16. — Matt.

London, 4. Mai. (Schluß) Englische Consols 85 1/2, 4 Prozentige Kupien 62 1/2, Japanische Rente 80.—, Spanier 92 1/4, 4 Prozentige ungarische Goldrente 94 3/4, Platzdiskont 2 1/8, Silber 24 3/8, Südbahn 55 1/2, Italienische Rente 103, Wiener Wechselkurs —, Chartered —, East Rand 3.28, Randfontein 1.12, Randmines 5.37, De Beers 9 1/2, Canada Pacific 158 1/4. — Matt.

Londoner Schlusfkurse vom 4. Mai. (Mitgeteilt durch die London & Paris Exchange, Ltd., Bankgeschäft, Bank of London, Moorgate Street, E. C.) Sonst: Consols 85 1/2, 5 Prozentige Japaner 96 1/2, 4 Prozentige Kupien 63 1/4, vierprozentige ungarische Goldrente 94. Americaner: Atchafon 82 1/2, Baltimore & Ohio 89 1/4, Canadian Pacific 158 1/4, Steel Common 36 3/8, Union Pacific 141. Minenwerte: Anaconda 7 1/16, Rio Tinto 59 ex Dividende, De Beers Deferred 9 3/8, Jagersfontein Deferred 2 1/16, Premier Diamonds Deferred 5 1/4, East Rand Prop. 3 3/8, Chartered 13 Shilling 4 1/2 Pence, Kleinfontein New 12 3/8, Randfontein 1 1/8, Rand Mines 5 1/8, Van Ryns 3.

Getreidebörsen.

Budapester Getreidebörse. 4. Mai. Effektiver Weizen verkehrte heute bei willigerem Angebot und mäßigem Interesse in fester Tendenz. Es wurden zu 10 bis 15 Heller billigeren Preisen circa 16,000 Meterzentner aus dem Markte genommen. Tages-

zufuhr in Weizen 6746, Abfuhr 104 Mtr. — Roggen ist bei schwachem Verkehr 10 Heller höher. Per prompt ist 10 R. 20 S. bis 10 R. 30 S. per Kasse, Parität hier machbar. — Futtergerste ist geschäftslos. Wir notiren per prompt 6 R. 70 S. bis 6 R. 80 S. per Kasse, Parität hier. — Hafer tendiert unverändert. Als hier ist 7 R. 20 S. bis 7 R. 60 S. per Kasse machbar. — Mais blieb ruhig, unverändert und notirt per prompt 6 R. 55 S. bis 6 R. 60 S. per Kasse, Parität hier.

Auf dem Terminmarkt eröffnete man heute in fester Tendenz, doch trat rasch eine Verflauung ein. Es erfolgten umfangreiche Gewinnrealisationen und die so hervorgetretene Abgablust hatte im Vereine mit dem matten Effektgeschäft eine Vertiefung des Kursniveaus zur Folge. Der Nachmittags erschienene amtliche Bericht bezüglich der Saaten begegnete getheilten Empfindungen. Derselbe konstatiert wohl das Zurückbleiben der Herbstsaaten, betont aber, daß günstiges Wetter noch sehr vorteilhaftem Einfluß haben kann. Nichtsdestoweniger zogen die Kurse eine Kleinigkeit an und schließen erhöht. — Mais und Hafer blieben flau.

Die Preise verstehen sich per fünfzig Kilogramm.

Verkauft wurden: Weizen: Theiß: 300 Mtr. 77 zu 12.35, 300 Mtr. 76 zu 12.35, 100 Mtr. 76 zu 12.35, 100 Mtr. 76 zu 12.25, Alles per drei Monate. — Makser: 6000 Mtr. 76.5 zu 12.40, per drei Monate. — Pester Boden: 150 Mtr. 77 zu 12.25, 370 Mtr. 76.5 zu 12.25, 210 Mtr. 76 zu 12.25, Alles per drei Monate. — Weissenburger: 150 Mtr. 79 zu 12.35, 500 Mtr. 78 zu 12.40, 100 Mtr. 75.5 zu 12.25, Alles per drei Monate. — Szenttamás: 1680 Mtr. 76.3 zu 12.40, per drei Monate. — Balánkaer 500 Mtr. 75.8 zu 12.30 per drei Monate. — Bácskaer: 900 Mtr. 76 zu 12.30, 700 Mtr. 76 zu 12.27 1/2, 100 Mtr. 76 zu 12.20, Alles per drei Monate. — Mohács 2600 Mtr. 76.3 zu 12.27 1/2, per drei Monate.

Roggen: 100 Mtr. zu 10.25, 100 Mtr. zu 10.25, Weides per Kasse, Parität.

Hafer: 100 Mtr. zu 7.40, 100 Mtr. zu 7.30, Weides per Kasse.

Mais: 500 Mtr. zu 6.60, per Kasse.

Auf dem Terminmarkt wurden Vormittags gehandelt (per fünfzig Kilogramm): Weizen per Mai zu 12.20, 12.21, 11.95; Weizen per Oktober zu 10.40, 10.41, 10.26, 10.31, 10.21; Roggen per Oktober zu 9.13, 9.01, 9.10, 8.96, 9.06, 8.98; Mais per Mai zu 6.57, 6.49; Mais per Juli zu 6.65, 6.69; Hafer per Oktober zu 6.68, 6.59 — Mittag wurden gehandelt (per 50 Kilogramm): Weizen per Mai zu 11.94 G., 11.95 B.; Weizen per Oktober zu 10.22 Geld, 10.23 Waare; Roggen per Oktober zu 8.97 Geld, 8.98 Waare; Mais per Mai zu 6.43 Geld, 6.49 Waare; Mais per Juli zu 6.58 Geld, 6.59 Waare; Hafer per Oktober zu 6.59 Geld, 6.60 Waare; Kohlraps per August zu 18.50 G., 18.60 B. — Abends schließen: Weizen per Mai zu 11.95 Geld, 11.96 Waare; Weizen per Oktober zu 10.25 Geld, 10.27 Waare; Roggen per Oktober zu 8.97 Geld, 8.98 Waare; Mais per Mai zu 6.59 Geld, 6.60 Waare; Hafer per Mai zu 7.10 Geld, 7.11 Waare; Hafer per Oktober zu 6.59 Geld, 6.60 Waare.

Gefündigt wurden 17,000 Mtr. Mais.

Heute wurden folgende Liquidationskurse festgesetzt:

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Weizen (11.94), Roggen (10.03), Mais (6.48), Hafer (7.10).

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Theiß (74-80 Rg.), Weissenburger (75-80 Rg.), Pester Boden (74-79 Rg.), Bácskaer (74-79 Rg.).

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Vanater (74-79 Rg.).

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Roggen, Hafer, Gerste, and Hirse.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Hafer (15.40-15.60), Weizen (23.88-23.90), Roggen (17.94-17.96), Mais (13.16-13.18), Hafer (13.18-13.20), Kohlraps (37.00).

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Weizen (23.88-23.90), Roggen (17.94-17.96), Mais (13.16-13.18), Hafer (13.18-13.20), Kohlraps (37.00).

Kartoffeln zu Nahrungszwecken, effektive Waare, netto Kasse per 100 Kilogramm

Table with 3 columns: Grain type, Price, and another Price. Includes Transdanubische, Oberungarische, Nyirer, Siebenbürger, Banater.

Schiffsfracht auf Grund der vom 27. April bis 2. Mai vorgefallenen Schläffe. Die Frachttaxe vertheilt sich per 100 Kilogramm inklusive Transportsteuer und Affekuranz. Nach Győr ist der Frachttag 22 S. höher. Nach Budapest von Pancsova 57-62, Ujvidék 52-56, Bezdán 45-48, Kaloosa 37-40, Dunasüllyvár 37-40, Szentes 73-76, Szeged 59-62, Zenta 57-60, Titel 55-58, Mitrovicza 73-76, Temesvár 87-90, Nagybacsókerék 59-62.

Wiener Fruchtbörse vom 4. Mai. (Privat-Telegramm.) Trostdem von den amerikanischen Märkten wesentlich höhere Notierungen vorlagen, ist hier die Tendenz ruhiger als zum Wochenanfang; die Preise, die Samstag zu erzielen waren, waren heute nicht durchzusetzen.

Berlin, 4. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai 217.—, per Juli 217.—, Roggen per Mai 197.50, per Juli 196.25, Hafer per Mai 164.50, per Juli 168.50, Mais per Mai 156.50, per Juli 146.—, Rübsöl per Mai 75.30, per Oktober 70.20, Spiritus — Nm. Ioko Konsumsteuer —.—, Weizen, Roggen, Hafer und Mais fest, Delträge. — Wetter: Schön.

Breslau, 4. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen Ioko, alter —, neuer 22.—, gelber Weizen Ioko, alter —, neuer 21.90, Roggen Ioko 19.70, Hafer Ioko —, neuer 15.50, Raps Ioko —, Winter-Mais 16.75, per 100 Kilo.

Paris, 4. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai 22.80, per Juni 22.75, per Juli-August 22.40, per September-Dezember 22.40. — Roggen per Mai 17.25, per Juni 17.40, per Juli-August 17.15, per September-Dezember 17.25. — Mehl per Mai 29.40, per Juni 29.45, per Juli-August 29.60, per September-Dezember 29.60. — Rübsöl per Mai 83.50, per Juni 83.25, per Juli-August 82.75 per September-Dezember 81.50. — Spiritus per Mai 46.75, per Juni 47.25, per Juli-August 48.—, per September-Dezember 47.75. — Rohzucker 89 bis 90 29.25, 80 bis 85 Brutto und darüber 29.50. — Weißer Zucker per Mai 32 1/8, per Juni 32 1/8, per Juli-August 32 7/8, per Oktober-Januar 30.75. — Raffinade 62.50 bis 63.—. — Weizen ruhig, Roggen fest, Mehl stetig, Rübsöl, Spiritus und Rohzucker ruhig, weißer Zucker stetig, Raffinade ruhig. — Wetter: Theilweise bewölkt.

Getreide- und Viehverkehr. Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 1. Mai. Abends 6 Uhr, bis 3. Mai, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with 4 columns: Grain type, Quantity, Price, and another Price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Mehl, Kleie.

Produktenmärkte.

Produktengeschäft. Schweinefett wurde zu 138 R. per hundert Kilogramm verkauft. — Amtlich notiren (per hundert Kilogramm): Budapest Schweinefett, Stadtwaare zu R. 133 Geld, R. 139 Waare. Speck: Budapest Stadtwaare, vierstücker R. 108 Geld, R. 109 Waare, Budapest Stadtwaare, dreistücker R. 113 G. R. 114 B. — Pflaumen: bosnische, 1907er Ufance-Qualität, R. — Geld, R. — Waare, bosnische 100stücker R. — Geld, R. — Waare, bosnische 85stücker R. — Geld, R. — Waare, serbische 1907er Ufance-Qualität R. — Geld, R. — Waare, serbische 100stücker R. — Geld, R. — Waare, serbische 85stücker R. 49.— Geld, R. 50.— Waare. — Pflaumen-

aus, spanisches 1907er R. — Geld, R. — Waare, serbisches 1907er R. 31. — Geld, 31.50 Waare. — Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1907er R. 140. — Geld, 160. — Waare, Rothklee, feinkörniger 1907er R. 150. — Geld, R. 160. — Waare, mittelförniger 1907er R. 160. — Geld, R. 170. — Waare, grobkörniger 1907er R. 170. — Geld, R. 190. — Waare.

Budapest, 4. Mai. (Spiritus, Rohspiritus notirt Budapest loco R. 59.50 Geld, R. 60.50 Waare.

Wien, 4. Mai. (Spiritus.) Bei allseitiger Zurückhaltung notierte prompter Kontingentspirit 62 R. bis 62 R. 60 S.

Prag, 4. Mai. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörsen] Rohzucker auf der Basis eines Indergehaltes von 88 Prozent franko Ausfuhr zur sofortigen Lieferung 16 R. 80 S. bis — R. — S., per Oktober-Dezember 23 R. 95 S. bis — R. — S. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 4. Mai. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörsen] Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung (Mai) 23 M. 70 Pf. bis 23 M. 80 Pf., per August 23 M. 85 Pf. bis 23 M. 90 Pf., per Oktober-Dezember 21 M. 40 Pf. bis — M. — Pf. — Tendenz: Ruhig.

Köln, 4. Mai. (Produktenmarkt.) Rohzucker loco Rm. 76.50.

Viehmärkte.

Budapest, 4. Mai. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 260 Stück Schweine, 33 Stück Frischlinge, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, der heutige Antrieb betrug 897 Stück Schweine, 14 Stück Frischlinge, zusammen 1157 Stück Schweine, 47 Stück Frischlinge. Verkauft wurden 1116 Stück Schweine, 15 Stück Frischlinge, unverkauft zurückgeblieben 41 Stück Schweine und 32 St. Frischlinge. Man bezahlte: Fettischeine: alte, über 330 Kilogr. schwere von 1 R. 6 S. bis 1 R. 8 S., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 R. 4 S. bis — R. — S., Ausschuss von — S. bis — S., junge, über 200 Kilogr. schwere von 1 R. 32 S. bis 1 R. 42 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. schwere 1 R. 30 S. bis 1 R. 44 S., leichte bis 220 Kilogr. schwere 1 R. 30 S. bis 1 R. 44 S., Frischlinge von 84 S. bis — R. — S., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. von 1 R. 43 S. bis 1 R. 47 S., Frischlinge, inländ. von — R. 96 S. bis — R. — S., ausländische von — R. — S. bis — R. — S., Spanferkel von — R. — S. bis — R. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war lebhaft, die Preise stiegen um 2 bis 4 S.

Köbánya, 4. Mai. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkentviehhändlerhalle in Köbánya.) Vorrath am 1. Mai 33.751 Stück. — Am 2. und 3. Mai wurden aufgetrieben 1047 Stück, abgetrieben wurden 265 Stück, demnach verblieb am 4. Mai ein Bestand von 34.593 Stück. — Wir notiren: Mastischeine ungarische Prima: Alte schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., junge schwere von 1 R. 30 S. bis 1 R. 31 S., mittlere von 1 R. 32 S. bis 1 R. 34 S., leichte von 1 R. 34 S. bis 1 R. 36 S. — Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. — S. bis — R. — S., leichte von — R. — S. bis — R. — S. — Serbische: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. bis — S. — Das Geschäft war unverändert.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 4. Mai. (Privat-Telegramm.) Der heutige Antrieb belief sich auf 3701 Stück ungarisches, 586 Stück galizisches, 1256 Stück deutsches, zusammen 5543 Stück Vieh (3935 Ochsen, 773 Stiere, 723 Kühe, 112 Büffel), worunter sich 813 Stück Weindvieh befanden. Außer Markt 678 Stück. Gegenüber der Vorwoche war der Antrieb in regulärem Vieh um circa 1500 Stück größer; die direkten Bezüge sind um 265 Stück gestiegen. Der Bedarf ist gegenwärtig ziemlich bedeutend und fremde Käufer sind zahlreich erschienen, aber trotzdem erwies sich das Angebot als viel zu groß. Die Stimmung im Markte war daher sehr flau und sind schon im Vormittagsverkehr Prima-Ochsen um 2 bis 3 R., Mittel-Ochsen um 4 R. gegen Vorwoche gefallen. In minderen Sorten ist wenig Geschäft und haben dieselben starke Rückgänge zu verzeichnen. Auf dem Stiermarkt war die Tendenz flau und der Absatz schwierig und die Preise fielen um 1 bis 2 Kronen. Weindvieh notierte ebenfalls um 1 bis 2 R. per 100 Kilo tiefer als in der Vorwoche. Es notiren: Ungarische Mastochsen Prima von 76 R. bis 80 R., ausnahmsweise 82 R. bis 85 R., Sekunda von 64 R. bis 74 R., Tertia von 48 R. bis 62 R., galizische Prima von 80 R. bis 84 R., ausnahmsweise 86 R., Sekunda von 70 R. bis 79 R., Tertia von 64 R. bis 69 R., deutsche Prima von 82 R. bis 91 R., ausnahmsweise von 92 R. bis 98 R., Sekunda von 73 R. bis 81 R., Tertia von 64 R. bis 72 R., mindere Mast- und Bauernochsen von 48 R. bis 58 R., Stiere von 50 R. bis 65 R., ausnahmsweise 66 R. bis 70 R., Kühe von 50 R. bis 72 R., Büffel von 40 R. bis 50 R., Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht cyclische Verzehrungssteuer.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Hermann Sejcitu Romp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Bei mäßigen Zufuhren blieben sämtliche Lebensmittelpreise unverändert, mit Ausnahme von Eiern, welche konnten heute zu etwas erhöhten Preisen abgesetzt werden.

Die heutigen Preise sind: Rindfleisch (Landwaare), vorderes von 80 S. bis 92 S., hinteres von 92 S. bis 1 R. Prima von 1 R. bis 1 R. 16 S., Alles per Kilogramm en gros.

Kälber, in der Haut, lang gewogen, ohne Gewichtszuschlag, von 1 R. bis 1 R. 16 S. Primawaare von 1 R. bis 1 R. 20 S. per Kilogramm, Kälber lebend 74 S. bis 84 S. per Kilogramm en gros.

Schäbner per Paar von 12 R. bis 18 R. en gros.

Fleischschweine 1 R. 28 S. bis 1 R. 40 S. per Kilogramm en gros.

Speckschweine 1 R. 16 S. bis 1 R. 30 S. per Kilogramm en gros. Kleine Zufuhren.

Eier. Frische ungarische zu 71 R. bis 73 R., mindere Sorten zu 72 R. per Riste zu 1440 Stück en gros. Kaufkraft lebhaft.

Milchprodukte. Theobutter von 2 R. 90 S. bis 3 R. 20 S., Rohbutter von 1 R. 90 S. bis 2 R. 20 S., Topfen von 20 S. bis 24 S., Alles per Kilogramm en gros.

Geflügel. Fettgänse 1 R. 30 S. bis 1 R. 44 S. per Kilogramm, junge Bachendel 2 R. bis 3 R. 20 S., Brathendel 2 R. bis 2 R. 60 S., Suppenhühner 3 R. 60 S. bis 4 R. 40 S., Indiane zu 12 R. bis 14 R., Alles per Paar en gros.

Wild. Rehe 1 R. 70 S. bis 1 R. 90 S. Wildschweine 1 R. bis 1 R. 20 S. per Kilogramm.

Zwiebel, Maßer 15 R. bis 18 R. per 100 Kilogramm; Egyptische Zwiebel 16 R. bis 20 R. per 100 Kilogramm.

Kartoffel, roste 5 R. 40 S. bis 6 R. per Wagenladung.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 4. Mai 1908, 7 Uhr Morgens.

Europa wird im Osten und Westen von einer Depression begrenzt und durch Mitteleuropa breitet sich gleichmäßig ein hoher Luftdruck aus. — Das Wetter in Europa ist, den Nordosten ausgenommen, milde. Niederschläge kamen nur sporadisch, meist im Osten vor. — In Ungarn herrscht abwechselnd bewölkt und mildes Wetter; gestern gab es an zahlreichen Orten schwächeren Regen, hier und da in Begleitung von Gewittern. Die Temperatur bewegt sich um das Normale, das Maximum mit 21 Gr. C. war in Csáktornya und Versecz, das Minimum mit 1 Gr. C. in Látzfűred. — Prognose: Es ist unwesentliche Temperaturänderung und sporadisch Regen oder Gewitter zu erwarten.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various stations like Ungvár, Késmárk, Ógyalla, Budapest, etc., with their respective weather data.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum 18°, das Minimum 11° Celsius.

Budapester Todensliste.

Vom 3. Mai.

Karl Prosch, 74 J., IV., Sarlantsyngasse 11. Peter Krin, 38 J., VIII., Große Fuhrmannsgasse 20. Johann Markó, 15 J., VIII., Große Kirchengasse 6. Julius Kertész, 38 J., VII., Klausalgasse 21. Frau Johann Udraf, 30 J., VI., St. Lászlóstrasse 115. Frau Johann Tinnel, 42 J., VIII., Tömögasse 28. Ludwig Greißl, 55 J., VIII., Karpfensteingasse 22. Frau Stephan Ambrus-Ragy, 36 J., VII., Elisabethring 27. Witwe Stephan Veregi-Petkó, 68 J., VI., Bajnógasse 31. Witwe Joseph Bellák-Hegedűs, 89 J., VI., Herzengasse 14. Stephan Czuppon, 63 J., VI., Hungariastrasse 99. Witwe

Cleajar Szovink Schneider, 68 J., VIII., Gungadigasse 28. Lorenz Szigeti, 42 J., VII., Székesgasse 14. Julius Reimholz, 22 J., I., Lagymannosgasse 4. Stephan Molnár, 29 J., VI., Köhlerstrasse 26. Gisella Minich, 18 J., II., Szegényházagasse 26. Joseph Mészöl, 27 J., I., Barossmajorgasse 20. Adolf Schimmerling, 46 J., jugereit. — Vom 4. Mai.

Frau Stephan Gyurics, 50 J., I., Herrergasse 25. Nathan Böhm, 48 J., VII., Bethlengasse 1. Samuel Bauer, 75 J., Rodmaniestgasse 61. János Fancier, 50 J., VIII., Jozsefiring 80. Anna Bachteltschneider, 63 J., VII., Trommelgasse 12. Frau Wendelin Dóth, 63 J., VII., Afazengasse 64. Frau Anton Szajka, 63 J., VIII., Legénybányagasse 9. Adam Tomcsanyi, 18 J., VII., Mezeleitzgasse 51. Gregor Kulcsár, 18 J., Kúcsigasse 14. Moses Dóbiás, 64 J., VIII., Csengerigasse 6. Frau Moriz Steinbach, 84 J., VI., Rodmaniestgasse 47. Frau Johann Millósi, 77 J., VIII., Sándorgasse 18. Julie Mészáros, 34 J., V., Alotmánygasse 29. Frau Joseph Depper, 71 J., VII., Klausalgasse 31. Josephine Deutsch, 32 J., VII., Alfanzgasse 39. Frau Johann Korona, 47 J., VII., Habelgasse 10. Paul Remény, 17 J., V., Csánogasse 5. János Mezőner, 66 J., VIII., Sándorgasse 36. Adolf Weisz, 57 J., IV., Semmelweisgasse 14. Jakob Blücher, 47 J., VI., Bajógasse 11.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Station, Centimeter, Theil. Lists water levels for various stations like Schandung, Donau, Gaffan, etc., with measurements in centimeters and parts.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

MÖBEL-AUSSTELLUNG.

Dem p. t. Publikum sieht es im eigenen Interesse, daß es die IV., Koronaherczeg-utca Nr. 2

besindliche Niederlage der Ung. Möbelindustrie-Gesellschaft

besucht, wo die modernsten Möbel von der einfachsten Qualität bis zur allerfeinsten in Palissander, Mahagoni, Kirschbaum, Ahorn etc. zu staunend billigen Preisen mit Garantie verkauft werden, wovon sich das p. t. Publikum durch einen Besuch überzeugen kann.

VARGA MIHÁLY és TÁRSAI Ungarische Möbelindustrie-Gesellschaft IV., Koronaherczeg-utca 2, Ecke Kigyóplatz.

Advertisement for Dr. FABINYI, a specialist for venereal diseases. Text includes: 'Med. univ. Dr. FABINYI. Spezialist für Geschlechtskrankheiten, emeritierter Spitalsarzt. geheime Krankheiten. Budapest, Rákóczi-ut 8/A.'

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 5. Mai

„Neues Wiener Journal.“

Nemzeti Színház.

Évi bérlet 90.
A félisten.
 Színmű 3 felvonásban. Irtó:
 Gozsdu Elek
 Loređano doge Gál
 Giorgione Odry
 Tiziano Vecelli Petheš
 Sebastiano Piombo Mihályfi
 Lorenzo Lotto Horváth
 Pietro Luzzo Garaszegegy
 Aretino Rózsahegyí
 Herr Wolfram Szacsavay
 Herr Mörke Bartos
 Koyser Hejdu
 Egy pap Molnár
 Cecilia Márkus E.
 Benedetto Emilia Baranics
 Maria Várkonyi
 Szolga Magyarí
 Kezdeté fél 8 órákor.

Magy. Kir. Operaház

Évi bérlet 74.
Az eladott menyasszony
 Vig dalmói 3 felvonásban. Szövegíró: Sabina K. Zeneíró: Szerette Smetana Frigyes.
 Krusina Várady
 Katinka, felesége N. Valent
 Mari, leányuk M. Szoyer
 Michal birtokos Ney B.
 Agnes, neje Fodoré
 Vencel, a fiuk Gábor
 Hans, Michal fia Arányi
 Kozel Hegedüs
 Uzi Kertész
 Esmeralda Payer
 Muff, komédiás Kárpát
 Kezdeté 7 órákor.

Király Színház.

A drótosztót.
 Operette előjátékkal, 3 felvonásban. Zeneíró: Szerette Lehár Ferencz.
 Kezdeté 8 órákor.

Urania Színház.

A mai Róma.
 Kezdeté fél 8 órákor.

Fővárosi nyári színház.

A troubadour.
 Opera 4 felvonásban. Zeneíró: Szerette Verdi.
 Kezdeté fél 8 órákor.

Revue de Nationaltheater. München, 6. Mai. „A hálás utóér.“ (3. Abt. 9.) Donnerstag, 7. „A Miniszter előszobája.“ (1. Abt. 1. u. 2. Abt. 2.) Freitag, 8. Mai. „Mahrancos hölgy.“ (3. Abt. 2.) Samstag, 9. Mai. „A nagy kő.“ (1. Abt. 1.) Sonntag, 10. Mai. „Rosenkranz és Guldenstern.“ (1. Abt. 1.) Montag, 11. Mai. „A bíboros.“ (1. Abt. 1.)

FŐVÁROSI ORFEUM
 Waldmann I., Direktor. Nagymező-utczán.
 Heute: **HANAKO**
 die berühmte japanische Schauspielerin, und außerdem 18 neue Spezialitäten. — Beginn 8 Uhr.
 Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zigeunerkapelle Vörös Elek.

Cirkus BEKETOW Stadtwaldchen
 Telefon 107-46. Heute Abends 7/8 Uhr
Grosse Pracht-Vorstellung
 Auftreten des gesammten Künstler-Personals.

Anzeige!
 Erlaube mir das werthe Publikum zu verständigen, daß mein seit 25 Jahren in der Königsgasse 2 bestehendes
Selchwaarenfabriks-Lager
 wegen Demolierung des Hauses, in das vor dem Anferhaus am Deatplaz gebaute Waarenhaus überföhrt wird. Das Hauptbestehen meiner Firma wird auch weiterhin sein die beste Qualität Waare zu bieten, damit ich mir auch in der Zukunft das Vertrauen meiner hochgeschätzten Kunden erhalten soll.
 Hochachtungsvoll
Armin Tech.

Népszínház-Vigopera.

A nagymama.
 Énekes vigjáték 3 felvonásban. Zeneíró: Szerette: Mádor R. Szerény grófné Blaha L. Márta Turchányi Piroška Della Donna Báro Orkényi Herráth Gróf Szerény Páman Orkényi Kálmán Bálint Kozsa Kúrti Jangó Szerénya Marosi Todorika Szilárd Dobi
 Kezdeté 8 órákor.

Magyar Színház.

A sasfiók.
 (L'Aiglon)
 Dráma 5 felvonásban. Irtó: Edmond Rostand, fordította: Abrányi Emil.
 Reichstadt herceg Törzs Metternich Rátay Gantz Frigyes Garas A szabó Z. Molnár A francia attasé Vándory De Lorget Tiborc Papp Ditrichstein gróf Follinus Obentus báró Boross Bombelles gróf Fenyvesi Az orvos Körmeny Cowley lord Szabó Sándor gróf Pethö Montenegro Jávay Ormester Sárosy Egy udvarbéli Maria Luiza Simonyi Camerata grófnő Polgár De Lorget Teréz T. Halmy
 Kezdeté fél 8 órákor.

Vigszínház.

A tanítóné.
 Falusi életkép 3 felvonásban. Irtó: Bródy Sándor. Varsányi A tanítóné Varsányi Öreg Nagy István Szerényi Ifj. Nagy István Fenyvesi A nagyasszony Haraszthy Hegedüs Fúr Tihanyi A kántor Vendey Kántorkisasszony Komlósey Kray Ida Hegedüs Káplán Góh Szolgabíró Tapelczay Jarasorvos Sarkadi Türrénybíró Balassa Belső Gyözy Czigányprimás Szilágyi Cseled Kész
 Kezdeté fél 8 órákor.

FOLIESCAPRICE

Révay-utca 18.
 Direktion: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Alex. Rott
 Beginn der Vorstellung um 10 Uhr.
 Heute 10 Uhr!
 Az aczékirály vád alatt. Das Kind von heute.
 Birószági karcolat, irta Pitaval. Eine Sindergechichte für Gmöggersene von Satyr.
 Rendező Bott Sándor. Regie Edmund Berner.
 Trebitsch Sándor. Tírk Bertá es Zöldi Márton új szövegírókban.
 Tageskasse Vormittag 9-1 und Nachmittag 3-6 Uhr.
 Casino de Paris im I. Stock bis 5 Uhr Früh Musik u. Tanz.

Fővárosi Pavillon

Varosliget : : Stadtwaldchen
Restaurant Kovács E. M. eröffnet.
 Bitte meine geehrten Gönner, zur gefl. Kenntnis nehmen zu wollen, daß ich nach Kräften Feinschmecker sein werde, auch heuer mit den besten Speisen und Getränken zu dienen. Täglich u. Sonntag auch Vormittags
vorzügliche Militärmusik.

A Felső Margitszigeti nagyvendéglőben
CSÓKA JÓZSI
 és zenekara naponta déli 12-2 és esti 5-10 óráig hangversenyez.

Spitzenstoffe,

gestickte Battiste für Blousen, Applikationen, Schweizer Fabrikate, gestickte Battist- u. Leinen-Kleider von 5 fl. aufwärts, legmodernen, feinsten Qualität zu besonders billigen Preisen werden verkauft.
Hotel Budapest,
 Bécsi-utca 2. I, St. Thür 5, Adolf Hatschek.

Ueberzeugen Sie sich von der grossen Auswahl und den **billigen Preisen** im **grössten Gelegenheits-Wohnungs-Einrichtungs-Waarenhaus**

Mahagoni-, Palissander- u. Citronenholz-Möbel
 Alte Perser Teppiche
 Salon-Möbel
 Bronze-Luster

Lázár-utca 3 im eigenen Hause (nächst der Basilika)
NAGY ZSIGMOND. Telefon 13-22.
 Telefon 13-22.

Sehen Sie gut?
 Wenn nicht, wenden Sie sich vertrauensvoll an
Hatschek
 Optiker nur Károlykörút 6, wo Sie auch Augengläser u. Operngucker am billigsten erhalten.
 Gratis-Preiscurant portofrei.

werden Ihre Füße gesund und normal erhalten in
Chasalla-Sandal'-en
 Alleinverkauf nur bei
GERŐ ADOLF,
 Erzhz. Hoflief., orthopädischer Schuhmachermeister, Kossuth Lajos-u. 4.

Rákóczi-ut 80

per
1. August I. J. zuvermiethen
Geschäftslokal 64
 dazu gehörendes Magazin 130
 eventuell Hofwohnung 174
 geeignet für landwirthschaftl. Maschinen-, Eisen-, Baumaterialien-, Möbel- oder Porzellan-Niederlagen.

Mr. Charles Lyon engl. Zahn-techn. Atelier

Budapest, IV., Koronaherzeg-utca 20.
 (War 11 Jahre hindurch Assistent von Professor Dr. ÁRKÖVY)
 Erlaubt sich dem p. t. Publikum bekannt zu geben, daß er eine ganz neuartige goldene Brücke erfindet, welche vollkommen im Gebrauche und absolut hygienisch ist. Nach langem Studium und Forsuchen gelang es ihm, Kunstzähne und Gebisse zur größten Zweckmäßigkeit zu bringen. Der leichte und ungewöhnliche Bau der Zähne bei Kindern wird bei einem von ihm in London und Budapest schon seit 20 Jahren bewährten Methode geregelt.
 Ob Sie irgendwas bestellen, interessieren Sie sich für oben angegebte Spezialitäten: Goldbrücken, Kronen, Porzellanplomben in allerhöchster Ausführung. Jede Arbeit wird im eigenen Atelier erzeugt, nicht wie üblich, außer Haus.

LAKÁS-BERENDEZÉSEK
 művészi és szolid polgári kiviteiben a
Magyar Bútoripar R. T.-nél
BERNSTEIN K. H. és FIA
 Budapest, V., Nádor-utca 4.
 Látványos mintatermek.
 Berendezések rajzok szerint.

Kapitalkräftiger Kompagnon
 gesucht zur Vergrößerung eines bestehenden Geschäftes, Küchengeräten- und Stahlwaarengebiets in Budapest. Gefl. Anträge unter Chiffre „Kompagnon“ beifügt die Annoncen-Expedition H. B. Goldberger, Budapest, IV., Molnár-utca 38.

BUZIÁSER PHOENIX MINERALWASSER
 Bei Nieren- u. Blasenleiden jedes Wasser übertreffend.
 Natürlicher, angenehmer Säuerling (eisenfrei) besonders erfrischendes Tafelwasser. Ärztlich empfohlen.
 Zur Trinksur bei Nieren- und Blasenleiden, chron. Nierenkatarrhen, Steinbildungen sowie katarrhalischen Erkrankungen der Ausscheidungswege von besonders vorzüglicher Wirkung.
 Prospekt sendet auf Verlangen die Quellenverwaltung.
Die Direktion Muschong's Heilbad in Buziásfürdő.
 Zu haben in Budapest bei L. Edecskuty, Wehlkampff & Görög, Mineralwasser-großhändler, in jeder Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Zur Tragödie von Queretaro.

Vom Major d. R. Eduard v. Pawlowsky.

Vor vierzig Jahren wurde die Leiche des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko in der Wiener Kapuzinergruft beigesetzt. Diesen Anlaß benützt der kön. ung. Major d. R. Eduard Pawlowsky zur Veröffentlichung eines überaus interessanten Memoiren-Werkes, welches uns so großes Interesse beanspruchen darf, als der Autor im Jahre 1864 in den Reihen des kaiserlich mexikanischen Freiwilligenkorps kämpfte. Aus dem spannungsvoll geschriebenen Werke, das uns der Autor zur Verfügung stellt, seien folgende Stellen wiedergegeben:

Am 12. Mai 1867 wurde im Kriegsrathe beschlossen, die Sprengung der feindlichen Linien zu versuchen und der Kaiser sollte sich in Begleitung seiner Generale, sämtlicher fremder Offiziere und mit Hilfe der ganzen noch aktionsfähigen Kavallerie und unter Zurücklassung sämtlicher Infanterie und Artillerie nach der Sierra Gorda durchschlagen. Die Ordnung und Einteilung der Kavallerie-Abtheilungen war folgende: An der Spitze: Das Regiment der Kaiserin, dann die Leibeskorte des Kaisers, bestehend aus mexikanischen Reitern unter Kommando des Obersten Miguel Lopez; hierauf die Husaren-Eskadron unter Führung des Rittmeisters Eduard Pawlowsky, den Kaiser und seine Suite in die Mitte meiner Eskadron nehmend, welcher das 4. Lancier-Regiment unter Oberstleutnant Graf Pachta folgen sollten. Dieser Entschluß sollte in den nächsten Tagen zur Durchführung gelangen und wir unser Heil in einem Durchbruche der feindlichen Linien suchen. Leider mußte die geplante Aktion in Folge ungenügender Vorbereitungen von Tag zu Tag verschoben werden, und so war jene Schreckensnacht des 14.—15. Mai heringebrochen. Die Truppen hielten sich seit Anbruch der Dunkelheit in strenger Bereitschaft, die Kavallerie hielt ihre Pferde gefesselt. Unbegreiflicherweise wurde die Aktion abermals verschoben. Die Art und Weise, mit welcher Lopez bei seinem Verrath zu Werke ging, wurde uns später bekannt. Thatsache ist es, daß Lopez in der Nacht um 11 Uhr in der Kaserne der Leibgarde des Kaisers erschien und den Befehl erteilte, die Pferde abzufesseln und sich zur Ruhe zu begeben, da angeblich der bevorstehende Angriff für diesmal noch zu unterbleiben habe! Sodann begab sich Lopez in das feindliche Lager, um Eskobedo seine Propositionen zu machen und diese wurden vom Quarantänen-Obergeneral angenommen. Lopez seine erste Sorge war, den Feind verabredungsgemäß in aller Stille und unauffällig innerhalb der Mauern Queretaros einzuführen. Nach der Krux zurückgekehrt, gab Lopez der Mannschaft der Vorwerke den Befehl, sich ohne Waffen nach der entgegengesetzten Seite zu begeben, wo angeblich ein Theil der Brustwehr eingeführt sei. So führte er in aller Stille feindliche Truppen innerhalb der Befestigungsmauern ein und bald war der größte Theil des Hauptquartiers vom Feinde besetzt. Der Feind hatte somit

seine Absicht erreicht und erwartete ruhig den Anbruch des Tages.

Im Hauptquartier wurde die Gefahr zuerst erkannt, der Kaiser wurde eiligst geweckt und von der Sachlage unterrichtet, darauf raffte er in Eile seine Schriften zusammen, und vom Prinzen Salin, General Castillo, Pradillo und vom Sekretär Blazio begleitet, wendete er sich nach dem Cerro de las Campanas, wohin er auch unangefochten anlangte. Auf dem Wege dahin beauftragte der Kaiser den Kapitän Baron Fürstenwärtner, die Leibeskorte solle unverzüglich nach dem Cerro nachfolgen. Nicht ahnend, daß der Feind schon in die Stadt eingedrungen sei, war meine Eskadron bald zu Pferde, und weil im vorderen Hofraume die mexikanische Leibeskorte noch nicht marschfertig war, so mußte das rückwärtige Thor ausgeprengt werden und ohne Zögern ging hinaus, so rasch als möglich durch einige verschanzte Seitengassen nach der Plaza de Armas, wo der Kaiser, wie es hieß, anzutreffen sei. Es war ungefähr 5 Uhr, als am Ende der Calle el Piombo und vor der Plaza angelangt, der Oberst Lopez vor uns erschien und „halt!“ zu machen gebot. Ich meldete ihm: „Die Husaren-Eskadron soll dem Kaiser nach dem Cerro nachfolgen“ und wollte schon den Marsch weiter fortsetzen.

„Lassen Sie die Husaren vom Pferde absteigen! Se. Majestät der Kaiser befindet sich in Sicherheit; im Uebrigen befolgen Sie die weiteren Befehle von diesem Herrn Obersten“, der soeben hinzukam; während dessen setzte sich Lopez aufs Pferd und er ritt weg, gegen S. Krux zurück, mich in Ungewißheit lassend. Jener unbekannte Oberst, gefolgt von vier bis fünf seiner Offiziere, erklärte mir, daß die Stadt von den liberalen Truppen bereits besetzt sei, und er deutete auf die in der Nebengasse sich befindende Infanterie-Abtheilung und auf die auf den Arkadas der uns umgebenden Häuser postirten Soldaten. Und nachdem es durch Glockenläute verkündigt wurde, daß der Kaiser sich schon ergeben habe, da erst wurde uns klar, daß wir von Feinden umgeben seien! So mußten wir, um jedes weitere unnütze Blutvergießen zu verhindern, uns leider ergeben. Unser Widerstand wäre auch wirklich nutzlos gewesen, da gleich darauf der äußere Feind einen fruchtbareren Granaten-Hagel nach der Stadt richtete und zugleich entbrannte auf allen Punkten ein kurzer, aber erbitterter Kampf, bis die Kaiserlichen von den Quarantänen verfolgt, nach und nach sich ergaben. Eine in unsere Nähe zerplatzende Granate machte unsere Pferde scheu und nun gingen diese ohne Reiter in rasendem Galopp durch die Gassen nach dem Hauptquartier hinaus. Auf dem Plage stand ein feindliches Bataillon aufmarschirt, das auf die anstürmenden Thiere eine Decharge gab, in der Meinung und in der Angst, es werde von der Kavallerie attackirt!

Niemand ahnte von uns den wahren Sachverhalt, nämlich, daß unter Führung des Verräthers Lopez die Feindlichen schon vor uns Husaren in die innere Stadt eingedrungen waren und dadurch verhindert hatten, daß wir den Cerro erreichten, wo der Kaiser seine treuen

Husaren erwartete, als noch Zeit gewesen wäre, uns durchzuschlagen.

Eine kostbare Minute nach der anderen verrann, der Kaiser hat sich am Cerrode las Campanas ergeben und die Husaren, gehorsam ihrem Kommandanten, dem Obersten Lopez, waren von den Pferden gestiegen und hatten ihre Waffen firenden müssen. General Miramon hatte sich, im Unklaren über die Vorgänge, eiligst nach dem Hauptplatze begeben, wo aber schon zwei feindliche Baone standen; er wurde erkannt und sogleich richteten sich mehrere Gewehre auf den kühnen General, welcher seinen Revolver gegen seine Angreifer abfeuerte. Von einer Kugel in die Kinnde getroffen, machte er kehrt und entfernte sich vom Platze. Einige Tage später wurde sein Aufenthalt durch den ihn behandelnden Dr. Liceaga an den Feind verrathen.

Wir Offiziere der Husaren und zwei Offiziere der Lancier-Eskadron wurden, von Quarantänen Offizieren begleitet, in das im Centrum der Stadt gelegene Hauptkirchengebäude S. Franzisko abgeführt. Später aber mit 400 kaiserlichen Offizieren in der Kapelle S. Krux untergebracht. Dort angelangt, hat man jene kaiserlichen Offiziere, welche eine selbstständige Abtheilung kommandirten, von den übrigen Gefangenen ausgeschaltet und sie in das innere des Hofraumes, sogenannte Patio des Gebäudes, eskortirt. Der erstgefaßten Sentenz zu Folge sollten alle selbstständigen Abtheilungs-Kommandanten noch am selben Tage kurzweg erschossen werden! Kein Urtheil wurde uns vorgelesen, aber alle Anstalten dazu waren vorhanden! Bei 45 an der Zahl, stellte man uns in einer Reihe in ein Glied auf; hinter uns stand die Bewachungsmannschaft. Unserem Schicksale entgegengehend, in welcher Stimmung kann sich der Leser vorstellen, entschlossen sich einige von uns aus Mitleid, ihre Pretiosen, goldene Uhren, Ringe u. mit Steinen zu versetzen, damit diese Gegenstände nicht in die Hände der verachteten Feinde fallen sollten. Nach einer Stunde Wartezeit erschien aber ein berittener Stabsoffizier, auf dessen Befehl die Exekution für heute aufgelassen und wir Todeskandidaten in die Kapelle S. Krux zu den anderen dorthin bereits eingebrachten gefangenen Offizieren abgeführt wurden.

Erst in dieser Kapelle, des dritten Tags darauf, erfuhren wir mit Gewißheit, daß nur die kaiserlichen Generale mit dem Tode bestraft werden. Zuletzt jedoch wurde nur der Kaiser Max mit seinen Generalen Miramon und Mejia hingerichtet. General Mendez war separat und gleich am dritten Tage nach der Einnahme von Queretaro standrechtlich erschossen worden.

Chetragödie in einer Freiherrnfamilie.

Dortmund, 2. Mai.

In einer alten thüringischen Adelsfamilie auf dem Schlosse Buddenberg hat sich ein Chetragonia ereignet, das noch der Aufklärung bedarf. In der vergangenen Nacht hat die Freiin v. Ruckleben auf ihrem Schlosse Buddenberg ihren Gatten erschossen.

— Ich brauche nichts zu entschuldigen, meinte der junge Mann unbefangen; Ihre Frage war eine ganz natürliche. Mein Vater war thöricht genug, zu glauben, daß sich auf seinem Grund und Boden Kohle vorfinde, und richtete sich durch fortgesetzte Versuche und Schürfungen zugrunde. So kam es, daß ich vor ungefähr fünf Jahren völlig mittellos in der Welt dastand und gleich vielen anderen jungen Leuten nach Südafrika ging, in der Hoffnung, dort zu Ruhm und Reichthümern zu gelangen. Thatsächlich fand ich dort schwere, angestrenzte Arbeit, und als ich vor kurzem nach England zurückkehrte, war ich so arm wie bei meiner Abreise und wußte nicht einmal, wie ich mir mein tägliches Brod erwerben sollte. Ich hatte gedacht, daß nach meinen Kämpfen am Modder River . . . Aber lassen wir das . . .

Mary's Augen schimmerten in sanftem Glanze, als sie sagte:

— Ich erinnere mich, davon gelesen zu haben. Sie sind also der Dugdale, der sich dort so tapfer schlug? Und man entließ Sie ohne jede Entschädigung? O, ich schäme mich, daß derartiges in England möglich ist!

— Ich wurde in den Depeschen erwähnt, berichtete Dugdale nicht ohne Bitterkeit. Was kann man mehr verlangen?

— Ich nenne das eine Schande, freue mich aber, daß ich Ihre Bekanntschaft machen konnte. Meinen Sie nicht, daß es eine Fügung der Vorsehung ist, die Sie heute Abends hierher kommen ließ?

— Möglich, gab Dugdale mit einem etwas erzwungenen Lachen zu; sicher ist aber, daß durch diese Begegnung der Herzensfriede eines Menschen zerstört wurde. Für einen unbemittelten Menschen wie ich kann es kaum einen Vortheil bedeuten, der Gast einer wunderschönen jungen Dame zu sein, die über

Die Drachewaise.

Roman von Fred M. White.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

— Sprechen Sie nicht von ihm, hat sie; ich hätte seine Existenz beinahe schon vergessen. Wir wollen später über diese Dinge reden.

Eine halbe Stunde später fand sich Dugdale im Speisesaal ein. Dies war gleichfalls ein prächtig eingerichteter Raum, zum größten Theil in Dunkelheit gehüllt mit Ausnahme des hellen Ausschmittes, in dem sich die Tafel erhob. Dugdale that sein Bestes, um sich ausschließlich der Freunde des Augenblicks zu widmen, indem er jeden Gedanken an seine Mission von sich wies und sich für einen vom Schicksal begünstigten Menschen ansah. Sein Appetit ließ nichts zu wünschen übrig und er that den leckeren Speisen alle Ehre an. Die Weine waren köstlich und seine Wirthin entfaltete eine bezaubernde Liebenswürdigkeit. Er entdeckte jeden Moment neue Reize und Vorzüge an ihr, so daß er bis über die Ohren verliebt in sie war, als das Mahl zu Ende ging.

— Hier finden Sie Cigarren und Cigarretten, sprach die Schloßherrin jetzt; und dieser Claret wird sehr gerühmt, obgleich ich selbst niemals davon trinke. Wünschen Sie den Kaffee hier oder im Salon einzunehmen? Ich ergehe mich inzwischen ein wenig im Garten. Der Abend ist so schön und mild, daß es mir als Sünde erscheint, ihn im Hause zu verbringen.

— Dürfte ich Sie begleiten? fragte Dugdale eifrig. Meine Cigarrette würde mir im Freien doppelt so gut munden. Kaffee trinke ich dagegen nur selten. Sagen Sie nicht nein.

Mary Pearson lächelte anmuthig. Sie schwebte in die Vorhalle hinaus, wo sie ein Tuch um den Kopf nahm, und zusammen traten sie auf die Terrasse, von wo sie einen freien Ausblick auf den herrlichen Garten hatten, der still und friedlich im Mondlicht dalag. Dugdale hätte mit keinem König tauschen mögen, als er neben dem jungen Mädchen stand, während er noch vor wenigen Stunden seine Lage für eine sehr kritische, ja verzweifelte angesehen hatte. Und nun stand er in feinen, eleganten Kleidern — man hatte sie ihm als Ersatz für seine eigenen verschafft, die bei dem Eisenbahnunfall arg beschädigt worden waren —, als geschätzter Gast in einem wunderschönen alten Hause an der Seite eines der herrlichsten Mädchen der Welt; es grenzte fast an ein Wunder.

— Ist's hier nicht köstlich? fragte Mary.

— Ja, das ist es, stimmte der junge Mann bei. Sie hängen wohl mit großer Liebe an diesem Ort?

— Gewiß. Jeder Fußbreit Erde ist mir heilig hier; auf Schritt und Tritt suchen mich hier die glücklichsten Erinnerungen heim.

— Ich kann Ihnen das nachfühlen, sprach Dugdale mit einem Seufzer, und Sie werden daher begreifen, wie gewaltig es mich in die Heimath zurücklockte. Ich schwärme für das Landleben, das ich seit meiner frühesten Jugend führte und habe förmlich die Stadt. Vor Jahren besaßen wir ein Gut, das dem Ihrigen ungefähr ähnlich war. Meines Vaters Haus lag in Northite, Schloß Dugdale ungefähr von Filey . . .

— Sie gehören der Familie Filey-Dugdale an? rief Mary aus. Mein Vater studirte mit dem Ihrigen in Cambridge. Stieß nicht Ihrem Vater ein Unglück zu? . . . O, ich bitte Sie um Entschuldigung . . .

fen und dann sich selbst einen Schuß beigebracht. Ueber die Motive der That fehlen noch nähere Angaben.

Das Geschlecht derer v. Ruelleben auf Schloß Buddenberg bei Müllen, Kreis Dortmund, gehört dem Adel Thüringens an. Die Freiin v. Ruelleben, die die Bluttat beging, ist eine geborene Wanda v. Strombeck. Sie ist 26 Jahre alt und erst seit dem 6. November vorigen Jahres mit dem Freiherrn Udo v. Ruelleben vermählt, der 35 Jahre alt war. Die Hochzeit wurde in Berlin gefeiert. Die ältere Schwester des Ermordeten ist mit einem Freiherrn v. d. Recke vermählt. Zwei jüngere Brüder sind preussische Lieutenants.

Nähere Einzelheiten gibt nachstehendes weitere Privattelegramm aus Dortmund: Frau v. Ruelleben hat erst ihren Gatten erschossen und sich dann selbst einen Schuß beigebracht. Die Mörderin lebt noch. Die Frau hat ihrem Gatten die Schüsse beigebracht, als er sich gerade zu Bette begeben hatte. Der Untersuchungsrichter Pflüger-Dortmund, der Polizeiarzt Bonnermann und der Polizeikommissar sind auf Schloß Buddenberg eingetroffen.

Ueber die blutige Tragödie auf Schloß Buddenberg werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Freiherr Udo v. Ruelleben war gestern Abends zum Besuch seines Freundes, des Freiherrn v. Romberg, auf Schloß Buddenberg bei Münster, von wo er gegen 1 Uhr Nachts nach Hause zurückkehrte. Bald darauf, nach einem kurzen Wortwechsel zwischen den beiden Eheleuten, erfolgte die Katastrophe. Die Frau Wanda v. Ruelleben gab auf ihren Mann aus einem sechsläufigen Revolver vier Schüsse ab, die ihn in den Kopf und in die Brust trafen und seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Hierauf feuerte Frau v. Ruelleben noch zwei Schüsse auf sich selbst ab, die in die Brust drangen und sie so schwer verletzten, daß wenig Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. Durch den Knall der Schüsse war das Hauspersonal aus dem Schlafe geweckt worden, das sofort herbeieilte. Herr v. Ruelleben war bereits tot, während die Schloßherren noch riefen. Es wurden sofort telephonisch und durch Boten die in Müllen wohnenden Ärzte benachrichtigt.

Da kein Augenzeuge bei der graustigen That zugegen war, so läßt sich über den Hergang nichts Genaueres mitteilen. Es werden allerlei Gerüchte kolportiert, die aber augenblicklich auf ihre Berechtigung nicht zu prüfen sind. Es heißt, daß ein Liebesverhältnis des jungen Schloßherrn bei der Tragödie eine Rolle spielte. Freiherr v. Ruelleben war ein charmanter Kavallerist, der überall, wo er verkehrte, namentlich in Sportkreisen — er unterhielt auch einen kleinen Rennstall —, sich großer Beliebtheit erfreute. Er war der Neffe des vor fünf Jahren verstorbenen Besitzers des Schloßes Buddenberg, Udo von Freytag, und erbt nach dessen Tode die ganze freiherrliche Besitzung am Lippeufer. Die Ehe des Freiherrn v. Ruelleben, die, wie bereits mitgeteilt, erst im November vorigen Jahres in Berlin geschlossen worden war, soll anfangs glücklich gewesen sein; muß aber in letzter Zeit eine Trübung erfahren haben.

Von anderer Seite wird über das Ehedrama auf Schloß Buddenberg gemeldet:

Der That der Freiin, einer Tochter der in Berlin in der Passauerstraße wohnenden Majorin Witwe Ba-

ronin v. Strombeck, liegt Eifersucht zu Grunde. Dem sie vernehmenden Richter erklärte die im Sterben liegende Frau, sie habe ihren Mann niedergeschossen, weil er eine andere Dame liebte. Der Plan scheint von der Thäterin überlegt worden zu sein. Freiherr v. Ruelleben fühlte sich selbst seiner Frau gegenüber nicht mehr sicher. Kurz vor der Katastrophe äußerte er zu seinem Verwandten Freiherrn v. Pöfel: „Mein Weib will mich erschießen.“ Die Behörde beschlagnahmte einen Brief des Freiherrn v. Ruelleben, datirt Schloß Buddenberg, 2. Mai, in dem der Absender schreibt: „Meine Frau kommt mir sonderbar vor, man weiß nicht, was passieren kann.“ Weiter trifft der Schloßherr in dem Brief testamentarische Bestimmungen über das Schloß. Der Brief ist also jedenfalls kurz vor der That geschrieben worden. — Andere Gerüchte sprechen von finanziellen Schwierigkeiten.

Allerlei.

(Der kaltgestellte Oberst.) Präsident Roosevelt ließ im letzten Herbst den Oberst der Küstenartillerie William F. Stewart indirekt auffordern, sich nach einem passenden Eplinderhut umzusehen, d. h. sich pensionieren zu lassen oder nach dem verlassenen Fort Grant in — Arizona versetzt zu werden. Oberst Stewart lehnte es ab, in den Ruhestand zu treten und bat um Angabe der Gründe, warum man ihn jedes Kommandos entheben wolle. Er wurde verständigt, daß der Präsident diese Anordnung auf Grund eines Berichtes getroffen habe, und daß er im Fort Grant verbleiben müsse, bis er die Altersgrenze erreicht und gesetzlich in den Ruhestand versetzt werden könne. Weitere Erkundigungen über dieses seltsame Vorgehen führten zu der Erklärung, daß der Oberst seines Temperaments wegen unmöglich sei. Der Oberst packte seine militärischen Sachen und begab sich nach dem Fort Grant, dessen Belassung nur aus einem — Koch und einem Wärtner bestand. Oberst Stewart ließ sich jedoch nicht fesseln bekommen, sondern trat sein Kommando als „Fortbefehlshaber“ an. Jetzt aber haben die Freunde des im Exil befindlichen Obersten es durchgesetzt, daß dieser den Befehl erhielt, seinen Wohnsitz nach den aufgegebenen St. Francis Baracken in St. Augustine in Florida zu verlegen, um die drei Jahre, die er noch im Dienste zu verweilen gedenkt, dort „auszudienen“.

(Der „Goldmacher“.) Aus Paris melbet man: Der amerikanische Chemiker Rudolf Hunter soll nach jahrelangen Arbeiten ein Verfahren entdeckt haben, Gold zu machen. Obgleich diese Neuigkeit von keinem Menschen ernst genommen wird, hat es der „Gaulois“ doch für interessant gehalten, über die Möglichkeit der Goldfabrikation eine Enquete zu veranstalten. Die Banken und Goldschmiede, die er befragt hat, nahmen die Sensation sehr kaltblütig auf. Ein Pariser Juwelier der Rue de la Paix erklärte sich sogar bereit, den ganzen Goldvorrath, den Herr Hunter fabrizieren würde, künstlich zu übernehmen. Er meint, daß er damit kein großes Risiko laufe. Interessant sind die Ansichten Professor Haller's von der Akademie der Wissenschaften. Auch er hält natürlich die Nachricht für Unsinn oder für den Verriuch eines schändlichen Bluffs. Aber als der Interviewer darauf hinwies, daß es in Frankreich Leute

gebe, die Diamanten machen wollten, erwiderte er, daß diese Möglichkeit weit eher bestände, als die Möglichkeit der Herstellung von Gold auf chemischem Wege. Er will nicht behaupten, daß die Wissenschaft schon so weit vorgeschritten sei, um das Verfahren, Diamanten zu machen, erfolgreich durchzuführen, aber die Möglichkeit des Gelingens sei keineswegs ausgeschlossen. Dieses wissenschaftliche Gutachten wird besonders Herrn Demoinne erfreuen, der gestern dem Untersuchungsrichter zuversichtlich versprochen hatte, bis Anfang Juni einen „Diamanten so groß wie eine Faust“ hervorzubringen.

(Jockeys im alten Rom.) Wer da glaubt, daß die Jockeys eine moderne sportliche Einrichtung seien, täuscht sich gewaltig. Es gab schon Jockeys im alten Rom, nur daß sie damals „cursores“ hießen. Sie standen, genau wie bei uns, in großem Ansehen und wurden großartig bezahlt. Caligula zum Beispiel gab seinem „cursor“ Eutichius 2000 Sesterze, das sind fast 295,000 Mark! Die Jockeys oder „cursores“ des Alterthums hatten, wie die heutigen Jockeys, ihre Farben. Weiß, blau, roth und grün waren zuerst die einzigen Farben, die die Kaiser zu tragen erlaubten; unter Domitian kamen dann noch Gold- und Purpurfarbe hinzu. Die vornehmsten Persönlichkeiten des Reiches hielten es für eine Ehre, von Zeit zu Zeit selbst als Jockeys aufzutreten; es gab also auch schon in Rom etwas Aehnliches wie unsere Herrenreiter. Außerdem hatten die Römer, ganz wie wir, ihren Jockey-Klub, eine Vereinigung, die sich die Förderung der Pferdezucht zum Ziele setzte und deren Präsident „editor spectaculorum“ genannt wurde. Der Mann, der das Zeichen zum Ablauf der Pferde gab, hieß „designator“. Die Preise bestanden in Geld, Medaillen und Pokalen; dazu kamen noch Siegespalmen und Kränze, wie bei den Griechen. Die Wetten waren zahlreich und sehr hoch. Man hat eine Inschrift aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, in welcher die ruhmwollen Remisierungen eines berühmten Jockeys Namens Diocles geschildert werden: er hatte in 24 Jahren an 4257 Rennen theilgenommen und war 1084mal Erfrier geworden. Seine Triumphe auf den Rennplätzen hatten ihm beinahe 9 Millionen eingebracht!

(Das Fleisch des Bürgermeisters.) Aus Baden wird folgendes nette Geschichtchen verbürgt erzählt: Der Bürgermeister A. in B. hatte einen Ochsen verkauft, der sich bei der Schlachtung als tuberkulos erwies. Ein Theil des Fleisches wurde als minderwertig wie üblich auf der Freibank ausgehauen, der Rest mußte verlotet werden. Der Abdecker, der das Letztere besorgt hatte, liquidirte für seine Bemühungen 3 Mark, indem er folgenden Schein ausstellte:

„Für das Begraben ungenießbaren Fleisches von Bürgermeister A., Ochse in B. 3 Mark.“

(Humor des Auslandes.) „Von diesem Museum halte ich nicht viel“, sagte Zinks; „Sie haben hier ja nicht mal einen Schädel von Napoleon Bonaparte, und das Museum, in dem ich in Newyork war, hat zwei.“ — Weltliches Fräulein: „Doktor, glauben Sie, daß das Haarfarben zu Gehirnweichung führt? — Doktor: „Nein, aber ich glaube, daß Gehirnweichung manchmal zum Haarfarben führt.“

große Reichthümer gebietet. Sie waren sehr freundlich und liebenswürdig zu mir, und ich freue mich von Herzen, daß ich die Tochter eines alten Freundes meines Vaters kennen gelernt habe; aber länger kann und darf ich nicht hier verweilen. Wenn es zu grauen beginnt, muß ich Ihr gastfreundliches Haus verlassen und meinen Geschäften nachgehen, die nicht vernachlässigt werden dürfen. Zudem würden die Leute...

Er brach ab und biß sich die Lippen; das Mädchen aber lachte und blickte ihn herausfordernd an, indem es sagte:

— Rollenben Sie nur; Sie wollten jedenfalls sagen, daß die Leute allerlei reden würden. Lassen Sie sie nur reden. Was kann daran liegen?

Dugdale gab keine Antwort. Er hätte Vieles sagen mögen, wenn es sich nur um ihn allein gehandelt hätte. Schweigend schritten die beiden jungen Leute durch den Park, bis sie eine Heckenmauer erreichten, hinter welcher sich ein großes Haus auf eigenen Grund und Boden erhob.

— Wem gehört dieses Haus? fragte Dugdale.

— Lord Bagmore. Er zählt zu meinen Freunden; ich fürchte nur, er verwendet mehr Geld, als seine Verhältnisse erlauben, auf den Ankauf von Kunstgegenständen. Er ist ein ausgezeichnete Kenner von Porzellan. Wie ich sehe, promenirt er auch vor seinem Hause. Ich würde ganz gerne ein wenig mit ihm plaudern, nur kann ich den Mann, der ihn begleitet, nicht leiden.

— Wer ist das? fragte Dugdale.

— Mr. Theo Jfidore, ein Kapitalist, glaube ich. Sie haben gewiß schon von ihm gehört.

10.

Dugdale vernahm diese Worte ohne größere Erregung. Unter anderen Umständen wäre er über ein solches Zusammentreffen erstaunt gewesen; allein

er war bereits so weit, daß er sich über nichts mehr wunderte. Er begann bereits einzusehen, daß er bloß ein Spielball von Zufälligkeiten sei, nicht mehr und nicht weniger. Er hatte die Empfindung, als stünde er unter dem Einfluß einer geheimnißvollen Macht, die jede seiner Bewegungen überwachte und lenkte. Vom ersten Moment hatte er eine hohe Meinung von der geistigen Bedeutung Paul Quentin's, den er entweder für einen untadelhaften Ehrenmann oder für einen vollendeten Hallunken hielt, der sich seiner — Dugdale's — zu seinen eigenen Zwecken bediente. Aus gewissen Gründen neigte Dugdale eher der letzteren Ansicht zu, denn er hatte keinen Augenblick vergessen, was er in dem kleinen Lager Joseph Barna's gesehen und von dessen Tochter gehört hatte. Ihren Rath, sich von Paul Quentin loszusagen, konnte er aber vornehmlich deshalb nicht befolgen, weil er nicht sein eigener Herr war. Würde sich ihm etwas Anderes dargeboten haben, so hätte er Grenadus' Anerbieten ohnehin abgelehnt; das war aber leider nicht der Fall gewesen, während sich ihm die Aussicht auf Hungern und Entbehrungen mit unangenehmer Deutlichkeit aufdrängte. Daß sich Jfidore in der Nachbarschaft von Miss Pearson befände, war allerdings keine erfreuliche Kunde, und Dugdale vermuthete sofort, daß er jetzt Näheres über den verschlagenen Finanzmann erfahren werde.

— Kennen Sie Mr. Jfidore? fragte er.

— Ja, aber nur oberflächlich, lautete die Antwort.

Ich trachte mit meinen Nachbarn auf gutem Fuß zu stehen und habe Mr. Jfidore vor einiger Zeit kennen gelernt. Ich ziehe ihm seine Frau und Tochter beiweitem vor. Die Frau ist eine wirklich feine Dame und die Tochter sind schlicht und natürlich. Meine Tante hat mich mit ihnen bekannt gemacht. Sie lebt in meinem Hause, wo sie die Wirtschaft leitet. Gegenwärtig weilt sie für ein paar

Tage in London, sonst hätten Sie ihre Bekanntschaft gemacht.

Es entging Dugdale nicht, daß das junge Mädchen von dem ursprünglichen Thema abschweifen wollte und eine gewisse Unruhe verrieth.

— Ich wäre sehr erfreut gewesen, sprach er; aber ich möchte für den Moment Ihre Ansicht über Herrn Jfidore hören. Sie scheinen ihm nicht sehr freundlich gesinnt zu sein.


— Durchaus nicht, gestand die junge Dame. Der Mann hat etwas an sich, was mich abstößt. Er ist anmaßend und rauh und hat eine Art, den Menschen anzublicken, daß es Einen siedend heiß überläuft. Ich halte ihn für einen reichen Mann, es weiß aber Niemand, auf welche Weise er zu seinem Gelde gelangte. Bei aller Schlaueit, die ihm anhaftet, hat er nur eine sehr primitive Erziehung genossen. Leute seines Schlages haben sich immer amüürt. Sie sind Materialisten in des Wortes strengstem Sinne, haben außer für Geld für nichts Interesse und sehen es doch für ihre Pflicht an, bedeutende Summen in Kunstschätzen anzulegen. Auch im Hause Jfidore's stößt man auf Schritt und Tritt auf wunderschöne Dinge; aber ich bin sicher, er schätzt sie nur des Preises wegen, die er für sie bezahlen mußte. Er wohnt etwa zwei Meilen weit von hier.

— Ich habe keine andere Auskunft über ihn erwartet, begreife aber nicht, wie ein Mann gleich ihm mit Lord Bagmore auf so vertrautem Fuße verkehren kann. Jedes Kind weiß, daß die Bagmores eines der vornehmsten Geschlechter Englands sind, und ich hätte gewiß nicht erwartet, daß das Oberhaupt der angeesehenen alten Familie mit Theo Jfidore enge Freundschaft schließen würde.

(Fortsetzung folgt.)

TAPETEN

Ausser Kartell!
Den Herren Hausbesitzern u. Geschäftsleuten empfehle ich mein reichhaltiges Lager in englischen u. spanischen Tapeten.
Aussch. billigste Einkaufsquelle.
MANGOLD MANÓ,
VII., József-körút 31 B.
Telephon 62-71.



VADÁSZ-FEGYVEREK

Flöbertek és revolve-
rek, rekordfegyverek,
eredeti, nem utánzott
Browning - pisztolyok,
legujabb szerkezetű
prizmás látcsövek
= csekély havi törlesztés mellett. =
Kérjen árjegyzéket.
NOWOTNY J.
prágai fegyvergyárának budapesti telepe,
VI., Izabella-utca 70. sz.

Magyar királyi Földmívelésügyi Minister.

39789. szám.

Fenyőtutajfa-eladás

(1000 és 500 köbméteres részletekben).
(Alkutatárgyalás.)

A bustyaházi m. kir. erdőhivatal irodájában
1908. évi május hó 12-én délelőtt 10 órakor
a felsőszineveri m. kir. erdőgondnokságból származó és az
1908. év folyamán a bustyaházi rakpartokra letutajozandó
mintegy 24,000 m³ fenyő haszonfából 8000 m³ múlt évi
famaradványnak két részletben, az új fából 11,000 m³-nek
egyezer, 5000 m³-nek 500 köbméteres részletekben való el-
adása céljából zárt írásbeli ajánlatok tárgyalásával kapcsola-
tos nyilvános szóbeli alkutatárgyalás fog tartatni.

Az alkutatárgyalási és szerződési feltételek a m. kir.
földmívelésügyi ministerium erdészeti osztályában, a mára-
marosszigeti m. kir. erdőigazgatóságnál, a bustyaházi m.
kir. erdőhivatalnál és az összes gazdasági egyesületeknél a
hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Az írásbeli ajánlatokhoz használandó űrlap és boríték a
bustyaházi m. kir. erdőhivatalnál a jelentkezőknek díjtalan-
ul adatik ki.

Magyar királyi Földmívelésügyi Minister.

BOGDÁNY

SZERENCSEJE

PÁRATLAN

Von den niedrigen Nummern

die ausschliesslich durch unsere Hauptkollektur
zu beziehen sind, haben wir noch vorrätig:

29, 40, 73, 98, 99 115, 121, 127, 132, 190, 212, 303,
ausser diesen empfehlen wir noch folgende

Glücksnummern:

Achtel Lose	Viertel Lose	Halbe Lose	Ganze Lose
4455	1816	4684	254
6343	25392	75370	10676
8578	85356	75949	60276
18036	94708	76051	61937
53059	99999	76980	82881

Freundliche Bestellungen erbitten wir postwendend, damit wir die gewünschten Lose
inzwischen nicht verkaufen.

Ziehung schon am 21. und 23. Mai.

Amtliche Preise der Lose:

Achtel Kr. 1.50	Viertel Kr. 3.—	Halbes Kr. 6.—	Ganzes Kr. 12.—
--------------------	--------------------	-------------------	--------------------

Bitten hier abzuschneiden und uns einzusenden.

N. P. J. **Bestellzettel.**

An **S. BOGDÁNY** Hauptst. Lotterie-
Bureau Akt.-Ges.

Budapest, IV., Karlsring Nr. 20.

Gefüge um Zuehung von Los Nr. der I. Kl. der
öng. ung. priv. Klassenlotterie.

Den Betrag des Loses } sende inliegend in Briefmarken } nicht ge-
von Kr. } sende gleichzeitig per Postnach. } müsstet
bitte ich nachzunehmen } bitte ich } nicht
} } zu schicken.

Genau } Name:

Adresse: } Wohnort, Str. Hausnr.

} Regio Post:

Telephon 88-16. Telephon 88-16.

GANZ & Comp.

Eisengiesserei- und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft

Budapest.

Laut Generalversammlungsbeschluss vom 30. April a. c. wird der am
1. Mai a. c. fällige **Coupon** vom 1. Mai a. c. ab bei der Ungarischen
Allgemeinen Kreditbank in Budapest mit

Kr. 160.—

eingelöst.

Die Direktion.

MÖBEL

am billigsten gegen
baar wie auch auf
RATENZAHLUNGEN bei
EHRENTREU und **FUCHS**
TESTVEREK
Budapest, Teréz-körút 8.
Illustrir. Preisverzeichn. gratis.

FROHNLEITEN bei Graz.

Wasserheilstalt u. Sanatorium

für Nerven- u. Gemüthskrankheiten, Gelenken, Rheumatischen und
Erholungsbedürftige. Sammlende physikalisch-diätetischen Heilmittel.
Ganzjährig geöffnet. Mäßige Preise. Großpforte gratis.
Wegführer: Dr. Eduard Homann.

MÖBEL

baar und auf **Thetzahlungen** zu möglichen Preisen bei
Sándor Ignác, Möbelniederlage, V.
Bank-utca 7.
neben der Arany János-utca, in unmittelbarer Nähe des Váci-körú.
Zahlungsbürgungen im „kleinen Briefkasten“ in der Möbelniederlage.

